7. Jahrgang, Nr. 71 — Donnerstag, 12. März 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Die MNZ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 51. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck: Leipzig 2454.

Französische Kammer wird vertagt

Man wartet auf die Londoner Verhandlungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 12. März. Nachdem sich die französische Kammer in einer eingehenden Aussprache mit den Maßnahmen und den Friedensvorschlägen des Führers beschäftigt und eine umfangreiche Darstellung der Regierung entgegengenommen hat, will der Kammerpräsident am Donnerstag vorschlagen, die Kammer bis zum 19. März zu vertagen.

Man will zunächst die Ergebnisse der bevorstehenden Londoner Verhandlungen, der Besprechung der Locarno-Vertreter und die Sitzung des Völkerbundsrates abwarten und ist entschlossen, die für Freitag vorgesehene Aussprache über den Einzug deutscher Truppenteile in ihre rheinischen Friedensgarnisonen zurückzustellen.

Es hat den Anschein, daß man nunmehr auch in Paris die Lage ruhiger beurteilt und sich damit abfindet, daß die Entscheidung wesentlich von der Haltung Englands abhängig ist. Man bezeichnet es sogar als wahrscheinlich, daß die Kammer am 19. März endgültig auseinander geht, um den Abgeordneten Zeit zur Wahlvorbereitung zu geben.

Völkerbundssekretär reist nach London

Der Generalsekretär des Völkerbundes begab sich am Mittwochabend mit einigen Beamten der Politischen und der Informationsabteilung des Sekretariats zur Vorbereitung der Ratstagung nach London.

Nunmehr ist das Schwergewicht der europäischen Verhandlungen vorübergehend nach London verschoben worden.

Die Konferenz der Locarnomächte wird am Donnerstagnachmittag in Foreign Office stattfinden. Auf ihr werden nach den bisherigen Meldungen Großbritannien, Frankreich, Italien und Belgien vertreten sein.

Es wird amtlich bestätigt, daß die Locarnomächte die Einladung nach London angenommen haben.

Die „Times" ist der Meinung, daß die Verlegung der Verhandlungen nach London Deutschland die etwaige Teilnahme an der Aussprache erleichtern werde.

Kommune brandschatzt Madrid

Schwere Ausschreitungen von Bolschewisten in Spanien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP **Madrid, 12. März. Die Aufruhrwelle, deren Träger bolschewistische Elemente sind und die bereits in verschiedenen Provinzen Spaniens zu schweren Unruhen, zu Brandstiftungen und Schießereien führte, hat nunmehr auch auf die Hauptstadt übergegriffen. In der Arbeitervorstadt Madrids, Puente de Valleces, wurde die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt, als ein Zug von 2000 Kommunisten und anderen Marxisten unter Mitführung einer roten Fahne mit der Absicht durch die Straßen zog, auf dem Wege nach der Innenstadt alle Kirchen und Klöster niederzubrennen.**

Bevor der Zug der Aufrührer seinen Marsch nach der Madrider Innenstadt begann, stürmten die bolschewistischen Horden das Hauptquartier der Katholischen Volksaktion und legten Feuer an das Gebäude. Die Polizei und die in der Vorstadt stationierten Sturmtrupps der Zivilgarde erwiesen sich als zu schwach, um den Vormarsch der Brandstifter aufhalten zu können. Die Kommunisten legten noch an 30 weitere Häuser, an Läden, Privatwohnungen von Mitgliedern der Rechtsparteien und an das Haus des Klubs der Katholischen Arbeiter Feuer an.

Immer in Gruppen zu Dutzenden stürmten die Aufrührer die Wohnungen zweier Bürgermeister des früheren Regimes, und drangen in ein Kloster ein. Bald schlugen an allen Ecken von Puente de Valleces Flammen in den nächtlichen Himmel. Die Menge hinderte die Feuerwehren, die zu den Brandstätten eilen wollten, daran, mit den Löscharbeiten zu beginnen. Der ganze Bezirk bietet den Anblick eines Trümmerfeldes, das beleuchtet ist von den Feuersäulen der immer noch brennenden Häuser. Auf der Hauptstraße der Vorstadt wurden aus den Möbeleinrichtungen der geplünderten Häuser mächtige Scheiterhaufen errichtet und angezündet.

Nach Mitternacht war der Aufruhr schließlich niedergeschlagen; Polizei und Zivilgarde halten die Vorstadt besetzt, die jetzt starke, gut bewaffnete Patrouillen durchziehen.

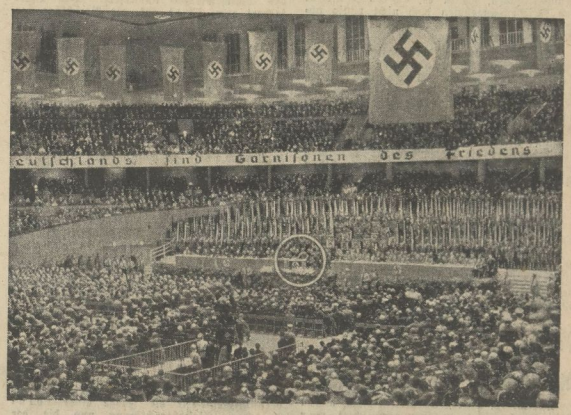
Auch in Granada, wo schwere Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern zwei Tote und fünfzehn Verwundete gefordert hatten, verschärfte sich über Nacht die Lage so sehr, daß über die Stadt das Kriegsrecht verhängt wurde. Die Arbeitergewerkschaften antworteten auf diese Maßnahme mit der Verlängerung des proklamierten Generalstreikes um weitere 24 Stunden.

Will Eduard VIII. heiraten?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP **London, 12. März. Die Möglichkeit einer baldigen Heirat Königs Eduard VIII. hat in England allgemeine Ueberraschung hervorgerufen. Die Oeffentlichkeit wurde auf eine solche Möglichkeit durch eine Botschaft des Königs an das Unterhaus hingewiesen.**

Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird aller Wahrscheinlichkeit nach Prinzessin Eugenie von Griechenland die zukünftige Königin von England sein. Sie ist die Kusine der Herzogin von Kent, der früheren Prinzessin Marina von Griechenland. Prinzessin Eugenie ist die Tochter des Prinzen Georg von Griechenland und steht im 26. Lebensjahr.



Aufnahme: Scherl, M.

In der Deutschlandhalle zu Berlin fand, wie wir gestern berichteten, die erste Wahlkundgebung statt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach in der riesigen, überfüllten Halle

Mit Hitler zum Frieden

Unmittelbar nach dem geschichtlichen Tage, der Deutschland zum gleichberechtigten Partner unter den Nationen Europas und zugleich zum Vorkämpfer für einen wahrhaften Völkerfrieden gemacht hat, trat die Regierung wieder vor das freie deutsche Volk, Rechenschaft über ihr Handeln zu geben und die Zustimmung der Nation zu fordern.

Zum dritten Male seit der Machtübernahme ruft sie in schicksalsschwerer Stunde das deutsche Volk an die Wahlurne, damit es mit dem Stimmzettel bekennt, daß es hinter seinem Führer steht, daß es mit ihm das primitivste Recht einer ehrliebenden Nation für sich in Anspruch nimmt, Herr im eigenen Lande zu sein, und daß es endlich anstelle der negativen Abmachungen einen wahrhaften Frieden unter den Völkern Europas ersehnt, zu dem sein Führer sich vom ersten Tage der Machtübernahme bekannt und dem er am 7. März in einem bisher unerhörten Maße den Weg gebahnt hat.

Lebensrecht in Freiheit und Ehre und ein wahrhafter Friede unter den Völkern Europas, das sind die beiden heiligen Bekenntnisse, zu denen er das Ja seines Volkes, dessen frei erkorener Führer er ist, verlangt.

Der Nationalsozialismus, dem das Vertrauen des Volkes an die Macht berufen hat, scheut keine Kritik. Er braucht sie auch nicht zu scheuen, denn er kann mit Leistungen aufwarten, wie sie in der Geschichte des deutschen Volkes ohne Beispiel sind. Er hat die tausendjährige Sehnsucht nach der Einheit des Reiches erfüllt, er hat den deutschen Arbeiter und den deutschen Bauern befreit, er hat die Arbeitslosenziffer von sieben auf 2 Millionen gesenkt, er hat eine neue Kultur geschaffen, die sich die Achtung der Welt erringt, er hat im Winterhilfswerk eine große sozialistische Tat vollbracht, die ohne Beispiel in der Welt ist. Er hat Deutschland Leben, Ehre, Freiheit und Frieden gegeben.

Das weiß das deutsche Volk, und die Hoffnung seiner Gegner auf das alte deutsche Erbübel der Zersplitterung ist vergeblich. Deutschland hat die Hingabe, die Treue, den Opfermut und die restlose Arbeit seiner führenden Männer an ihren Taten erlebt, es lohnt sie mit der gleichen Liebe und dem gleichen unerschütterlichen Vertrauen. Deutschland weiß, daß sein Führer nur eines kennt: Deutschland und das deutsche Volk. Und so, wie der Wahlspruch des Nationalsozialismus: Alles für Deutschland, nicht für uns, so ist auch des deutschen Volkes Richtschnur: Alles für den Führer und damit für Deutschland.

Deutschland weiß aber auch, daß ein hohes Ziel den ganzen Einsatz des ganzen Volkes verlangt, und das Volk ist bereit, diesen Einsatz zu bringen. Das Ziel, das der Führer verkündete, ist das Ziel des deutschen Volkes. Mit dem Führer wendet es sich ab von dem Diktat der Gewalt, von der Vergiftung der Beziehungen zwischen den Völkern, von der Einteilung in Bevorrechtigte und Minderberechtigte. Mit dem Führer will es zu einem wahrhaften Frieden auf der Grundlage der Ehre, der Freiheit und des gleichen Rechtes kommen.

Entscheidend für diesen Frieden ist der Geist, der die Völker beseelt und ihre politische Gesinnung. Der Geist Deutschlands ist friedlich, und die Erkenntnis dessen setzt sich mit der Sieghaftigkeit der Wahrheit allen Widerständen und dem ewigen „Unannehmbar" mit dem bisher die deutsche Friedenshand zurückgestoßen wurde, durch. Schon mehren

Dank des Führers

Berlin, 12. März. Dem Führer und Reichskanzler sind aus Anlaß seiner Reichstagsrede und des Wiedereinzugs deutscher Truppen in ihre rheinischen Friedensgarnisonen am 7. d. M. von überall her, insbesondere aus den Städten und Gemeinden der ehemals entmilitarisierten Zone, Treuegelöbnisse, Dankestelegramme und sonstige Kundgebungen von deutschen Volksgenossen des In- und Auslandes, von Parteigliederungen, Vereinen und Verbänden, aus Betrieben, Lehranstalten und Familien sowie auch von ausländischen Persönlichkeiten in so großer Zahl zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten.

Der Führer sagt auf diesem Wege allen, die in diesen Tagen seiner in Treue gedacht und ihm ihre Zustimmung und besten Wünsche übermittelt haben, seinen herzlichen Dank.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0001

sich im Auslande die Stimmen, die unumwunden bekennen, daß die Vorschläge des Führers von diesem Geiste des wahren Friedens diktiert sind und gehört werden müssen. Werden sie aber so aufgenommen, wie sie vom Führer ausgesprochen sind, dann bricht für das schwer geprüfte Europa endlich die Zeit eines ehrenvollen, wahr- und dauerhaften Friedens, eine neue und glückliche Zeit an.

Wir werden niemals aufhören, diesen Frieden anzustreben, hat der Führer verkündet. Das ganze deutsche Volk wird sich am 29. März hinter ihn stellen, um mit ihm den schweren Kampf gegen den Geist des Mißtrauens, der Unfreiheit und des Unfriedens zu führen, eingedenk des Dichterwortes:

„Wer stets dasselbe will und immer nur
dasselbe,
der bricht vom Himmel das Gewölbe,
dem müssen selbst die Götter sich verneigen
und rufen: Komm und nimm, du nimmst
dein eigen."

Badoglio kehrt nach Rom zurück

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP **Rom**, 12. März. Nachdem die militärischen Operationen Italiens in Abessinien in den letzten Wochen außerordentliche Fortschritte gemacht haben, scheint es, als ob Mussolini den Friedensangeboten doch nicht völlig abgeneigt ist, wenn er auch bisher alle derartigen Meldungen dementierte.

Man nimmt an, daß der relative Stillstand der militärischen Operationen die Rückkehr des Marschalls Badoglio nach Italien ermögliche, da der Marschall mit der Niederwerfung des abessinischen Widerstandes seine Aufgabe als erfüllt ansehe. Der Grund für die Rückkehr nach Italien sei weiter der, daß Mussolini für die bevorstehende Entscheidung über die Vorschläge zur Beilegung des Konfliktes mit Abessinien seinen besten militärischen Berater zur Seite haben möchte.

Frick hat Geburtstag

Berlin, 12. März. Dr. Wilhelm Frick, der Reichs- und Preußische Minister des Innern, einer der ältesten und treuesten Mitarbeiter des Führers, begeht am heutigen Tage seinen 59. Geburtstag.

Möge es Dr. Frick vergönnt sein, die ihm gestellten großen Aufgaben im Geiste Adolf Hitlers zu vollenden.

Arbeitsdienst der Abiturientinnen

Berlin, 12. März. Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, sind verpflichtet, vor Beginn des Studiums am studentischen Arbeitsdienst teilzunehmen. Er beginnt am 1. April d. J. und dauert 26 Wochen. Für Arbeitsdienstuntaugliche wird ein Sonderdienst bei der NSV durchgeführt.

Die Abiturientinnen erhalten von den Vertrauensstudentinnen bei den Landesstellen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes die Aufforderung, sich zum Arbeits- bzw. Sonderdienst zu melden.

Kein Großer Zapfenstreich

Berlin, 12. März. Der für Montag, den 16. März, vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße festgesetzte Große Zapfenstreich vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, fällt aus.

Balkoneinsturz fordert Todesopfer

Hamburg, 12. März. Bei einem Hausumbau ereignete sich in Hamburg am Mittwochmorgen ein schweres Unglück. Aus bisher unbekannter Ursache löste sich plötzlich der Balkon des zweiten Stockwerkes und stürzte auf den darunter liegenden Balkon. Auf diesem befand sich ein Bauarbeiter, der durch die herabfallenden Trümmer tödlich verletzt wurde.

„Zum Völkerbundseintritt sofort bereit"

Große Beachtung einer Unterredung mit dem Führer in England - Adolf Hitler erläutert in einem Interview seine Friedensvorschläge

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 12. März. Die „Daily Mail" veröffentlicht ein Interview ihres Berichterstatters Ward Price, das dieser mit Adolf Hitler hatte. Der Führer äußerte sich darin noch einmal ausführlich zu seinen Friedensvorschlägen und betonte vor allem seine Bereitwilligkeit, sofort in den Völkerbund zurückzukehren, sowie sein Angebot zum Abschluß von Nichtangriffspakten auch auf Oesterreich und die Tschechoslowakei auszudehnen.

Das englische Blatt spricht in seinem Leitartikel von diesem Interview als einer historischen Tat. Damit seien auch die letzten Forderungen, die England durch Austen Chamberlain an den Führer gerichtet habe, erfüllt. Die meisten Engländer, so heißt es dann weiter, verstünden und billigten Hitlers scharfe Stellungnahme gegen den Sowjetpakt, der Europa der revolutionären Propaganda des Bolschewismus ausliefere. Das Blatt fordert zum Schluß auf, die Vorschläge des Führers anzunehmen.

Im Verlaufe einer Unterredung beantwortete der Führer folgende Fragen:

1. Frage: Schließt das Angebot des Führers zu einem Nichtangriffspakt an alle Staaten an Deutschlands Ostgrenze auch Oesterreich ein? Wird die Tschechoslowakei als Staat an Deutschlands Ostgrenze gerechnet?

Antwort: Ich habe meinen Antrag auf Abschluß von Nichtangriffspakten im Westen und Osten Deutschlands allgemein aufgestellt, d. h. also ohne jede Ausnahme. Dies gilt demnach sowohl für die Tschechoslowakei als auch für Oesterreich.

2. Frage: Ist der Führer bereit, Deutschland unmittelbar in den Völkerbund zurückzubringen, so daß die Vorschläge, die er gemacht hat, von dem Völkerbund behandelt werden können und Deutschland dabei seinen vollen Platz als Mitglied des Völkerbundsrates einnimmt? Oder schlägt er vor, daß zu diesem Zweck eine internationale Konferenz einberufen wird?

Antwort: Ich habe für Deutschland die Bereitwilligkeit erklärt, sofort in den Völkerbund einzutreten, unter Aussprechung der Erwartung, daß im Laufe einer vernünftigen Zeit die Frage einer kolonialen Gleichberechtigung und die der Trennung des Völkerbundsstatuts von dem sogenannten Friedensvertrag geklärt wird.

Vertrag von Regierung zu Regierung

Ich glaube, daß der Abschluß der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Nichtangriffspakte am zweckmäßigsten von den betreffenden Regierungen direkt vorgenommen wird; d. h. also, im Falle der Pakte zur Sicherung der Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien und unter Umständen Holland andererseits von den zuständigen Regierungen und den zur Unterzeichnung einer Garantiepflicht eingeladenen Mächten England und Italien. Es wäre vielleicht gut, wenn die Länder, die durch diese Pakte gesichert werden, zunächst einmal mit ihren zukünftigen Garanten in Fühlung treten würden.

Die Nichtangriffspakte mit den übrigen Staaten würden ähnlich wie einst zwischen Deutschland und Polen verhandelt werden, d. h. immer von Regierung zu Regierung. Im übrigen würde sich Deutschland nur freuen, wenn z. B. eine andere Macht — sagen wir England — als unparteiischer Makler praktische Vorschläge zur Lösung dieser Fragen machen würde.

Es wird nichts mehr geändert

3. Frage: Es ist wahrscheinlich, daß keine französische Regierung, selbst wenn sie es wollte, noch vor den im April stattfindenden französischen Wahlen auf eine Erörterung Ihrer Vorschläge eingehen kann. Ist Deutschland bereit, bis zu diesem Zeitpunkt sein Angebot aufrechtzuerhalten? Wird Deutschland inzwischen nichts weiter unternehmen, was die augenblickliche Lage erneut ändern würde?

Antwort: Von seiten der deutschen Regierung aus wird an der bestehenden Situation nichts mehr geändert. Wir haben die Souveränität des Reiches wieder aufgerichtet und ein uraltes Reichsgebiet in den Schutz der ganzen Nation genommen. Wir haben daher von uns aus auch keine Veranlassung, irgendwelche Termine zu stellen. Nur eines möchte ich hier aussprechen: Daß sich die deutsche Regierung, wenn auch diese Vorschläge, so wie so viele frühere, wieder der einfachen Ignorierung oder Ablehnung verfallen sollten, Europa mit weiteren Anträgen nicht mehr wird aufdrängen können.

Warum Friedensgarnisonen am Rhein?

4. Frage: Wird der Führer, nachdem er das Prinzip von Deutschlands völliger Souveränität über sein ganzes Gebiet hergestellt hat, die Zahl der deutschen Truppen im Rheinland aus freiem Willen auf eine Streitmacht begrenzen, die offensichtlich für eine Offensivhandlung gegen Frankreich unzureichend ist?

Antwort: Die sogenannte „entmilitarisierte Zone" wurde besetzt, nicht weil die Absicht, eine offensive Handlung gegen Frankreich vorzunehmen, besteht, sondern weil die Aufrechterhaltung eines so ungeheuren Opfers einer Nation nur denkbar ist und verantwortet werden kann, wenn es auf seiten des Vertragspartners auf ein entsprechendes sachliches und politisches Verständnis und das mit auf eine angemessene Würdigung stößt.

Nur die Sieger brachen Verträge

Nicht Deutschland hat Verträge gebrochen! Aber seit der Annahme des Waffenstillstandes auf der Grundlage der 14 Punkte Wilsons hat sich in Europa folgende Gepflogenheit eingebürgert: Wenn ein Sieger und ein Besiegter miteinander einen Vertrag schließen, ist der Besiegte verpflichtet, ihn zu halten, während der Sieger sich seine Haltung nach eigenem Ermessen einrichten und auslegen kann. Sie werden nicht bestreiten, daß die 14 Punkte Wilsons und seine drei Ergänzungen einst nicht gehalten worden waren. Sie werden auch weiter nicht bestreiten, daß die Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung von seiten der Sieger ebenfalls nicht eingehalten wurde. Auch der Locarnopakt hat nicht nur die buchstabenmäßige, sondern eine politisch-sinngemäße Bestimmung. Hätte die am 2. Mai 1935 unterzeichnete französisch-sowjetische Abmachung bei der Abfassung des Locarnopaktes schon bestanden, wäre selbstverständlich der Rheinpakt nie unterzeichnet worden. Es geht aber nicht an, einem Pakt nachträglich eine andere Auslegung oder gar einen anderen Inhalt zu geben. In diesem vorliegenden Fall hat man sich aber nicht nur vom Sinn, sondern sogar vom Buchstaben des Locarnopaktes entfernt.

Wir wollen nicht schutzlos sein

Der Abschluß des französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses schafft für Deutschland eine Lage, die es zwingt, auch seinerseits bestimmte Konsequenzen zu ziehen, und nur die habe ich gezogen. Denn der Sinn dieser Konsequenz ist, daß, wenn schon Frankreich solche Militärbündnisse abschließt, dann nicht ein so wichtiges und wirtschaftlich so wichtiges Grenzgebiet des Deutschen Reiches wehrlos und schutzlos gelassen werden kann. Dies ist die primitivste Reaktion auf ein solches Vorgehen.

Die bedrohten deutschen Städte

Im übrigen glaube ich, daß vielleicht auch in England nicht jedermann wissen wird, daß die bisherige sogenannte „entmilitarisierte Zone" ungefähr genau so viele Menschen besitzt, als die Einwohnerzahlen z. B. des tschechoslowakischen Staates oder Jugoslawiens ausmachen. Dieses Gebiet erhält nunmehr seine Friedensgarnisonen, genau wie auch das gesamte übrige Reich, nicht mehr und nicht weniger. Von Anhäufungen einer Streitmacht für Offensivzwecke kann schon deshalb nicht geredet werden, weil Deutschland

1. von Frankreich nichts mehr zu fordern hat und nichts fordern will;

2. ja selbst den Abschluß von Nichtangriffspakten vorgeschlagen hat mit dem Wunsche einer Garantieunterzeichnung durch England und Italien und weil dann

3. eine solche Anhäufung auch rein militärisch gesehen nicht nur unnötig, sondern auch unvernünftig wäre!

Im übrigen soll es ja die Aufgabe der Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß sich die beiden Länder eben gegenseitig nicht mehr bedroht fühlen. Wenn Herr Sarraut erklärt, nicht zusehen zu können, daß die Festung Straßburg durch deutsche Geschütze bedroht wird, dann sollte man erst recht verstehen, daß aber auch Deutschland nicht gern seine offenen Städte Frankfurt, Freiburg, Karlsruhe usw. von den Kanonen der französischen Festungen bedroht sehen will. Dieser Bedrohung wäre am ehesten vorzubeugen, wenn die Frage einer demilitarisierten Zone von beiden Seiten gleichmäßig gelöst würde.

Warum nicht erst Verhandlungen?

5. Frage: Wird der Führer der Welt sagen, warum er diesen speziellen Weg wählte, um seinen Zweck zu erreichen? Wenn er erst seine Vorschläge gemacht und als die von Deutschland geforderte Gegenleistung die Remilitarisierung des Rheinlandes verlangt hätte, würde die Welt mit Begeisterung zugestimmt haben. Besteht ein besonderes Motiv für die Schnelligkeit der Aktionen des Führers?

Antwort: Ich habe mich schon in meiner Rede vor dem Deutschen Reichstag darüber eingehend geäußert. Ich möchte daher nur ganz kurz Ihre Bemerkung behandeln, daß die von mir gemachten Vorschläge begeistert begrüßt worden wären, wenn ich sie nicht mit der Remilitarisierung der entmilitarisierten Zone verbunden haben würde. Dies ist möglich. Leider aber nicht entscheidend.

Denn ich habe z. B. einst einen Vorschlag von 300 000 Mann gebracht. Ich glaube, es war dies damals ein sehr vernünftiger Vorschlag. Er war ganz konkret und hätte sicher im Sinne einer Entspannung in Europa wirken können. Er wurde auch ohne Zweifel von sehr vielen Menschen gutgeheißen. Ja, selbst die englische und die italienische Regierung hatte ihn sich zu eigen gemacht. Allein er erfuhr trotzdem eine Ablehnung. Wollte ich also damals die deutsche Rüstungsgleichberechtigung — deren moralisches Recht wohl niemals bestritten werden konnte — tatsächlich herstellen und damit endlich eine brennende Frage Europas beseitigen, so mußte ich wohl oder übel auf eigene Verantwortung handeln.

Und dieses Mal wäre es nicht anders gekommen.

Hätte ich diese Vorschläge erst der Welt unterbreitet, verbunden mit der Forderung einer endlichen Ausübung aller Souveränitätsrechte in der entmilitarisierten Zone, so würden sie vielleicht die verständnisvolle Zustimmung der Welt erhalten haben, allein ich glaube nach meinen Erfahrungen nicht mehr, daß wir jemals an den Verhandlungstisch gekommen wären. Es ist aber nicht möglich, daß ein Vertragspartner gegen den Sinn und Buchstaben eines Vertrages handelt, ohne daß auch der zweite dann seine Bindungen löst. Und dies habe ich getan!

Die anderen würden genau so handeln

Im übrigen: Wenn jemals z. B. ein britischer oder französischer Staatsmann das Unglück gehabt haben würde oder jemals haben sollte, ihr Volk in einem ähnlich tragischen Zustand zu finden, wie ich mein eigenes, dann würden sie, dessen bin ich überzeugt, unter gleichen Voraussetzungen genau so gehandelt haben oder in der Zukunft handeln. Das Urteil der Gegenwart läßt freilich einer geschichtlichen Tat selten volle Gerechtigkeit zuteil werden.

Das Urteil der Nachwelt aber wird mir einmal nicht bestreiten, daß es anständiger und auch richtig war, eine unmöglich gewordene Spannung zu beseitigen, um dann endlich einer vernünftigen, vor allen ersehnten Entwicklung die Tore zu öffnen, als aus irgendwelchen Rücksichten entgegen dem eigenen Gewissen und der eigenen Vernunft einen nun einmal untragbar gewordenen Zustand zu versuchen, weiter aufrechtzuerhalten.

Ich glaube, daß, wenn die Vorschläge der deutschen Reichsregierung akzeptiert werden, nachträglich einmal festgestellt werden wird, daß damit Europa und dem Frieden ein großer Dienst erwiesen wurde.

Erdrutschkatastrophe in Italien

Unterirdische Tankanlage verschüttet

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP **Reggio (Kalabrien), 12. März. Bei Ausschachtungsarbeiten zur Anlage riesiger Brennstoffreservoirs für die italienische Kriegsmarine ereignete sich ein schweres Unglück, dem bisher zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind.**

Durch einen Erdrutsch, bei dem Hunderte von Tonnen Erde und Geröllmassen eine Kolonne von Arbeitern mit sich rissen, wurden schätzungsweise 30 Arbeiter verschüttet. Bisher konnten zwei Arbeiter tot und drei andere schwer verletzt geborgen werden. Um die Bergungsarbeiten zu beschleunigen, sind Feuerwehr, Soldatenabteilungen und Schwarzhemdenmiliz aus der Umgebung in Lastwagen an die Unglücksstelle gebracht worden. Die Arbeiten werden fieberhaft unter dem Scheine von Fackeln durchgeführt.

Der Erdrutsch ereignete sich an einer Stelle, wo unterirdische Tankanlagen für Benzin und Erdöl angelegt werden sollen. Das Brennstoffreservoir, das für die Kriegsmarine bestimmt ist, sollte in einem stark betonierten Keller angelegt werden, weshalb sehr tief ausgeschachtet werden mußte.

Die bei Reggio in Vorbereitung befindliche Anlage ist nur eine aus einer ganzen Kette ähnlicher unterirdischer Benzintankanlagen, für deren Errichtung ein Betrag von 300 Millionen Lire im August des vergangenen Jahres bewilligt wurde.

Russenpakt vor letzter Instanz

Paris, 12. März. Der französische Senat tritt heute nachmittag zusammen und wird sofort in die Beratung des französisch-sowjetrussischen Abkommens treten, das bereits von der Kammer verabschiedet worden ist. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß der Senat den Pakt noch im Laufe des Donnerstag ratifiziert, zumal eine Reihe von eingeschriebenen Rednern wahrscheinlich auf das Wort verzichten werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0002

Warschauer Studentenstreik

Lebensmittel fliegen über Sperrketten

Neuer Sport rund um die Technische Hochschule - Aus Straßenbahnen wirft man Pakete

Drahtbericht unseres Korrespondenten

M— Warschau, 12. März.

Der nahende Frühling kündet sich in diesem Jahre nicht nur durch die hierzulande üblichen Zeichen an, wie etwa durch die zunehmende Belebung des mittäglichen Sonnenbummels in der Ulica Ujazdowska, der Prachtstraße Warschaus, sondern auch durch ein bemerkenswertes Anwachsen innerer Explosivität auf sozialem und politischem Gebiet.

Während in Lodz, der Zentrale eines verfallenden Hochkapitalismus in seiner abstreckendsten Form, die Textilarbeiter sind in den Ausstand getreten, machen in der Landeshauptstadt selbst die Studenten der verschiedenen Hochschulen von sich reden, die in der Schaffung neuer Kampfesformen wahrlich erfinderisch sind.

Anlaß materielle Not

Es geht bei diesen Demonstrationen der radierenden Jugend in der Hauptsache nicht um den Kampf gegen die überhandnehmenden jüdischen Elemente innerhalb der Studentenschaft, wie das auf Grund vielfacher Meldungen den Anschein haben könnte, obwohl antisemitische Maßnahmen ein sehr wesentliches Kennzeichen für die Stimmung der Akademiker sind. In ihrer Masse aber sind die demonstrierenden Studenten vielleicht nicht so sehr für die politischen Ideen ihrer Führer interessiert als werden vielmehr durch ihre eigene materielle Notlage angetrieben. Und so ist denn auch die Losung der an Umfang und Stärke ständig zunehmenden studentischen Bewegung in erster Linie die Forderung nach einer radikalen Herabsetzung der Hochschulgebühren durch die Regierung, also eine scheinbar weitgehend unpolitische Angelegenheit.

Nur darf man nicht vergessen, daß es ein bestimmte rechts-oppositionelle Gruppen sind, die hinter dieser Losung stehen, Gruppen, die einen Erfolg als innerpolitischen Sieg feiern und auswerten würden. Und dieser Umstand ist es, der für die Regierung ein Nachgeben oder Verhandeln so schwer macht, da sie sich schlechterdings nicht durch derartige Aktionen das Gesetz des Handelns aus der Hand nehmen lassen kann.

Bereits in der vorigen Woche mußte die Warschauer Universität geschlossen werden, nachdem es in einigen Hörsälen zu wüsten Terror-Szenen und zu Bombenwürfen gekommen war, durch die ein Teil der Einrichtung zerstört wurde. Mehrere Tausend Studenten und Studentinnen besetzten die Technische Hochschule und erzwangen die Einstellung des Lehrbetriebes. Das Besondere an dieser Lage ergibt sich aus dem Umstand, daß nach dem geltenden Recht der akademischen Selbstverwaltung die Organe der staatlichen Sicherheit nicht berechtigt sind, das Gelände der Hochschule zu betreten, es sei denn, daß sie durch den Rektor dazu aufgefordert werden.

Die Technische Hochschule in Warschau mit ihren zahlreichen Laboratorien, maschinellen Anlagen, Versuchsanstalten usw. umfaßt einen ausgedehnten Block. Die Polizei, die selbst mit einem Riesenaufgebot die umliegenden Straßenzüge besetzt hält, läßt wohl jeden aus der Hochschule heraus, aber niemanden hinein. Oben in den Fenstern des Hochschulgebäudes sitzen dicht gedrängt und unter Dinge die Studenten; an den Wandflächen und auf dem Dach haben sie große Transparente angebracht, auf denen sie ihre Kampfparolen mitteilen: „3500 Studenten hungern, 3500 Studenten können ihr Studium nicht fortsetzen!"

Ueberall in Hof und Garten drängen sich Scharen junger Studierender, die bereits Nächte in ihrer Hochschule verbrachten und offenbar gewillt sind, diese Form des akademischen Streiks noch lange fortzusetzen.

Die Freundin wirft ein Butterbrot

Inzwischen hat sich nämlich eine seltsame Methode der Verproviantierung zu einer Art Sport herausgebildet: Auf den Plattformen der elektrischen Bahnwagen, die in dichter Folge an der Längsseite des Hochschulgeländes vorbeifahren, stehen zahlreiche Freunde und — nicht zuletzt! — Freundinnen der Streikenden und werfen in hohem Bogen Büchsen und hin und wieder auch ganz ansehnliche Pakete mit Lebensmitteln, Butterbroten, Zigaretten usw. in hohem Bogen über die Köpfe der absperrenden Schutzmannskette und das trennende Gitter. Zwar fahren auf den Bahnwagen gleichfalls Schutzleute mit, die dieses Wurfspiel zu verhindern trachten, aber gerade das erhöht ja den Anreiz, und immer, wenn ein Paketwurf sein Ziel erreichte, bricht von allen Seiten der Applaus los. Oft genug allerdings werden auch die Gaben von der Polizei „geschnappt", was dann mit Ausrufen allgemeinen Bedauerns quittiert wird. Dabei sieht man auf beiden Seiten, bei den „Herren Streikenden" wohl wie bei der Polizei, vorläufig mehr lachende und freundliche als ernste oder gar fanatisch-wütende Gesichter.

Alle Hochschulen geschlossen

Warschau, 12. März.

Infolge der Kundgebungen und der damit verbundenen Ausschreitungen sind nunmehr alle Hochschulen in Warschau, mit Ausnahme der Akademie der Künste und der Volkshochschule, geschlossen worden. Die Technische Hochschule ist weiterhin durch rund 3500 Studenten besetzt, die sich weigern, die Gebäude zu verlassen. Die Polizei hat den Fußgängerverkehr in den Straßen um die Technische Hochschule völlig gesperrt, um die Versorgung der Studenten mit Lebensmitteln zu verhindern. In Einzelfällen gelingt es dennoch, aus Droschken und Straßenbahnen Lebensmittelpakete auf das Gelände der Technischen Hochschule zu werfen. Am Dienstagnachmittag warfen zwei Flugzeuge des Warschauer Aeroklubs, die von Studenten geflogen wurden, Säcke mit Lebensmitteln über der Technischen Hochschule ab. — Straßenkundgebungen anderer Studenten, die einen Marsch zum Kulturministerium versuchten, wurden von der Polizei verhindert.

Abzug der streikenden Studenten

Warschau, 12. März. In Warschau kam es am Mittwoch wiederum zu studentischen Kundgebungen auf den Straßen. Die Polizei zerstreute die Ansammlungen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Umlaufende Gerüchte, wonach es bei den Zusammenstößen zahlreiche Schwerverletzte gegeben habe, sind, wie man an zuständiger Stelle hört, stark übertrieben.

Die mehr als 3000 Studenten, die seit Tagen die Technische Hochschule besetzt hielten, haben am Mittwoch das Hochschulgebäude verlassen. Für ihren Abzug war weniger die Zusicherung der Rektoren ausschlaggebend, daß sie für eine Herabsetzung der Hochschulgebühren im nächsten Haushaltsjahr eintreten würden, als die Tatsache, daß marxistische und kommunistische Studentengruppen den von den nationalistischen Gruppen begonnenen Streik politisch auszunutzen und so den Streik mit den Behörden zu verschärfen suchten.

Die marxistischen Studentengruppen bemühen sich z. Zt. noch, den Abbruch des Streikes der Studentenschaft zu verhindern.

Bomber über Abessinien

Starke Beunruhigung der Bevölkerung durch Angriffe von beiden Fronten aus

Kabelberichte unserer Sonderkorrespondenten

UP Addis Abeba, 12. März. Aus verschiedenen Orten im Norden, ebenso wie im Süden des Landes werden schwere Bombenangriffe der Italiener gemeldet.

Die größten Verluste an Menschenleben hat es nach den Meldungen in der Hauptstadt der Provinz Godjam, Debra Markos, gegeben, wo nicht weniger als 50 Personen, Männer, Frauen und Kinder, den Bomben zum Opfer gefallen sein sollen.

Ebenfalls schwere Verluste an Menschenleben werden aus der Ortschaft Pergaalem in der Provinz Sidamo gemeldet. Fünf Frauen und drei Kinder sollen hier getötet, 21 Frauen und zwölf Kinder verwundet worden sein. Man nimmt an, daß die wiederholten Fliegerangriffe im ganzen Gebiet von Sidamo einen neuen italienischen Vorstoß im Süden vorbereiten sollen.

Der Vormarsch der italienischen Truppen über den Amba Alatschi hinaus in Richtung auf den Tschangi-See geht planmäßig weiter. Auch an anderen Fronten im Norden setzen die Italiener ihren Vormarsch weiter fort. Nach den von der Nordfront eintreffenden Meldungen hat es den Anschein, daß die italienischen Streitkräfte nirgendwo auf größere abessinische Streitkräfte stoßen und daß der abessinische Widerstand an diesem Teil der Front vollkommen zusammengebrochen ist.

Meinungsstreit im Hauptquartier

UP. Rom, 12. März. Aus Pressemeldungen aus Djibouti geht hervor, daß sich bei den Beratungen des Kaiserlichen Rates, der bereits seit fünf Tagen im Hauptquartier des Negus bei Dessie tagt, anscheinend schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten herausgebildet haben.

Die Ansichten über die Lage haben sich in drei Gruppen geteilt: Die Anhänger des Außenministers glauben, daß im Falle einer Weiterführung des Krieges und einer Erlahmung des abessinischen Widerstandes die letzte Rettung für das Land nur vom Völkerbund kommen könne. Die zweite Gruppe unter der Führung des Negus und unterstützt durch hohe Würdenträger der koptischen Kirche, verlangt einen Appell an den Völkerbund, vor allem weitere Sanktionsmaßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig solle man Verhandlungen mit Italien einleiten. Die dritte Gruppe endlich ist für sofortige Friedensverhandlungen mit den Italienern direkt an der Front. Unterhändler sollen zu den italienischen Linien gesandt werden und während eines Waffenstillstandes mit dem Gegner über die Friedensbedingungen verhandeln.

Geschäftstüchtige Neger-Chauffeure

Gerücht bewirkt Massenflucht aus Addis Abeba

UP. Addis Abeba, 12. März. Das Gerücht, das italienische Flugzeuge sich in Richtung auf Addis Abeba unterwegs befänden, hat in der Hauptstadt nahezu eine Panik hervorgerufen. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß Taxichauffeure diese Gerüchte in Umlauf gesetzt haben, um aus einer eventuellen allgemeinen „Stadtflucht" Kapital zu schlagen. Allerdings herrscht in der Hauptstadt schon seit einiger Zeit die Ueberzeugung, daß italienische Flugzeugbombardements demnächst einsetzen werden und man rechnet mit einer „Galgenfrist" von höchstens zwei Wochen.

Das Hoheitszeichen des Reiches

Berlin, 12. März. Im Reichsgesetzblatt vom 11. März wird eine Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches veröffentlicht. In dieser vom 7. März 1936 datierten Verordnung heißt es u. a.:

„Das Hoheitszeichen des Reiches zeigt das Hakenkreuz, von einem Eichenkranz umgeben, auf dem Eichenkranz einen Adler mit geöffneten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewendet."

Nur noch fünf Strafsenate beim Reichsgericht

Leipzig, 12. März. Der Reichsjustizminister hat auf Grund des § 130 des Gerichtsverfassungsgesetzes die Zahl der Strafsenate beim Reichsgericht mit Wirkung vom 1. April 1936 auf fünf statt bisher sechs festgesetzt.

Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern

Berlin, 12. März. Der Reichsminister der Luftfahrt weist darauf hin, daß der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern nur aus den Reihen der Flugzeugführer genommen werde, die in der Luftwaffe gedient hätten. Besondere private Verkehrsfliegerschulen beständen daher nicht. Auch seien Bewerbungen an die bisherige „Deutsche Verkehrsfliegerschule GmbH." zwecklos. Bewerbern, die sich zum Flugzeugführer ausbilden lassen wollten, und die die entsprechende Eignung nachweisen könnten, werde anheimgestellt, sich bei dem zuständigen örtlichen Wehrbezirkskommando zum freiwilligen Dienst in der Luftwaffe zu melden.

Appell an das Studententum

München, 12. März. Der Reichsstudentenbundführer, Albert Derichsweiler, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Mitten in den akademischen Ferien findet ein Wahlkampf statt, der für Volk und Reich von ungeheurer Bedeutung sein wird. Die Gliederung der NSDAP — der NSD-Studentenbund — trägt für das ganze deutsche Studententum die Verantwortung des restlosen Einsatzes eines jeden wirklich deutschen Studenten. Ich ordne daher an, daß jedes Mitglied des Studentenbundes sich sofort bei der zuständigen Ortsgruppe der Partei zur Wahldienstleistung zu melden hat. Es ist selbstverständlich, daß die Kameraden des Studentenbundes bei dieser Aktion ihren Mann stehen und vorbildliche selbstlose Arbeit leisten werden.

Darüberhinaus geht mein Appell an das ganze deutsche Studententum, das noch immer, wenn Deutschland seinen Einsatz verlangte, zur Stelle war. Hier gibt es nur ein großes Ziel: Einsatz für Führer und Volk!

Mit dem heutigen Tage hat der Studentenbund jede Spezialarbeit eingestellt und kennt in seiner ganzen Gemeinschaft nur Einsatz für den Wahlkampf."

Göring spricht in Königsberg

Berlin, 12. März. Ministerpräsident Göring wird am Donnerstagabend, dem 12. März, auf der ersten Wahlkundgebung in Ostpreußen sprechen.

Berliner Butterjuden gefaßt

Arische Weiterverkäufer wurden nicht beliefert

Berlin, 12. März. Wie eingehende Ermittlungen ergeben haben, wurde die im Herbst des Vorjahres plötzlich entstandene Butterknappheit besonders von der Berliner Großhandelsfirma Weinberger, die infolge ihres ausgedehnten Kundenkreises einen großen Einfluß auf den Berliner Markt ausübt, böswillig vergrößert und versteift.

Die jüdischen Gesellschafter dieser Firma haben in dieser Zeit die ihnen zur gleichmäßigen Verteilung zugewiesene Buttermenge nur an ihnen genehme, zumeist jüdische Wiederverkäufer, weitergegeben und die arischen Kleinhändler entweder gar nicht oder nur völlig unzureichend beliefert.

Diese gewissenlose Handlungsweise gegen das Wohl der Volksgemeinschaft hat jetzt ihre verdiente Strafe gefunden. Der Firma Weinberger und ihren Gesellschaftern ist auf Grund der Handelsbeschränkungsverordnung jeder weitere Handel mit Lebensmitteln aller Art in ganz Deutschland untersagt worden. Außerdem wurde die sofortige Schließung der Geschäftsräume verfügt.

Die Gefolgschaftsmitglieder werden von der Deutschen Arbeitsfront bei anderen Firmen untergebracht werden.

Danziger Raubmörder hingerichtet

Danzig, 12. März. Der Danziger Oberstaatsanwalt gibt durch Anschlag bekannt, daß der 63jährige Mörder Johannes Gregorowski am Mittwochfrüh in der Danziger Strafanstalt hingerichtet worden ist. Gregorowski war durch rechtskräftiges Urteil der Großen Strafkammer des Danziger Landgerichts vom 2. Dezember v. J. wegen Raubmordes an der Witwe Rüdiger zum Tode verurteilt worden.

In wenigen Zeilen

Das englische Unterhaus lehnte den Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zum Weißbuch über die Aufrüstung ab und nahm hierauf den Vertrauensantrag für die Regierung mit 371 gegen 153 Stimmen an.

Admiral Lord Beatty ist kurz nach Mitternacht in seinem Hause in London gestorben. Lord Beatty war 65 Jahre alt. In der Skagerakschlacht führte er ein Kreuzergeschwader.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, hat den Marineattaché in London, Kapitän zur See Wagner, beauftragt, dem Ersten Seelord sein und der deutschen Kriegsmarine Beileid zum Ableben des Großadmirals Karl Beatty auszusprechen.

Tue mehr für Deine Zähne, pflege sie mit Chlorodont!

Die in Berlin zurzeit tagende ägyptische Handelskammer für Deutschland hat an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm gerichtet. Der Führer und Reichskanzler hat dem königlich ägyptischen Gesandten in Berlin, Nachat Pascha, hierauf telegraphisch erwidert.

Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg traf am Mittwochvormittag von Berlin kommend mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein. Er wird im Bereich des 10. Armeekorps sowie in den Standorten Bremen, Hamburg und Oldenburg und im Luftkreiskommando IV Besichtigungen vornehmen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Der Gauschatzmeister gibt bekannt:

In der Führertagung am 10. März im Saale des „Reichshof", Halle, ist ein Eisernes Kreuz 1. Klasse gefunden worden. — Der Verlierer kann das EK bei der Gauleitung (Finanzverwaltung) in Empfang nehmen.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Dr. Kurt Leps.
Verantwortlich: Politik: Robert Kestler; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch; Großdeutschland: Ulf Dietrich; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Rätselecke und Bild: Rita-Sophie Giers; Kommunalpolitik: Ernst Gerike; Städtische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hahnke; Sport: Fritz Plock; Der Heimatgau: Kurt Minetmann; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: Erich Schnienburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Oskar Kadd, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Hans Keile, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Frank, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch: Otto Pfeil, Delitzsch. Anzeigenleiter: Alf Heilsen, Halle (Saale), Geiststraße 47.
Durchschnittsauflage für den Monat Februar 1936:

Gesamtauflage der „MNZ"	über 65 200
Halle und Umgebung	47 300
davon Bitterfeld-Delitzsch	über 7 650
Merseburg	„ 7 050
Gau-Ausgabe Ost	„ 5 400
Gau-Ausgabe West	„ 6 000
Ausgabe Weißenfels	über 6 000
Ausgabe Zeitz	„ 7 450
Ausgabe Naumburg	„ 4 450

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle, Geiststr. 47.
Rotationsdruck: W. Kersten, Halle, Geiststr. 47.
Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei, Halle. Preisliste Nr. 9 für die Gesamtausgabe sowie für Halle u. Umg.; Nr. 3 für die Gauausgaben; Nr. 7 für die übrigen Unterausgaben; Nr. 6 für die Bezirksausgaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0003

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag

Ein wahres Feuerwerk von Witzen und Pointen!

Ein wirklich köstliches Lustspiel voll toller Einfälle und fröhlicher Abenteuer.

Mit der Bombenbesetzung:

Lucie Englisch

als Jozi, die Unschuld vom Lande

Joe Stöckel als Grenzaufseher

Erika Glässner, Joseph Eichheim, Franz Nicklisch

Irgendwo an einer Landesgrenze zwischen Zollhäusern, Gasthöfen mit geheimnisvollen Hinterzimmern, Paschern und Schmugglerkavalieren erscheint Jozi (Lucie Englisch) als wirklich ahnungsloser Engel und sie erlebt Abenteuer über Abenteuer, bis ihr die Entlarvung einer langgesuchten Schmugglerbande gelingt

Jozi ist die Heldin des Tages!

Das alles ist so amüsant geschildert, daß der Beschauer sich köstlich unterhält!

Hierzu: „Uebungsfahrt unserer Emden" (Kulturfilm). Die neueste Fox tönende Wochenschau.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz

Der Erfolg ist unbeschreiblich!!

Ganz Halle jubelt!

Wir verlängern!

Ein Film fürs Herz!
Ein Film fürs Ohr!
Ein Film fürs Auge!
Ein Film der Freude!

„Ein echter, ein rechter Soldatenfilm, der die Herzen höher schlagen läßt, der ungeheueren Jubel auslöst! Ein ganz großer Erfolg, wie man ihn nicht oft erlebt!"

Soldatenleben von heute, voll Fröhlichkeit und eiserner Pflichterfüllung!

Die Hauptdarsteller:

Franz Nicklisch, Hertl Kirchner, Ralph Arth. Roberts, Gusti Stark-Gstettenbaur, Franz Zimmermann, Vera Hartegg, Hans Richter

Die Jugend ist zugelassen!

Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze!

W. 4.0, 6.0, 8.15 — S. 2.0, 4.0, 6.0, 8.15

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg

Heute letzter Tag!

Der stürmische Lacherfolg

Familie Schimeck

mit

Hans Moser

Grete Weiser, Käthe Haak, Hilde Schneider, Wilhelm Bendow

Die Lachstürme ebben nicht ab, Humor und Witz triumphieren!

Rala

Ritterhaus-Lichtspiele

Heute letzter Tag!

Ein überragendes Werk

das man mit Worten nicht beschreiben kann, sondern erleben muß!

Traumulus

mit

Emil Jannings

Hilde Weißner, Hilde v. Stolz, Hannes Stelzer, Harald Paulsen u. a.

Werktags 3.30 6.00 8.30 Uhr

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 b. gegen 22½ Uhr

Julius Caesar

Oper von G. Fr. Händel

Freitag, 15 bis gegen 18 Uhr

Der Bettelstudent

Operette von C. Millöcker

20 bis gegen 22½ Uhr

Cavalleria rusticana

Oper von P. Mascagni

Hierauf

Der Bajazzo

Oper von R. Leoncavallo

Zahlung der 9. Rate für Dienstags- u. Freitags-Stammkarten erbeten.

Heidegaststätte Hubertus

Endstation der Straßenbahnlinie 4

Donnerstag, den 12. März 1936

Schlachtefest

Heute

Stadtschützenhaus

3 Uhr nachm. und abends 8 Uhr

Tenor W. Kreiensen

(früher Stadttheater Halle) und

Marta Hübner

auf der Kaffeestunde der „Hallischen Hausfrau" im Stadtschützenhaus.

Ferner wirken mit: A. Lange, Opernhaus Leipzig, Hil v. Delft u. R. Bouré, Iwanoff, Wintergarten Berlin u. Herbert Bahr

Frühjahrs-Modenschau

der Firma Biermann & Semrau.

Karten zu 0.50, 0.90 u. 1.20 bei den Vorverkaufsstellen. An der Tageskasse 25 Pfennig Aufschlag

Dein Werbeplan ist nicht komplett, wenn darin fehlt die

MNZ

Unentbehrlich für das schöne Heim sind unsere geschmackvollen Ergänzungsmöbel:

Die moderne **Couch** 59.- 78.- 95.-

Besonders bequeme **Sessel** 16.-, 19.-, 23.-, 39.- bis 95.-

Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

Aergern — nein! Kranner schleift alles

Geiststraße 53

Ob. Leipziger Str. 66

Frühbeetfenster Moebius,

Dessauer Straße 5

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 10. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 65601
2 Gewinne zu 5000 M. 153042
10 Gewinne zu 3000 M. 22322 133180 205455 226116 274307
24 Gewinne zu 2000 M. 30088 57397 113026 116053 119450 150550 167087 243356 254525 292016 301438 356174
50 Gewinne zu 1000 M. 1129 8569 24741 71318 79931 110195 140309 164389 192857 204804 216998 234233 251435 264810 269505 306339 314350 315252 320410 354888 365849 364706 373349 379407 396450
148 Gewinne zu 500 M. 8291 16799 21491 21549 23951 23879 31308 35639 41622 44833 47402 48156 51603 58843 61373 73125 80655 102253 107858 116541 120816 121427 127432 130595 131574 140556 146611 148613 149591 158772 160240 161187 170439 183020 184187 192418 196369 204785 211460 226929 231626 232883 234489 240504 241379 242406 243347 244336 250962 253690 255069 255562 263291 263704 279404 279343 279093 282024 304517 309542 312097 315640 328738 332370 332809 338129 341242 350553 352546 362812 379737 386674 390259 395992
404 Gewinne zu 300 M. 124 994 931 2292 3736 4128 6903 8414 9679 11168 12842 16171 17581 18618 19620 19663 20098 23446 24531 24763 25102 25154 28244 28660 30699 34284 34440 37923 38052 38508 40668 42400 43560 46189 47081 47457 50361 50503 58654 60012 60797 61727 62237 64859 72617 75367 79259 80220 80597 81047 81593 82231 82532 83076 85967 88737 91373 93831 94067 94955 95277 97228 100535 102580 106105 106653 109195 112630 112723 113025 114479 119224 129274 130920 133794 135975 138747 138770 140307 140563 143481 148463 154230 157745 158283 165992 168679 170905 176957 185220 188889 190586 193147 194094 196776 197706 199693 200130 200177 200380 205661 208072 210189 212109 212967 215860 216583 217612 217889 219414 219455 219467 219594 223949 225300 229718 226014 232549 233501 236296 237283 239919 248225 248314 249057 249360 250738 252015 252965 253247 256042 257204 257841 263404 264521 268554 270436 277219 282714 296811 297386 301351 302208 303955 304838 309919 311084 311941 312885 317817 317958 318632 320801 323360 327177 327748 329005 329738 332092 334115 335463 335754 338768 343588 344624 347966 349724 352005 352787 353547 353853 354273 359061 359682 361697 362065 362127 363779 363890 369402 371541 371997 372058 372060 373278 373364 373899 374233 374771 376574 379151 379558 379627 380029 380661 383671 387367 390524 391110 391161 391451 395337

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 43824
4 Gewinne zu 3000 M. 49319 338277
12 Gewinne zu 2000 M. 132575 204723 243637 343696 387694 391768
56 Gewinne zu 1000 M. 13240 20049 31437 61437 70604 109550 110061 122784 127471 159724 190962 193367 247982 250171 254233 266300 280545 286358 294420 303731 308552 313924 315111 339580 346673 353667 386749 394969 82 Gewinne zu 500 M. 5339 22829 29666 30634 33941 44441 45625 84853 85024 87623 107972 122769 129100 141184 147212 171284 172457 210703 215600 216263 225919 254931 273835 279348 281366 285526 290228 296008 297215 318602 333605 355112 363256 365352 367624 367755 368490 379041 379784 394635 396572
308 Gewinne zu 300 M. 2970 5108 9246 11372 21734 22863 23757 25943 26659 29010 31491 32741 33619 34569 35061 35916 36657 38852 47596 52039 56713 62234 64220 65036 68422 69281 70185 83940 85143 87200 88152 90227 97236 99337 99645 102228 102905 104415 104612 104811 106364 108832 109510 111261 112822 116975 117420 118109 121739 122835 122911 122936 133488 135599 135776 142584 145618 146414 147899 149045 153552 153289 153915 156028 156579 161139 162130 163162 163398 169304 170755 171419 176374 178473 178409 179925 181828 183090 187104 190394 195021 195293 201126 203305 210147 210158 211309 213604 213704 214105 215118 217829 219057 229298 232922 235896 235901 236893 237684 239448 242582 246576 254084 254416 261249 262466 262508 264666 269284 269943 271099 272041 272281 273415 274016 276647 277307 278920 280812 284058 291633 293367 297327 297968 298969 302438 308520 308691 313073 320519 331884 335308 337938 338094 340495 342802 351632 353357 354826 357944 359810 359979 365656 372233 381090 384447 385730 386296 388554 393066 394039 398637 398998 399372

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 20000, 10 zu je 10000, 12 zu je 5000, 34 zu je 3000, 62 zu je 2000, 170 zu je 1000, 288 zu je 500, 1248 zu je 300 M.

Deutsche

Werbe-Weine

„Deutsches Gold vom Rhein" . 1.10
„Sonne der Mosel" 1.25
„Fröhlich Pfalz" 1.40
„Ahr-Feuer", Deutsch. Burgunder 1.35 einschl. Glas

Die Weine sind geprüft!

Ottomar Brehmer Nchf.

Leipziger Straße 43 Geiststraße 11

Große Märkerstraße 11

Großbildbericht:

Unsere Wehrmacht

1. Das Heer

14 Seiten Interessante Aufnahmen im neuen

Illustrierten Beobachter

Ab Donnerstag, 12. III., überall für 20 Pf.!

Rundfunk

Freitag, den 13. März 1936

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenspruch, Funkgymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 7.30: Mitteilungen für den Bauer. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Für die Hausfrau. — 8.30: Musikalische Frühstückspause. — 9.30: Spielturnen. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.15: Hörfolge: Die Donau, ein Völkerstraße vom Abend- zum Morgenland. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauer. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Hörer, schaltet euch ein: Jetzt startet Frankfurt am Main. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Heute vor . . . Jahren. — 15.05: Für die Frau. — 15.50: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Jungmädel spielen. — 16.30: Die vorklassische Violinsonate. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Die älteste deutsche Malerzunft. — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Die Erstürmung der Höhe „Toter Mann" 1916. — 18.00: Musik zum Feierabend. — 19.45: Amschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Reichsentscheidung im Tanzkapellenwettbewerb. — Dazwischen: 22.00: Nachrichten und Sportfunk.

Radio-Apparate

Licht und Wärme

G. m. b. H.

Große Ulrichstraße 54

Fachmännische Beratung — Zahlungserleichterung

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.10: Morgenständchen. — 9.40: Eine Kindheitserinnerung: Die Reise mit dem Gärtkauten. — 10.15: Volk an der Arbeit. — 10.45: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Plaudruck im Bauernhaus und Bauerntracht. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 12.00: Die Werkpause. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Mittagskonzert. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Jungmädel fliegen! 16.00: Musik am Nachmittag. — 16.50: Wir kochen Leibgerichte. — 18.00: Abenteuer und Erlebnisse. — 18.15: Musikalische Kurzweil. — 18.30: Ein Spiel von Dienst und Freiheit: Bewährung. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen Dich! — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetter, Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung: Reichsentscheidung im Tanzkapellenwettstreit. — Dazwischen: 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht.

Zur Konfirmation für Ihre Gäste Heinze-Zigarren!

RH Heinze-Zigarren

In Halle erhältlich: Gr. Steinstraße 71 (a. d. Hauptpost) Untere Leipziger Straße 96 und Delitzscher Straße 93

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Speisezimmer

Büfett, Kredenz Ausziehtisch, vier Stühle

RM 285.–

Auf Wunsch Teilzahlung

Eichmann & Co.

Inh.: Paul Sommer

Halle, Gr. Ulrichstr. 51 Eingang Schulstraße

Amtliche Bekanntmachungen

Die Staatliche Kreiskasse in Halle (Saale), Reilstraße 128 (angeschlossen die Forstkasse, Wasserbau- und Kanalbaukasse) ist für den persönlichen Verkehr mit der Bevölkerung

wochentags von 8½–12½ Uhr

geöffnet.

Wegen Abschlußarbeiten bleibt die Kasse vom 27. bis 29. April 1936 und am vierletzten Werktag jeden Monats für den Verkehr geschlossen.

Halle a. S., den 10. März 1936.

Staatliche Kreiskasse.

Am 12. 3. 1936, 10 Uhr, werden Robert-Franz-Ring 21, Erdgeschoß, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung 1 Klavier, 3 Schreibmaschinen (Ideal, Adler, Remington), 1 kleiner Rollschrank, 1 Waschtoilette und 1 Liegesofa versteigert.

Städtische Steuerkasse.

Reichssteuermahnung!

Am 5. und 10. 3. 1936 waren fällig: Steuerabzüge vom Arbeitslohn, die Einkommen- und Körperschaftsteuer und die Umsatzsteuer der Monatszahler. An die Zahlung wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle bis zum 15. März 1936 gefundenen Beträge und Teilzahlungen sowie alle sonstigen nicht geleisteten Reichssteuerrückstände, insbesondere die Kraftfahrzeugsteuer und andere Verkehrssteuern usw. pünktlich abzuführen.

Nach § 128 Reichsabgabenordnung werden alle ausstehenden Zahlungsleistungen fällig, wenn der Steuerpflichtige eine Zahlungsfrist versäumt.

Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab heute an die Finanzkasse gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig vollstreckt.

Bei Zahlung des Rückstandes nach dem Tage dieser Bekanntgabe ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. mitzuentrichten, wenn der rückständige Steuerbetrag 100 RM. und mehr beträgt.

Finanzamt Halle (Saale)-Stadt, Finanzamt Saalkreis.

Dein Inserat, solls fesseln mich,

Der MNZ!

Sie wirbt für Dich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0004

Stehst Du in der Wahlkartei?

Jetzt wird sie geordnet - Am 21. und 22. März kann jeder Einsicht nehmen

Vier Jahre Arbeit hat sich einst der Führer ausbedungen, um dann ein neues Vertrauensvotum der Nation einzuholen. Es waren aber erst acht Monate vergangen, da hatte das deutsche Volk bereits Gelegenheit, am 12. November 1933 seine Stimme in die Wagschale zu werfen. Das geschah mit einem einmütigen Ja. 93 v. H. der Bevölkerung bekannten sich damals zur Politik des Führers und sprachen ihm ihr Vertrauen aus.

Und nun nach nur drei Jahren soll das deutsche Volk von neuem entscheiden, ob es die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung anerkennt, ob es die vom Führer getroffenen Maßnahmen billigt. Es bedarf wohl keiner Frage, daß wir das alle tun werden, denn die Erfolge nationalsozialistischer Staatsführung liegen klar zu Tage.

Auf der Parteigründungsfeier am 20. Februar 1935 in München sagte Adolf Hitler: „Wir kennen nur ein Programm und dieses Programm heißt: Der Kampf soll geführt werden nicht für eine Idee, sondern die Idee soll der deutschen Nation dienen." Auch diese Reichstagsneuwahl steht in diesem Zeichen. Es gilt, dem Führer durch die einmütige Wahl zu betätigen, daß er im Namen des deutschen Volkes handelt, es gilt zu bestätigen, daß wir geschlossen zu seiner Politik stehen, die dem Frieden der Welt dient.

Zum Wahlamt

Allenthalben in deutschen Gauen ist jetzt Hochbetrieb; der Wahlkampf ist auf der ganzen Linie eröffnet. Allenthalben in deutschen Gauen steigen die Wahlversammlungen, aber in aller Welt sind die Augen auf das deutsche Volk gerichtet. Es geht ihm der Ruf der Gründlichkeit und Ordnungsmäßigkeit voraus. Gründlich werden die berufenen Führer den Sinn der Wahl in den Wahlversammlungen herauszustellen, wie dies für unsern Gau Halle-Merseburg von unserm Gauleiter am Dienstagnachmittag in der Paroleausgabe für das Führerkorps des Gaues geschehen ist. Ordnungsmäßig wird in den Amtsstuben der Gemeinden die Wahl vorbereitet, damit sie gesetzmäßig steigen kann.

So wurden bereits im Wahlamt unserer Gaustadt Halle am letzten Sonnabend kurz nach der bedeutsamen Rede des Führers die ersten Besprechungen abgehalten und die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Wer heute das Gebäude Rathausstraße 1 betritt, dem fällt sofort ein großes Plakat in die Augen: „Zum Wahlamt!" Es war uns Veranlassung, einmal einen Blick sozusagen hinter die Kulissen zu tun.

129 Wahlbezirke

Direktor Dr. Heinicke führte uns in das Wahlamt, in dem in allen Zimmern emsig gearbeitet wurde. In unserer Stadt wird nach dem System der Wahlkartei gewählt. Eine solche Kartei besteht, wie schon der Name sagt, aus Kartenblättern. Jeder Wahlberechtigte hat eine solche Karte, die je nach der Wohnung bezirksweise in einen Kasten geordnet ist. Für jeden Wahlbezirk ist ein solcher Kasten vorhanden, der so eingerichtet ist, daß die Karten darin durch eine Stange, die fest angeschlossen werden kann, unlösbar befestigt werden können. In diesem Zustand wird sie dann dem Wahlvorsteher am Vortag der Wahl übergeben.

Jeder von den im Wahlamt beschäftigten Volksgenossen hatte eine solche Kartei vor sich, nahm Karten heraus, berichtigte sie und ordnete sie wieder in den neuen Kasten ein. Wenn die Kartei auch laufend berichtigt wird, müssen doch in den wenigen Tagen, die für die Vorbereitung der Wahl zur Verfügung stehen, die letzten Veränderungen auf Grund der polizeilichen An- und Ummeldungen vorgenommen werden. So flogen denn die Federn eifrig über die Karten, um sie auf den richtigen Stand zu bringen. Zur richtigen Einordnung hatte jeder die auf einen Pappkarton aufgeklebte Wahlbezirkseinteilung vor sich. Auch sie mußte diesmal einer Korrektur unterzogen werden. Nach dem Reichswahlgesetz sollen zwecks reibungslosen Ablaufs einer Wahl nicht mehr als 2500 Wahlberechtigte in einem Bezirk vorhanden sein. Durch den Bevölkerungszugang und durch die Entstehung neuer Stadtviertel ist die Wahlbezirkseinteilung geändert worden. Zu den bisherigen 115 Wahlbezirken kommen 14 neue, so daß wir also im ganzen 129 Wahlbezirke haben, ohne die Sonderbezirke in Anstalten und Kliniken. Auch diese Aenderung ist bereits in vollem Gange und wird pünktlich fertiggestellt werden.

Des weiteren erfolgt diese Wahl zum erstenmal nach den neuen Gesetzen, wonach nur deutsche Staatsbürger wahlberechtigt sind. Juden dürfen nicht mehr wählen. Auch in dieser Beziehung ist die Wahlkartei in Halle bereits berichtigt. Im übrigen macht sich strafbar, wer, ohne berechtigt zu sein, sein Wahlrecht ausübt.

Wahlkartei nachsehen

Die Vorarbeiten zur Wahl müssen so beschleunigt werden, daß bereits am 21. und 22. März, an welchen Tagen die Wahlkartei öffentlich auszulegen ist, alles fertig ist. Schon heute wollen wir darauf hinweisen, daß jeder, der seit der letzten Wahl seinen Wohnsitz verändert hat oder wahlberechtigt geworden ist, sich an diesen Tagen davon zu überzeugen hat, ob er in der Wahlkartei richtig eingetragen ist. Nur wer in der Wahlkartei steht, darf wählen, mit der einzigen Ausnahme, er besitzt einen Stimmschein. Doch darüber ein andermal mehr.

Der Besuch im Wahlamt überzeugte uns, daß auch hier alles getan wird, in der kurzen Zeit der Wahl zur ordnungsmäßigen Durchführung zu verhelfen.

Für die nächsten 18 Tage stehen wir im Zeichen des Wahlkampfes. Es lebe der Kampf! Durch Kampf zum Sieg, für Deutschland, für Europa, für die Welt! Ernst Gericke.

Wahlamt in die Talamtschule verlegt

Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit: Das Wahlamt der Stadt Halle befindet sich ab Montag, 16. März, in der Aula der Talamtschule, Dreyhauptstraße 1. Es ist in den Dienststunden: Montag und Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr sowie am Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 13 Uhr geöffnet. Die Auslegungstage sind Sonnabend und Sonntag, der 21. und 22. März. An diesen Tagen kann eine Einsicht in die Stimmkartei erfolgen, die vor allem denen empfohlen wird, die in letzter Zeit zugezogen oder umgezogen sind.

Wenn zu übersehen ist, daß ein Stimmberechtigter während der Abstimmungszeit, also am Sonntag, dem 29. März, von Halle abwesend sein wird, so wird empfohlen, sich baldmöglichst einen Stimmschein im Wahlamt zu besorgen. Hierfür ist ein persönlicher Ausweis (Paß oder dergl.) mitzubringen.

Fische schmecken gut

Wir nahmen an einem Probe-Fischessen teil

Im Rahmen der „Seefisch-Werbung" fand gestern im „Stadtschützenhaus" ein Probeessen, veranstaltet von der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt statt, zu dem zahlreiche Angehörige der NS-Frauenschaft, SA, SS, Arbeitsdienst, Behörden und anderer Stellen eingeladen worden waren. Gleich das „Ergebnis" dieses Probeessens voraus: Alle waren restlos befriedigt von den wahrhaft köstlichen Speisen, die ihnen, aus deutschem Fisch zubereitet, aufgetischt worden waren, und es mag wohl kaum einen geben, der sich nicht für die Zukunft vorgenommen hat, dem Fisch in seinem Küchenzettel den Platz einzuräumen, der ihm als Volksnahrungsmittel zukommt.

Es ist erfreulich, daß der Seefisch im Laufe der Jahre viele neue Freunde gewonnen hat. Selbst bei größter Hitze ist ja auch der deutsche Fischhandel heute in der Lage, einen einwandfreien, frischen Fisch zum Verkauf zu bringen. Kurz einmal etwa über Heringe. Die deutschen Fischdampfer fangen deutsche, grüne Heringe besonders von Juli bis Ende Dezember. Der stärkste Verbrauch aber setzt auch hier in der Winterszeit ein, und kaum einer hat sich schon darüber Gedanken gemacht, daß er in dieser Zeit keinen deutschen Hering, sondern ausländischen verzehrt und damit wieder der deutschen Volkswirtschaft schadet. Jede Hausfrau sollte die deutschen Heringsmonate ausnutzen und damit tausenden deutschen Volksgenossen, besonders den Berufsfischer, in Arbeit und Brot erhalten.

Dann gibt es noch unzählige Hausfrauen, die grundsätzlich in den Monaten ohne „r" keinen Fisch verwenden. Andere wieder halten an der alten Anschauung fest, daß der Fisch nach Ostern und Pfingsten nicht so gut wäre als sonst. Am meisten verbreitet ist aber die Ansicht, daß es nur Freitags frischen Fisch zu kaufen gäbe. Dies ist auf eine alte religiöse Sitte zurückzuführen, wonach nur Freitags Seefische auf den Markt kamen. Heute aber kann man täglich in allen Fischgeschäften frischen Fisch kaufen! Nur wenige Nachtstunden ist die Ware, nach dem Fang in Kühlwaggons verladen, unterwegs, so daß oft kaum 12 Stunden nach dem Fang der Fisch von der Hausfrau zubereitet werden kann.

Der Zweck des gestrigen Probeessens und all der Worte, die aus diesem Anlaß gesprochen wurden, war, den Gedanken der Förderung unseres deutschen Seefischverbrauches zum Wohle des gesamten Volkes in die weitesten Kreise des Volkes hineinzutragen.

Dem Essen schloß sich ein aufschlußreicher Filmstreifen an, der die Gewinnung, Verarbeitung und schnelle Verschickung des deutschen Fisches vor Augen führte. —th.

Bolschewismus und Nationalsozialismus

Heute abend große Kundgebung im „Reichshof"

Die heutige große Veranstaltung der Partei, zu der auf allen Anschlagsäulen bereits seit Tagen große Plakate einladen, ist besonders geeignet, allen Volksgenossen Aufklärung zu geben. Es wird zunächst Maria de Smet, eine besondere Kennerin der Verhältnisse der Sowjetunion, über den Bolschewismus sprechen. Pg. Achim Fuchs, der erst vor ein paar Tagen in Halle als Reichs- und Stoßtruppredner sprach, wird auch heute abend dann im Anschluß daran über Nationalsozialismus sprechen. Gerade die Gegenüberstellung der beiden grundsätzlich entgegengesetzten Weltanschauungen ist dazu angetan, allen Besuchern der Veranstaltung die Bedeutung des Werkes unseres Führers klar zu machen. Die Versammlung heute abend im „Reichshof" beginnt um 20.15 Uhr.

Durch einen Propagandamarsch wurde gestern für diesen Abend geworben. Plakate wurden mitgeführt, die auf diese erste große Wahlkundgebung in Halle noch einmal besonders hinwiesen. In 1½stündigem Zuge marschierten die braunen Bataillone des Führers, SA, Politische Leiter, SS und HJ mit mehreren Musikkapellen und Spielmannszügen, Fackel- und Schrifttafel-Trägern durch die Straßen. Ueberall, wo der Propagandamarsch mit schmetternden Fanfaren vorüber dröhnte, erschienen die Gesichter an den Fenstern, säumte die Bevölkerung die Straßen. So ist dieser Propagandamarsch, an dem sich 1500 Mann beteiligten, schon ein eindrucksvoller Auftakt zu der Veranstaltung des heutigen Abends gewesen.

Volksgenosse, heute abend im „Reichshof" wird man dir den Bolschewismus schildern, wie er wirklich ist. Und als Gegenstück dazu entrollt sich ein Bild dessen, was der Führer will auch mit seiner neuen Tat: die Rettung Deutschlands vor der Gefahr dieses alle Werte vernichtenden Bolschewismus.

Pg. von Alvensleben spricht am Sonnabend

Am Sonnabend, 14. März 1936, spricht im „Hofjäger", Lindenstraße, beim Konzert des Musikzuges der 26. SS-Standarte, aus Anlaß des Wahlkampfes, der Führer der 26. SS-Standarte, Pg. von Alvensleben.

Der Führer fuhr durch Halle

Gestern passierte der Führer mit dem FD-Zug, der um 17.55 Uhr hier eintrifft und um 18.01 Halle wieder verläßt, unsere Gaustadt auf der Fahrt von Berlin nach München.

Oberstudienrat Lichtwald scheidet

Aufnahmen: „MNZ"-Bilderdienst

Mit Ablauf des Winterhalbjahres 1935/36 scheidet der in den hallischen Berufsschulkreisen bekannte Oberstudienrat Dipl.-Ing. Lichtwald aus dem Lehrkörper der Städtischen Handwerkerschule aus.

Dipl.-Ing. Lichtwald ist es vergönnt gewesen, fast drei Jahrzehnte an der Erziehung und Heranbildung des Bautechniker-Nachwuchses mitzuarbeiten. In welchem Sinne dies geschehen, wieviel Hingabe, Geduld, Fleiß und Treue von dem erfahrenen Lehrer und dem an seinem Handwerk mit ganzer Seele hängenden Baufachmann während dieser langen Zeit aufgewendet worden ist, haben vorwiegend seine engsten Mitarbeiter und seine Schüler beobachten und beurteilen können. Ein Stück Lebens- und Aufbauarbeit, in der Stille geleistet und von höchster Verantwortlichkeit getragen, ist abgeschlossen. Die Handwerkerschule in der Gutjahrstraße gedenkt mit größter Dankbarkeit ihres scheidenden Lehrers Hans Lichtwald.

Bei hartnäckiger Bronchitis Hustenqualen, schwacher Lunge, Verschleimung Dr. Boether Tabletten
Erprobtes, unschädliches Spezialmittel 4000 schriftliche Anerkennungen, darunter über 800 von Ärzten. In Apoth. erhältlich zu RM. 1.43 u. 3.50
Bei Schlaflosigkeit u. leicht erregbaren Nerven d. unschädl. Solarum I Rezept. erprobt. Schlecht, Schlaf gemindert, macht mißmutig. Quälen Sie sich nicht länger. 18 Tabletten RM. 1.36 in Apotheken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0005

Drei Schwindler verschiedener Art

Einer wollte Gesundheitssäfte verhökern

Seit Monaten hat der 31jährige Reisende Karl Döhling bei der hallischen Bevölkerung um Bestellungen auf Gesundheitssäfte geworben. Abgesehen davon, daß Döhling die gewerbepolizeilichen Voraussetzungen für solche Tätigkeit nicht erfüllte, hat er betrügerisch gearbeitet, indem er nicht nur ein Drittel, wie der Vordruck auf dem Auftragsschein lautete, sondern die ganze Auftragssumme vorschriftswidrig im voraus kassierte und für sich verbrauchte. Er reichte die Aufträge an die Lieferfirma immer nach dem Umfange weiter, als ihm jeweils Geld übriggeblieben war. So trat allmählich ein immer größerer Zeitraum zwischen Bestellung und Lieferung ein, bis mißtrauisch Gewordene zur Polizei gingen. Diese nahm Döhling fest und brachte ihn in Untersuchungshaft.

Inzwischen sind zahlreiche Anzeigen eingegangen. Um möglichst rasch den ganzen Umfang der Schwindeleien des Döhling kennen zu lernen, werden alle Geschädigten ersucht, sich umgehend beim 5. Kriminalkommissariat beim Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96, zu melden.

Die Eckhausfalle

In verschiedenen Städten Mitteldeutschland ist ein Schwindler aufgetreten, der bei Schlächtern und Lebensmittelgeschäften größere Warenmengen angeblich für militärische Formationen aufkauft und zwar ohne Bezahlung sich an einen bestimmten Ort liefern läßt. Wird die Ware durch einen Boten zugetragen, so weiß der Schwindler diese durch die bekannte Eckhausfalle (er geht durch ein Haus in einen Eingang und verläßt es sofort durch einen zweiten, während der Bote vor dem ersten Eingang auf der Treppe wartet) loszuwerden und mit der Ware zu verschwinden. Auch wenn unter anderen Umständen geliefert wurde, wußte sich der Schwindler immer in den Besitz der Ware zu setzen und zu verschwinden.

Vor dem Schwindler werden zumal die Geschäftsleute von Garnisonstädten dringend gewarnt. Er wird beschrieben etwa 37 Jahre alt, 1,79 Meter groß, schlank, frisches Gesicht, blonde Haare, trägt braunen Anzug, hellgrauen Ulster, steifen Hut, braune Schuhe, hat Aktentasche bei sich.

Nur Zeitungsschnitzel

In mitteldeutschen Städten ist in letzter Zeit in Trauerhäusern wiederholt ein Schwindler aufgetreten, der in folgender Weise arbeitet: Er erscheint zur Zeit der Beerdigung im Trauerhaus, wo erfahrungsgemäß alle Angehörigen der Verstorbenen auf dem Friedhof weilen, dann läßt er dem Hüter des Trauerhauses oder einem Nachbarn einen schwarzumrandeten Brief mit der Anschrift des Ehegatten des Verstorbenen oder sonstigen nahen Angehörigen zurück, bezeichnet sich als Abgesandter einer Versicherungsgesellschaft und erklärt, der Brief kündige die Auszahlung einer hohen Sterbeversicherungssumme an. Auf dem Briefumschlag befindet sich noch der Vermerk, daß acht Mark Vorgebühren zu erheben seien. Diese Summe kassiert der Schwindler und verschwindet. Der zurückgelassene Brief enthält nur Zeitungsschnitzel.

Beschreibung: 1,65—1,68 groß, untersetzt, längliches blasses Gesicht, spitze Nase, kurzen dunklen Schnurrbart, sächsische Mundart, dunkle Hornbrille, dunkler Mantel und Hut.

Zweckdienliche Angaben zu den genannten Fällen nimmt das 5. Kriminalkommissariat beim Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96, entgegen.

Auch das sind Volksschädlinge

Die dreißigjährige Martha H. aus Halle hatte jahrelang „ein blühendes Geschäft". Ihr Vorzimmer war vom frühen Morgen bis zur Abendstunde gefüllt. Die Leute saßen regelrecht Schlange und warteten, warteten mit der Sehnsucht der Gläubigen, bis die Reihe an sie kam, bis sie aus ganz sicherer Quelle untrügbare Lebensweisheit hören konnten, bis die Hand der weisen Frau für einige Augenblicke mit Hilfe der Karten den verhüllenden Schleier der Zukunft etwas beiseite schieben und ihnen enträtseln würde, was ihrer harrte.

Die Gesetzgebung des Dritten Reiches hat diesen Frauen das Handwerk gelegt, doch gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

Eines Tages im vergangenen Jahre aber hatte ein junges Mädchen, das von seinem Freund verlassen war, in seiner Not sich an die Frau gewandt, sie um ihre Hilfe gebeten, und die Frau hatte sich verleiten lassen, ihr den Namen einer Bekannten zu nennen, die hier „Abhilfe" schaffen würde. Und das war die 44jährige Frau Hedwig H. aus Ammendorf, die sich gestern vor dem Schwurgericht in Halle wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten hatte. Mitangeklagt waren der 37jährige Ehemann Bruno H. wegen gewerbsmäßiger Beihilfe und Frau Martha H. wegen Beihilfe. Das Schwurgericht verurteilte Hedwig H. wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Bruno H. erhielt wegen gewerbsmäßiger Beihilfe ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und ebenfalls fünf Jahre Ehrverlust, während Frau Martha H. ihre Beihilfe mit neun Monaten Gefängnis büßen mußte.

Meineid wird mit Zuchthaus bestraft

Die Eidesfähigkeit auf Lebenszeit abgesprochen

Als außereheliches Kind kam die jetzt 22jährige Frieda P. in Halle zur Welt. Nach wenigen Jahren bekam sie noch ein Brüderchen; beide Kinder hatten eine schwere Jugend, da sich die Mutter bald verheiratete und dann die Sorge um die zwei außerehelichen Kinder fremden Leuten überließ. Frieda hatte aber Glück; sie kam in das Haus einer Pflegemutter, die allmählich wirklich Mutterstelle an ihr vertrat und die mit rührender Sorgfalt das geistig etwas schwerfällige Kind betreute. So wuchs das Mädchen heran und fand später als Hausangestellte ein sicheres Unterkommen. Es ging alles gut, bis ihre Pflegemutter im Jahre 1933 starb.

Als Frieda schließlich mündig wurde und ihr Vormund sein Amt niederlegte, kam das lebensunkundige Mädchen, das nun ganz auf eigene Füße gestellt war, auf die schiefe Bahn. Sie gab 1934 ihre Stellung auf, wahrscheinlich schon durch den Einfluß eines neu gewonnenen Freundes, eines erwerbslosen S. und zog schließlich völlig zu diesem. Von diesem Augenblick an wurde sie zur Straßendirne. Nach nicht langer Zeit mußte sich S. wegen Zuhälterei vor der hallischen Strafkammer verantworten. Frieda P. war als Hauptzeugin zu der Verhandlung geladen. Sie machte ihre Aussagen, die ihren Freund entlasten sollten und beschwor sie mit dem Zeugeneid. Der weitere Verlauf der damaligen Verhandlung ergab aber, daß sie wider besseres Wissen falsche Angaben gemacht hatte, und sie wurde von der Verhandlung wegen Meineids in die Untersuchungshaft abgeführt.

Gestern stand nun die völlig geständige Angeklagte vor dem hallischen Schwurgericht. Sie bestätigte die Unwahrheit ihrer damaligen Aussagen. „Sie hätte ihrem Freund helfen wollen; er habe ihr leid getan, da sie ihn gern gehabt habe und er immer gut zu ihr gewesen sei — so habe sie nicht anders handeln können! Das Schwurgericht berücksichtigte die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten, wie auch ihre unglückliche Entwicklungszeit, das Fehlen jeder sittlichen und familiären Bindung, konnte aber dennoch nicht die Mindeststrafe in Anwendung bringen, da immerhin bei der Angeklagten ein erheblicher Vorsatz zur falschen Aussage vorhanden gewesen war. Die Angeklagte wurde wegen Meineids zu einem Jahr, drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt, zugleich ihr die Eidesfähigkeit auf Lebenszeit abgesprochen.

Hitler-Plakette zur letzten Gaustraßensammlung

Der letzte Monat im Winterhilfswerk 1935/36 bringt eine Anspannung aller Kräfte, gilt es doch, durch erhöhte Sammeltätigkeit dem Winterhilfswerk einen erfolgreichen Abschluß zu verleihen. Groß waren die Erfolge des WHW in den vergangenen Monaten, noch größer und eindrucksvoller müssen sie im März werden. In Anbetracht dessen, daß sich die Vielgestaltigkeit und Schönheit der Abzeichen für die Straßensammlungen außerordentlich günstig auf das Ergebnis ausgewirkt hat, hat sich die Gaustraßensammlung des Winterhilfswerkes im Gau Halle-Merseburg entschlossen, zu ihrer letzten Gaustraßensammlung, die am 15. März durch örtlich zu bestimmende Einheiten durchgeführt wird, wieder eine andersartige und außerordentlich wirkungsvolle Plakette herauszubringen. Es ist eine runde Metall-Plakette, die in einer guten Prägung den Kopf des Führers zeigt. Mit freudigem Stolz, der noch durch die letzten wichtigen politischen Entscheidungen erhöht ist, wird wohl jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin am 15. März die Führerplakette tragen.

HALLE in wenigen Worten

In einer Sonderveranstaltung der UT.-Lichtspiele Riebeck-Platz sahen 1000 Mann der Luftnachrichtenschule den Film „Soldaten—Kameraden".

Der Reichsbahnwerkführer Karl Kabisch und seine Ehefrau Luise geb. Kleinschmidt feiern am 12. März das Fest der silbernen Hochzeit.

Noch ganz unter dem Eindruck der großen Führerrede stehend, war am Montag zu Dienstbeginn die Gefolgschaft des Arbeitsamtes Halle von dem Betriebsführer Arbeitsamtsdirektor Pg. Dr. Jordan zusammengerufen worden. In einer Ansprache wies er auf die Bedeutung der durch den Führer geschaffenen historischen Situation hin.

Auf dem Radfahrwege in der Köthener Straße stürzte gestern ein Radfahrer von seinem Rade und zog sich eine blutende Verletzung über dem linken Auge zu.

An der Ecke Burg- und Große Brunnenstraße stießen gestern ein Personenkraftwagen und ein Straßenbahnwagen der Linie 7 zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. Es entstand eine Verkehrsstörung von zehn Minuten.

Babypflege-Artikel ✦ Gummi-Bieder

Große öffentliche Kundgebung Donnerstag, 12. März, 20.15 Uhr im Reichshof

Frau Maria de Smeth über **ihre Erlebnisse und Beobachtungen in Sowjet-Rußland**

Reichsredner Pg. Achim Fuchs von der Staatsführerschule Bad Berka

Rechtzeitig Karten besorgen bei den Politischen Leitern

NSDAP, Kreisleitung Halle-Stadt

Mitteldeutscher Kulturboden in der jüngeren Steinzeit

Die Vortragsreihe der Landesanstalt für Volkskunde über das Gesamtthema „Mitteldeutschland des Indogermanentums" wurde am Dienstag mit zwei Vorträgen der Herren Riquet und Dr. Butschkow zum Abschluß gebracht. Die Themen lauteten: „Nordisch-mitteldeutsche Beziehungen in der jüngeren Steinzeit" und „Das Rassenbild der jüngeren Steinzeit in Mitteldeutschland".

Riquet stellte gegenüber den Kulturkreis der nordischen Menschen mit ihren tief eingeritzten Verzierungen an Gefäßen und den Kreis der Donau- oder bandkeramischen Kultur mit ihrem niemals zackigen, tektonischen Aufbau der Gefäße. Der nordische Kreis umfaßt die Großsteingräber, während der zu ihm gehörende mitteldeutsche Kreis zahlreiche einzelne Kulturen bestimmter Völker erkennen läßt; doch ist es sicher, daß in Mitteldeutschland und im Norden Menschen verwandter Rassen die Träger gleicher Kulturen waren. Wohl sind bei einigen Kulturen nordische Einwanderungen nicht in Abrede zu stellen, aber durchaus nicht in allen Fällen in Anwendung zu bringen. So wurde z. B. die schnurkeramische Kultur, für Mitteldeutschland die wichtigste, auch aus Jütland abgeleitet, aber gerade hier finden wir in Mitteldeutschland, wie auch im Norden selbständige Formen und müssen demnach zwei selbständige Kulturen annehmen, die aber eine gemeinsame Grundlage haben.

Die Rössener Kultur fügt sich durchaus in den Rahmen der mitteldeutschen Kultur überhaupt ein, sie ist im mittleren Saale- und Unstrut-Gebiet entstanden und die Träger dieser Kultur gehören unbedingt zu den Indogermanen und sogar zu ihren bedeutendsten Vertretern. Anscheinend sind die Rössener nicht allzulange in Mitteldeutschland geblieben, sie wandten sich nach Südwesten, wurden den Rhein aufs und abwärts, auch am Neckar seßhaft und entwickelten eine Hochkultur. Allerdings werden sie ihr Heimatland nicht alle verlassen haben, diese Wanderung hatte wohl mehr die Form einer großzügigen Kolonisation. Mitteldeutschland gewinnt gegenüber dem Norden in der Indogermanenfrage immer mehr an Bedeutung, und wenn später in der Bronzezeit sich der Schwerpunkt mehr nach dem Norden verlagert, so liegt das daran, daß in dieser Zeit Mitteldeutschland von Indogermanen fast entblößt ist.

Dr Butschkow sprach über das Rassenbild der Menschen, die hinter dieser indogermanischen Kultur gestanden haben. Zur mittleren Steinzeit finden Einwanderungen aus Mitteldeutschland über Dänemark hinweg nach Schweden und Norwegen statt; in der jüngeren Steinzeit sehen wir ein allmähliches Vorrücken der kurzschädligen Menschen. Die Schnurkeramik in Mitteldeutschland haben wir in Verbindung zu setzen mit einer langschädligen, nordisch-fälischen Rasse. Auch die Rössener Kulturgruppe hat ausgesprochen nordisch-fälischen Charakter, allerdings mit schwachen Einwirkungen der bandkeramischen Gruppe, die selbst nicht indogermanisch war. Die Glockenbecher-Kultur ist vielleicht aus dem Westen Europas zu uns gekommen; gegen Ende der jüngeren Steinzeit tritt die dinarische Menschenrasse in Erscheinung und hier deckt sich Kultur und Rasse. Aus nordischer, fälischer Bevölkerung mit Einwirkung der Glockenbecher-Kultur aus Schlesien und Böhmen hat sich bei uns in Mitteldeutschland zu Beginn der früheren Bronzezeit eine große Kultur entwickelt. —ann.

Die Organisation der Reichsmusikkammer

Der Präsident der Reichsmusikkammer hat die Neuorganisation der Reichsmusikkammer bekanntgegeben. Danach erhielten die bisherigen fünf Zentralämter der Kammer folgende neue Bezeichnungen: Allgemeine Abteilung, Finanzen, Wirtschaft, Recht und Allgemeine Kulturfragen. Die Abteilungen 6 bis 8: Propaganda, Statistik und Archiv, Ausland wurden neu errichtet. Verschiedene Arbeitsausschüsse wurden aufgelöst. Bestehen bleiben der Rundfunkausschuß, der Kurmusikausschuß und der Hauptprüfungsausschuß unter der Bezeichnung „Arbeitsausschuß bei der Reichsmusikkammer". Der Programmausschuß wurde dem Leiter der Reichsfachschaft Komponisten, die Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik und der Ausschuß für Stimbildungsfragen dem Leiter der Fachschaft Musikerzieher unterstellt.

Die bisherigen Fachverbände und Außenämter der Kammer erhalten die Bezeichnungen:

A. Reichsfachschaft Komponisten, Leiter: Prof. Dr. h. c. Paul Graener.

B. Reichsmusikerschaft, Leiter: Prof. Dr. Peter Raabe, Geschäftsführer August Wilhelm Lukaschik. Diese setzt sich aus folgenden Fachschaften zusammen: I. Orchestermusiker, Leiter: Pg. Hermann Henrich, II. Ensemblemusiker, freischaffende Instrumentalisten und Sänger, Leiter: Pg. Karl Stieg, III. Musikerzieher, Leiter: Prof. Hermann Abendroth, IV. Konzertierende Solisten und Kapellmeister, Leiter: Kammersänger Gerhard Hüsch, V. Evangelische Kirchenmusiker, Leiter: Prof. Dr. D. Karl Straube, VI. Katholische Kirchenmusiker, Leiter: Prof. Dr. Karl Thiel.

C. Reichsfachschaft Konzertwesen, Leiter: Oberbürgermeister Dr. Krebs, Stellvertreter: Dr. Otto Benecke. Mit den Fachschaften: 1. Veranstalter, Leiter: Pg. Hans Sellschopp, Stellvertreter: Dr. Otto Benecke. 2. Vermittlung, Leiter: Pg. Dr. Carl Weymar.

D. Reichsfachschaft Chorwesen und Volksmusik, Leiter: Prof. Dr. Fritz Stein. Mit den Fachschaften: 1. Männerchöre (Deutscher Sängerbund), Leiter: Oberbürgermeister Meister. 2. Gemischte Chöre, Leiter: Dr. Walter Limbach. 3. Volksmusik, Leiter: Dr. Mantze.

E. Reichsfachschaft Musikalienverleger, Leiter: Pg. Horst Sander.

F. Reichsfachschaft Musikalienhändler, Leiter: Pg. Walther Fischer.

Die bisherigen Landesmusikerschaften der Reichsmusikerschaft werden aufgelöst. Die Anschrift der Reichsmusikkammer lautet jetzt: Berlin SW 11, Bernburger Straße 19 (Tel. A. 9 5471).

Eiszeit wird lebendig

Von den Veröffentlichungen des „Vereins zur Förderung des Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte zu Halle", für deren Inhalt Universitäts-Professor Dr. Johannes Weigelt verantwortlich zeichnet, ist soeben Heft I ausgegeben worden: „Eiszeitgletscher am Horizont, Eine Epoche mitteldeutscher Erdgeschichte" von Dr. J. Bettenstaedt, dem Verfasser unserer MNZ-Artikelserie „Probleme der mitteldeutschen Erdgeschichte". In flüssiger, leicht lesbarer Darstellung versteht es der Verfasser, in die geologische Erforschung einer fernen Vorzeit einzuführen. Ob er von der „Geschichte der Findlinge" erzählt, von „Ertrunkenen Eisbergen" oder von den verschiedenen „Eiszeiten" — immer ist er so allgemein verständlich, daß auch der einfachste Volksgenosse reiche Erkenntnis aus diesem Büchlein ziehen kann. (Gebauer-Schwetschke Verlag, Halle. Preis kart. 1 RM.)

„Fabrik des neuen Menschen" preisgekrönt

Die „Académie d'Education et d'Entraide Sociales" in Paris hat vor Jahresfrist ein internationales Preisausschreiben für den besten antibolschewistischen Roman veranstaltet. Der erste Preis in der Höhe von 50 000 Frs. wurde Alfa Rachmanowa für ihren Roman „Fabrik der neuen Menschen" zuerkannt. Der Roman, der im deutschen Manuskript eingereicht war, hat seit seinem Erscheinen Ende Oktober 1935 bereits das 60. Tausend erreicht.

Die Deutsche Akademie der Naturforscher in Halle ernannte den Professor für Psychiatrie und Neurologie an der Universität München, Geh. Medizinalrat Dr. Bumke, zum Mitglied.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0006

Hallische Denkmäler

Denkmal aus den Befreiungskriegen

Zeichnung: Marbolz

Von vielen kaum mit Blicken gestreift, im Zwickel der Königstraße und des Waisenhauses, von Bäumen und Buschwerk flankiert, steht eins der schönsten Denkmäler Halles, anmutig und innig wie kein zweites. Von einem fünfeckigen Sockelstein, der auf einer dreistufigen Platte ruht, erhebt sich eine wunderbar proportionierte kleine korinthische Säule, auf deren Kapitäl ein Friedensengelchen steht, das liebliche Köpfchen in Trauer sanft geneigt, den Palmzweig im Arm. Ganz still und rührend steht es da und trauert um die gefallenen Krieger aus den Befreiungskriegen. Auf dem Sockel, der vorn das Eiserne Kreuz, rückwärts einen Lorbeerkranz trägt, kann man lesen: „Dem Andenken der Helden von 1813, 14, 15. Errichtet am 18. Oktober 1863.

In seiner großen Schlichtheit doch nicht ärmlich, in seinen Maßen von den feinsten Verhältnissen, in seinem Ausdruck von rührendster Güte, steht dieses kleine Kleinod im Trubel eines sehr lebhaften Verkehrs fast unbeachtet, und gehört doch zu dem Schönsten, was wir an Denkmalskunst in Halle besitzen.

Gedenktafel am Blümel-Haus

Gemäß dem kürzlich mitgeteilten Beschluß des Vorstandes des Hallischen Tuberkulosevereins, E. V., seinem in der Salzgrafenstraße 1 gelegenen Hause, in dem sich die Tuberkulose-Fürsorgestelle befindet, zu Ehren seines 1934 verstorbenen langjährigen Vorsitzenden und um die Organisation der Tuberkulosebekämpfung hochverdienten Leiters den Namen „Karl-Heinz-Blümel-Haus" zu verleihen, wurde gestern, am 11. März, dem 56. Geburtstage des Dahingegangenen, an der Front des Hauses eine bronzene Gedenktafel errichtet. Diese, ein Werk des hallischen Kunstbildners Erich Lenné, zeigt unter dem nunmehrigen Namenstitel des Hauses das Profil-Relief Karl Heinz Blümels in lebensvoll beseelter Ausführung, darunter die Worte „dem unermüdlichen Vorkämpfer gegen die Volksseuche Tuberkulose".

Die Einweihung geschah im Sinne des Gefeierten, dessen weit über Halles Grenzen hinaus in Geltung gebliebene Verdienste ja wiederholt in unserer Presse eingehend gewürdigt worden sind, in schlichtem Rahmen und kleinem Kreise. Vorstand und Ausschuß des Verbandes waren mit den Angehörigen zu einer stillen Gedenkstunde vereinigt. Der Vorsitzende und Leiter des Verbandes, Facharzt Dr. Herrmann, betonte bei der Uebergabe der Tafel besonders die Symbolik der Form dieser Ehrung im innersten Sinne der Lebenszielsetzung Blümels: statt prunkender Feste und bald verhallender Worte aus schlichter Stille die Tat als Denkmal herauszustellen. So solle das Bildnis Blümels allen Freunden wohl ein Erinnerungsmal sein, darüber hinaus aber für alle ihm in gleichsinniger Arbeit Nacheifernden und für alle Volksgenossen überhaupt als steter Vorwärtsweiser zum gemeinsamen Pflichtwerke an der Gesunderhaltung unseres Volkes lebend und mahnend in die Zukunft hinein weiterwirken.

Rudolf Kienau ut Finkenwärder snakt

Ein schöner Abend bei den Buten-Schleswig-Holsteinern

Die Buten-Schleswig-Holsteiner-Ortsgruppe vereinte sich gestern abend in dem schlicht geschmückten kleinen Saal von „Stadt Hamburg" um ihren Landsmann Rudolf Kienau, dem plattdeutschen Dichter.

Der Vorstand der Ortsgruppe, dessen behagliche kleine Einleitung sogleich jene freundlich-warme Atmosphäre schuf, die diesen Stunden eigen blieb, meinte, Platt wäre kein Dialekt, sondern eine Sprache für sich, Ausdruck einer besonderen Wesensart. Der Gast, der etwas ängstlich den fremden Sprachrhythmen lauschte, dachte bewegt, was werden würde, wenn erst der Dichter selbst zu Worte kommen würde.

Und da — unversehens, stand Kienau vor seiner Gemeinde und begann zu sprechen.

Erst erzählte er von sich, seiner Jugend in Finkenwärder, wie er durch allerlei Berufe hindurch ging, um endlich auf der hohen Schule sich zum Steuermannsexamen vorzubereiten. Freundlich und hell ist seine Erzählung, ein bißchen Selbstironie ist dabei, die Lokalfarbe bildet ein golden warmer Humor. Er schafft das Examen, aber es mangelt an Arbeit und er muß zum nächstbesten greifen und kommt in eine Hamburger Fischhalle. Dann kommt der Krieg, der ihm seinen großen Bruder Gorch Fock in der Skagerakschlacht hinwegnimmt. Erst nach dem Kriege beginnt auch er, Rudolf, zu schreiben und er wird, was er immer schon gewesen ist — ein Dichter.

Damit ist Kienau am Ende seiner Lebensbeschreibung und nun bringt er Lyrik und Prosa, Ernstes und Heiteres aus seinen Werken zum Vortrag. Er spricht ohne Text, belebt und ausdrucksvoll, ein Künstler nicht nur des geschriebenen, sondern auch des gesprochenen Wortes. Die wenigen Gesten, die er dabei macht, sind von einem herrlich plastischen Ausdruck, der die Szenen der Erzählung, des Gedichtes auf das lebendigste verdeutlicht.

Sein Humor — der oft lauten Jubel erweckte, bekommt seine Wirksamkeit und seinen Gehalt aus einer realistisch psychologischen Grundanschauung, mit der er offenen Herzens das Weltgetriebe um sich her beobachtet. Als Abschluß der Vortragsreihe brachte Kienau teils besinnliche aber immer wieder ins fröhlich Schalthafte hinüberspielende Jugenderinnerungen zur — Darstellung möchte man beinahe sagen.

Froh ging man nach zwei Stunden auseinander mit einem Dank im Herzen für den Dichter. —ż.

In Treue zum Führer

Pg. Czarnowski vor dem Kyffhäuserbund

Der Kreisverband Halle-Stadt und Saalkreis des Kyffhäuserbundes hatte sich gestern abend im „Reichshof" zu einem Kameradschaftsabend zusammengefunden, auf dem Pg. Czarnowski über „Was ist Nationalsozialismus" sprach. Einführend begrüßte der stellvertretende Kreisführer Cundius alle erschienenen Kameraden und Ehrengäste. Pg. Czarnowski zeichnete in seinen Ausführungen klar die Grundzüge und das Wesen des Nationalsozialismus auf. Im besonderen befaßte er sich mit dem deutschen Wehrgedanken. Pg. Czarnowski ging dann auf die unglückliche Lage des russischen Arbeiters ein, die ein abschreckendes Beispiel des vernichtenden Bolschewismus ist. Wenn nun in wenigen Tagen der deutsche Führer das Volk zu einer Wahl aufrufe, dann müßten gerade auch die Kameraden des Kyffhäuserbundes als alte Frontkämpfer wieder mit in den vordersten Reihen seiner treuen Garde stehen und ihm unverbrüchliche Treue durch ihr „Ja" bekunden.

Im Verlaufe des Abends wurden weiterhin zwei interessante Bildstreifen gezeigt. Der erste, „Was ist die Welt?", entführte den Beschauer in die Geheimnisse der Natur, der zweite „Flandern 1914" brachte allen nochmals ein Stück deutschen Heldentums in Erinnerung. Die Kapelle des Kreisverbandes umrahmte die Veranstaltung, die von den Mitgliedern außerordentlich stark besucht war, mit Musikvorträgen.

Meister der Tanzmusik

Der Ruf nach Zugaben wollte einfach kein Ende nehmen, als das umfangreiche, fast drei Stunden dauernde Programm abgerollt war. Die Zuhörer, die den großen Saal des Stadtschützenhauses bis zum letzten Platz füllten, standen einfach nicht auf. Was also blieb ihrem armen Opfer Barnabas von Geczy anderes übrig, als weiterzuspielen? Und ob er weiterspielte! Von den Galerien, von den letzten Reihen drängten sie nach vorne, um diesen Hexenmeister der Tanzmusik einmal von nahe zu sehen. Und als er zuguterletzt gar das Lied von der Liebe, die „wie ein Wunder über Nacht" kommt, erklingen ließ, da blieb kein Auge trocken. Und es war nur gut, daß keine Tanzfläche da war, denn sonst müßte er am Ende jetzt noch spielen.

Vorher und darum herum gab es ein sehenswertes „Beiprogramm". Man hörte einen Ansager, wie man ihn in dieser frischen Urwüchsigkeit selten trifft. Einen Ansager, der ohne Zweideutigkeiten und Witze mit Wort auskam und der vom ersten Wort an die Herzen der Zuhörer auf seiner Seite hatte. (Man wird übrigens heute bei dem Abend der „Acht Entfesselten" im Thalia-Saal Wiedersehen mit ihm feiern können, ebenso wie mit zwei weiteren Trägern des gestrigen Abends, die einige außerordentlich gelungene Groteskkünste vorführten.) Man hörte weiter von Melita Wittenbecher vom Reichssender Köln einige lustige Operettenlieder. Der gewinnende Rundfunksänger Erwin Hartung konnte sich des Beifalls kaum erwehren, der ihm insbesondere vom weiblichen Teil des Publikums dargebracht wurde. Besonders schön war sein Lied von der Annelies. Daß sie nicht nur Meister der Tanz-, sondern auch der vollendeten Unterhaltungsmusik sind, hatten Barnabas von Geczy und sein Orchester zu Beginn des wohlgelungenen Abends bewiesen.

D. Sch.

Einen Tag länger Osterferien. Nach der Reichsordnung für Schulferien sollen die Osterferien im allgemeinen vom 22. März bis 8. April dauern. Je nach der Lage des Osterfestes muß jedoch eine Verschiebung erfolgen. Wenn das Osterfest später liegt, sollte bereits am Dienstag nach Ostern die Schule wieder beginnen. Entsprechend dem Wunsche weiter Bevölkerungskreise hat der Reichs- und Preußische Erziehungsminister jetzt angeordnet, daß bei spätem Osterfest nicht der Dienstag, sondern der Mittwoch nach Ostern erster Schultag ist.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Viktoriaplatz

Die für Freitag angesetzte Versammlung fällt diesen Monat aus; neuer Termin wird bekanntgegeben.

Ortsgruppe Steintor

Sonnabend, 14. März, 20 Uhr, im Stadtgymnasium öffentliche Filmveranstaltung mit dem Tonfilm „Hermine und die sieben Aufrechten". Karten zum Preise von 0,50 und 0,30 RM. bei allen Politischen Leitern und an der Abendkasse.

Ortsgruppe Cröllwitz

Am Freitag, 13. März, um 20 Uhr, auf der „Bergschenke" öffentliche Tonfilmveranstaltung „Hermine und die sieben Aufrechten". Nachmittags um 16 Uhr Jugendveranstaltung!

Ortsgruppe Wasserturm Süd NSV

Die für Freitag angesetzte Pflichtmitgliederversammlung fällt aus; neuer Termin wird bekanntgegeben.

NSKOV Halle-Stadt

Ortsgruppe Glaucha

Am 14. März, um 20 Uhr, im „Hofjäger": Kameradschaftsabend. Freunde, die der NSKOV nahestehen, sind herzlich eingeladen. Eintrittskarten bei den Kameradschaftsführern und an der Abendkasse.

Deutsche Arbeitsfront

RBG 6 Eisen und Metall

Betr. Lehrgang „Gießereiwesen". Wir beabsichtigen einen Lehrgang über das Gießereiwesen durchzuführen, der folgende Stoffgliederung hat: Rohstofkunde, Eisenerze und deren Verwendung — Arten des Roheisens — Arbeitsmethoden, Vorbereitung und Verwendung — Betriebseinrichtungen — Kupolofen — Die Herstellung der Kerne (trocken sowie auch naß) — Erfahrungsaustausch aus der Praxis. Dauer des Lehrganges: 20 Abende; Teilnehmergebühren: für Former 4 RM., für Lehrlinge im dritten und vierten Lehrjahre 3 RM. Anmeldungen der Teilnehmer bis zum 12. März bei der Kreiswaltung der DAF, Robert-Franz-Ringe 16, Zimmer Nr. 14/15.

Lehrgang: „Elektrotechnische Grundbegriffe": Wir beabsichtigen einen Lehrgang über die elektrotechnischen Grundbegriffe durchzuführen, der folgende Stoffgliederung hat: Arten und Wirkungsweise der wichtigsten elektrischen Apparate und Maschinen — Gleich-, Dreh- und Wechselstrom — Die drei Stromarten und ihre wichtigste Anwendung in der Praxis — Gefahrenquellen und Schutzmaßnahmen — Erfahrungsaustausch aus der Praxis. Dauer des Lehrganges: 20 Abende. Teilnehmergebühren: Elektrikergehilfen 4 RM., Elektrikerlehrlinge 3 RM. Anmeldung der Teilnehmer bis zum 12. März bei der Kreiswaltung der DAF, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 14/15.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Am kommenden Sonntag findet eine Wanderung durch die Elsteraue statt. Die Teilnehmer versammeln sich um 8.30 Uhr auf dem Rannischen Platz. Rückkehr gegen 16 Uhr. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen der Wanderwarte.

Besetzt sind die nachstehenden Urlaubsfahrten: 9, 11, 12, 13, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 31, 33, 38, 40 und SF 3. Anmeldungen zu den noch offenen Fahrten können nur bei den Orts- und Betriebswarten erfolgen.

Am 22. März führt das Kreisamt eine Sonderfahrt nach Berlin zur Luft- und Wassersportausstellung durch. Fahrpreis einschließlich Besichtigung und Ausstellung nur 4,70 RM. Anmeldungen nehmen alle Orts- und Betriebswarte, sowie die Geschäftsstelle, Große Ulrichstraße 26, entgegen.

Gründe, die für den OPEL P4 entscheiden!

- Weiterentwicklung des 100 000 fach bewährten 1,2 Ltr.-Typs.
- 4 Zyl. 4 Takt-Motor.
- Unvermindert hohe Leistung, trotzdem
- Wesentlich verringerter Verbrauch,
- Geringe Motorbeanspruchung und somit
- Bedeutend erhöhte Wirtschaftlichkeit.
- Erhöhter Fahrkomfort durch
- Noch bessere Straßenlage und
- Reichliche Bodenfreiheit.
- Viel Raum für alle.
- Neuartige Formgebung der
- Unverwüstlichen Stahlkarosserie mit Hartholzgerippe.

Und das sind nur einige seiner vielen Vorzüge. Erst eine Probefahrt zeigt Ihnen, was alles der OPEL P4 Ihnen bietet. Bedenken Sie: Überall und immer für Sie bereit — der OPEL-Kundendienst, die größte Kundendienst-Organisation Deutschlands.

Ebenfalls schon zehntausendfach bewährt: 1936er OPEL »Typ Olympia« und OPEL »6« mit der berühmten »OPEL Synchron-Federung«.

Opel-Generalvertretung: Autohaus Kühn, Halle (Saale), Merseburger Straße 40, Fernruf 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0007

„Kraft-durch-Freude" verlost Gratis-Reisen

Das Fahrtenbuch unseres Gaues als Glücksbringer

Es wird Frühling. Es läßt sich nicht länger verheimlichen. Die Sonne lacht uns ganz ungeniert und hemmungslos an. Ob wir nun einen Augenblick in unseren Verrichtungen verharren, ob wir mitten bei schwerer Arbeit sind, ob wir nur mal so dahindösen, unverschämt blinzelt sie uns zu, wärmt uns den Pelz und . . . sehen wir auf . . . blendet uns. Zugvögel schweben hoch über uns am Himmel dahin. Es wird Frühling.

Mit solchen schönen Tagen erwacht die Sehnsucht in die Ferne, der Wunsch nach schönen Ferientagen in freier Natur wird stärker, die alte Reiselust lebt auf.

Da ist nun den schaffenden Menschen unseres Gaues vor wenigen Wochen ein Fahrtenbuch der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf den Tisch gekommen. Durch vieltausend Hände ist es gewandert, durch schwere Kumpelhände, durch glatte, weiche Mädchenfinger, in rechten festen Arbeitsfäusten lag es.

Worte und Bilder haben andere Bilder lebendig gemacht, Bilder der Erinnerung. 60 000 Schaffende aus unserem Gau reisten im vergangenen Jahre mit „Kraft durch Freude". 60 000 Menschen zogen wie auf Abenteuer aus und fanden Ruhe, Frieden, Glück und Freude in deutschen Landen und auf den Meeren.

„Gott war das schön!" heißt es heute noch. Und wer noch nichts wußte und wer noch Zweifel hatte an diesem großen nationalsozialistischen Werk, wem der Glaube an den Führer noch fehlte, wer noch nicht ganz und bedingungslos dem neuen Staate vertraute, dem ging auf diesen Reisen das Herz auf, der mußte ein anderer Mensch, ein lebens- und staatsbejahender Mann werden.

Nun geht es wieder los. Mit dem Fahrtenbuch fing es schon an. Da suchten die Augen, da tasteten die Finger über's Papier, da griff man freudig zu.

Jetzt aber kommt noch eine neue Ueberraschung. Mit jedem Heft wurde eine heimliche Anwartschaft erkauft. Für einige ist sie nun schon Wirklichkeit geworden.

Gestern wurden auf dem Gauamt „Kraft durch Freude" in Gegenwart des Gauwartes Hans Meyer sechs Freifahrten ausgelost und zwar zunächst für die Kreise: Saalkreis, Mansfelder Gebirge, Querfurt, Sangerhausen, Torgau und Weißenfels. Sechs Arbeitskameraden werden gratis und frank eine schöne Urlaubsreise machen.

Jedes Heft trägt auf Seite 38 eine fortlaufende Nummer. Von diesen Nummern wurden in Anwesenheit zahlreicher Unparteiischer folgende Reisen ausgelost:

Aufnahmen: Gauamt „KdF"

Unter diesem Zeichen stehen die „Kraft durch Freude"-Reisen des Jahres 1936

Für den Saalkreis Nr. 6155 eine Reise ins Bayr. Allgäu, Kr. Sonthofen, vom 9. Mai bis 17. Mai 1936.

Für den Mansfelder Gebirgskreis eine Freifahrt auf die Nr. 12 383 nach dem Bodensee, vom 9. Mai bis 17. Mai 1936.

Für Kreis Querfurt die Nr. 14 000 und zwar eine Reise ins Berchtesgadener Land vom 17. Mai bis 24. Mai 1936.

Für Kreis Sangerhausen eine Freifahrt auf die Nr. 14 998 ins Erzgebirge vom 26. Mai bis 4. Juni 1936.

Für Kreis Torgau eine Freifahrt auf die Nr. 27 601 in den Bayr. Frankenwald vom 8. Juni bis 14. Juni 1936.

Für Kreis **Weißenfels Freifahrt auf** die Nr. 40 000 mit einer Reise an die Ostsee, nach Graal-Müritz, vom 20. Juni bis 26. Juni 1936.

Wo und wer sind die glücklichen Gewinner? Noch weiß es keiner. Jetzt werden die Hefte

Gibts für den Schaffenden etwas Schöneres als eine Reise mit „Kraft durch Freude"? Und nun gibt es sogar Gratisreisen

aber schnell noch mal zur Hand genommen. Wo ist die Nummer. Deibel auch! Bin ich's, bist Du's, Kamerad, zeig her!

Sechs Arbeitskameraden werden reisen, sechs schaffende Menschen unseres Gaugebietes haben einen schönen Urlaub geschenkt erhalten. Das ist ein kleines grünes Blättlein am neu gepflanzten Baum nationalsozialistischer Volksgemeinschaft. Die Meldung an das Gauamt genügt, um die Freifahrt zu erhalten.

Aber es wird noch schöner. Weitere Nummern werden demnächst ausgelost. Jetzt aber schon wünschen wir den glücklichen Gewinnern ein gute Vorfreude!

—ich.

Meldung zum Sonderdienst der dienstuntauglichen Abiturienten

Der Beauftragte des Hauptamtes III der Deutschen Studentenschaft in den Arbeitsgaubereichen XIII und XIV, Becker, teilt mit:

Alle Abiturienten der Gaue Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt (Arbeitsgaue XIII und XIV) mit Studiumsabsicht, die aus Krankheitsgründen nicht in den Arbeitsdienst eingezogen werden konnten, haben sich unter Angabe des Grundes ihrer Dienstuntauglichkeit bis zum 20. März 1936 bei dem Beauftragten des Hauptamtes III der Deutschen Studentenschaft (Reichsführung) für die Arbeitsgaubereiche XIII und XIV, Halle, Bismarckstraße 9, zu melden. Die schriftliche Meldung hat folgendes zu enthalten: 1. Tag des Abiturs, 2. Schule, 3. Geburtsdatum und Wohnort des betreffenden Abiturienten, 4. Grund der Untauglichkeit, 5. Mitteilung, ob der betreffende Abiturient völlig ausgemustert ist, oder ob er als zeitlich Untauglicher zurückgestellt ist. Bei letzterem ist die Angabe notwendig, bis wann der Betreffende zurückgestellt wurde

Auf den Schienen tot gefunden

Nordhausen. Mittwoch gegen 7 Uhr wurde auf den Schienen der Reichsbahn zwischen Niedersachswerfen und der Zorge-Brücke der 17jährige Bäckerlehrling Willi Moldenhauer aus Neustadt (Südharz) tot gefunden, der Ostern aus der Lehre kommen sollte. Den Umständen nach dürfte Selbstmord vorliegen, denn man fand in der Nähe das unversehrte, fast neue Fahrrad des jungen Mannes, das er offenbar, ehe er den Tod auf den Schienen suchte, abgestellt hatte.

Kraftwagen vom Zug erfaßt

Zwischen Ammendorf und Schkopau - Ein Todesopfer

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit:

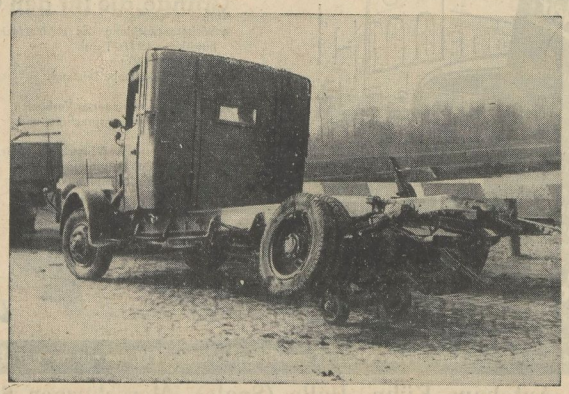
Mittwoch gegen 8.45 Uhr wurde auf der Bahnstrecke Halle—Merseburg bei Bude 8, zwischen Ammendorf und Schkopau, der Kraftwagen W. L. 35226 der Fliegergruppe Merseburg vom Personenzug 820 erfaßt und zertrümmert. Bei dem Unfall wurde der Gefreite Schardin getötet und die Gefreiten Schöneberg und Störries leicht verletzt. Zur Zeit des Unfalls herrschte sehr starker Nebel mit höchstens 50 Meter Sicht. Beide Hauptgleise waren von 9.02 bis 10.08 Uhr gesperrt. Die Ursachen, die zu dem bedauerlichen Unglücksfall geführt haben, haben sich endgültig noch nicht feststellen lassen.

Dazu erfahren wir noch weiter:

Der Kraftwagen hatte schon die Schranke am Kollenbeyer Uebergang passiert, als der Wärter die Schranke schloß, da der Personenzug aus Richtung Ammendorf fällig war. Die nachfolgenden Wagen mußten warten. Der Wärter öffnete dann die Schranke wieder, und der nächste Wagen fuhr los. Der Personenzug war jedoch schon heran, und das Unglück war unvermeidlich. Der Wagen war nur noch mit drei Mann besetzt, dem Fahrer und zwei Mann im Führerhaus. Der Personenzug erfaßte den schweren Wagen noch am hinteren Teil und riß ihn in entgegengesetzter Fahrtrichtung herum.

Weitere Unfälle im Nebel

Weißenfels. Auf der Merseburger Landstraße herrschte Mittwoch morgen dichter Nebel, der zwei schwere Verkehrsunfälle zur Folge hatte. Ein von Merseburg kommender Lastzug stieß mit einem Lastkraftwagen, der von Weißenfels kam, zusammen. Kurz danach stieß ein Personenkraftwagen, der den an der rechten Straßenseite auf die Polizei wartenden Lastwagen überholte, mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Der Fahrer des Personenwagens erlitt stark blutende Schnittverletzungen; sein Wagen wurde schwer beschädigt.



Aufnahme: „MRR"-Bilderdienst

Der schwer beschädigte Kraftwagen

Gefängnis wegen Verletzung der Fürsorgepflicht als Ehemann

Magdeburg. Die Große Strafkammer verurteilte den 43jährigen Arzt Dr. H. Blencke zu einem Jahr Gefängnis wegen Verletzung der Fürsorgepflicht gegenüber seiner Ehefrau, die am 4. August v. J. einen Selbstmordversuch durch Einatmen von Gas unternommen hatte. Dr. B. wurde sogleich in Haft genommen.

Beweisaufnahme und Sachverständigengutachten ergaben, daß Dr. B. seine Frau, nachdem sie gasvergiftet gefunden worden war, sehr bald allein gelassen hat und in die Klinik gefahren ist. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, Dr. B. habe die Folgen des Vergiftungsversuches erkennen und als Arzt wissen müssen, daß er seine Frau sich nicht allein überlassen dürfe. Er habe seine Pflicht als Arzt und Ehemann verletzt und trage auch die moralische Schuld an der Zuspitzung des Eheverhältnisses. (Er hatte erklärt, sich scheiden lassen und nicht wieder versöhnen zu wollen.) Es habe nicht viel gefehlt, daß er wegen Mordversuches angeklagt worden sei.

346. Zuchtvieh-Versteigerung in Halle

Der Rindviehzucht-Verband Sachsen-Anhalt (Abt. Schwarzbuntes Tieflandrind) führte gestern im „Olympiapark" Halle seine 346. Zuchtvieh-Versteigerung durch, die mit 94 Bullen und 9 weiblichen Tieren beschickt war. Die Angebote waren rege. Der Preis für die Bullen bewegte sich zwischen 550 bis 650 RM. Zwei Bullen erbrachten 1280 und 1260 RM. Bei den weiblichen Tieren bewegte sich der Preis zwischen 500 und 800 RM. Jeder Käufer erhielt nach Erwerb eines Tieres einen Abstammungsnachweis des Tieres. Seit 1908 werden Bullen ohne einwandfrei nachgewiesene Abstammung nicht mehr angekört und sämtliche Herden sind dem vom Tiergesundheitsamt der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt geleiteten staatlich anerkannten Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen. Die Teilnehmer der gestrigen Auktion hatten Gelegenheit, die von der Zentral-Ankaufsstelle geschaffenen Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen sowie die angeschlossene Reparaturwerkstatt zu besichtigen.

Lochau. (Ehrlicher Finder.) Ein junges Mädchen von hier verlor auf der Rückfahrt von Leipzig ihre Reisetasche, die 30 RM. Bargeld und wertvolle Papiere enthielt. Am nächsten Tage schon kam sie wieder in den Besitz der Tasche. Ein junger Mann aus Papitz bei Schkeuditz brachte sie ihr zurück.

Passendorf. (Erste Wahlversammlung.) Schon lange vor der Zeit war der fahnengeschmückte Saal „Zu den drei Linden" zur ersten Wahlversammlung überfüllt. Ortsgruppenleiter Pg. Ewald gab dem Gaurednerr Pg. Dieling das Wort, der den Kampf des Führers und das bisher Geschaffene darlegte.

Osterfeld. (Durch Hochspannung verbrannt.) Auf der Reichsautobahn bei Kleinhelmsdorf werden zur Zeit Oberleitungsbauten ausgeführt. Dabei geriet der Draht an die Hochspannung. Zwei Arbeiter wurden an Händen und Füßen verbrannt und mußten ins Zeitzer Krankenhaus gebracht werden. Zwei andere befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Steuermahnung. Die Finanzämter Bad Liebenwerda, Bitterfeld, Halle-Stadt, Herzberg (Elster), Hettstedt, Köthen, Merseburg, Querfurt, Saalkreis, Sangerhausen, Torgau und Weißenfels erlassen im Anzeigenteil eine Reichssteuermahnung über die am 5. und 10. März 1936 fällig gewesenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn, die Einkommen- und Körperschaftsteuer und die Umsatzsteuer der Monatszahler und alle bis zum 15. März 1936 fälligen sonstigen Reichssteuerrückstände, insbesondere Kraftfahrzeugsteuer und andere Verkehrssteuern usw. und Reste aus Stundungen.

Nachtfrost

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Mittwochabend:

Im Laufe des Mittwoch hat sich im Osten des Reiches ein Teiltief entwickelt, das die Winde in unserem Bezirk auf nordwestliche bis nördliche Richtung drehen ließ. Diese führten aus dem Küstengebiet kalte Luft heran. Dort sowie über der südlichen Ostsee und Südskandinavien kam es zu lang anhaltenden Schneefällen. Die Temperaturen lagen in den erwähnten Gebieten auch mittags nur wenig über 0 Grad. In unserem Bezirk wurden zur selben Zeit 6 bis 7 Grad Wärme erreicht. In Süddeutschland, im Bereiche sehr milder Luft, konnte an vielen Orten mehr als 15 Grad gemessen werden. Der Brocken hatte mittags 5 Grad Wärme. Gegen Abend kam aber die erste Staffel kälterer Luft an, die das Thermometer unter 0 Grad sinken ließ. Das Tief über Ostdeutschland wird noch an Energie gewinnen, auch das skandinavische Hoch verstärkt sich. Nördliche Winde werden in der nächsten Zeit kalte Luft herzuführen, in deren Bereich Nachtfrost zu erwarten ist.

Aussichten bis Freitag abend

Anfangs trübes, aber im ganzen trockenes Wetter, Temperatur an den Gefrierpunkt herankommend, nachts leichter Frost. Später aufheiternd, aber immer noch kalt. Zunächst mäßige, später wieder abflauende nördliche Winde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0008

So schön war es im Landheim

Zwei hallische Schülerinnen erzählen von ihren Erlebnissen

Die Zahl und Ausstattung der Schullandheime hat in den Jahren seit 1933 einen großen Aufschwung genommen. Wir veröffentlichten vor einiger Zeit einen grundsätzlichen Aufsatz des Gaureferenten für Schullandheimfragen über die Aufgaben der Landheime. Heute geben wir zwei hallischen Schülerinnen das Wort.

Die Schriftleitung.

Wohl das ganze Jahr hindurch reisen Klassen in ihre Landheime, manche im Sommer, manche im Winter, wenn hoher Schnee im Gebirge liegt. Jede Schule formt ihr Landheim nach ihren eigenen Gedanken. Die meisten wohl ziehen es vor, ein feststehendes Heim zu haben, wo alles gemütlich und bequem ist. Ich aber finde, man fährt nicht in das Landheim, um dort die Bequemlichkeit zu genießen, das könnte man wohl am besten zu Hause tun. Meiner Ansicht nach sind diese acht Tage dazu gedacht, daß in jeder Klasse die Gemeinschaft betrieben und gefördert werden soll. Es ist ein Klassengemeinschaftsleben, das ab von all der Schule und all dem Lernen ist und gerade deshalb solch eine nette Zeit bringt. Besonders lernt dort jeder, was das Wort „Einer für alle und alle für einen" bedeutet.

Nun waren wir schon viermal im Landheim, das erstemal in Roßleben (Unstrut), das zweitemal in Andreasberg im Harz, das drittemal in Oberhof und bis jetzt das letzte Mal in Vierenstraßen im Erzgebirge, und wohl jedesmal sind wir alle traurig zurückgekommen, weil die schöne Zeit zu kurz war.

Immer war es dasselbe „Theater" vorher. Tagelang davor machten wir Freundinnen uns aus, wer unser Zimmer mit teilen sollte und wer oben und wer unten schliefe. Dann endlich war's nun so weit, daß jeder sein Köfferchen, bzw. seinen Rucksack, packen konnte. Endlich kam der Tag der Abfahrt! Alles stand mit strahlenden Gesichtern auf dem Bahnhof, einmal sogar auch vor einem Postauto. Die Fahrt verlief natürlich sehr lustig — wie immer.

Nun an unserem Ziel angekommen, war alles sehr neugierig, wie diesmal unsere neue Jungendherberge aussehen würde. Vor der Tür empfing uns der Herbergsvater, und wir wurden von ihm in unsere Schlafräume geführt. Jeder suchte sich sein Plätzchen aus und richtete sich wohnlich dadrauf ein. Als wir diese Arbeit beendet hatten, wurden wir in den „Tagesraum" gerufen und meist war es dann wohl auch Zeit zum Abendessen; das war wohl nie zu knapp, es wäre für uns wohl auch schmerzlich gewesen.

Allmählich waren wir alle müde von der Fahrt und dem vielen Schwatzen und freuten uns auch sehr auf das Bett. Nachdem wir nun uns und unsere Sachen verstaut hatten, mußte das Licht ausgemacht werden; denn in jeder Jugendherberge muß es um zehn Uhr dunkel sein, das galt auch für uns. Doch jeder ungefähr hatte eine Taschenlampe mit, und so konnten wir uns damit sehr gut aushelfen. Wir kramten noch unsere restlichen Futtersachen aus, dann wurden ein paar dumme Witze erzählt und noch vieles andere. Um zwölf Uhr kamen wir wohl dann alle zu der Einsicht, daß Schlafen vielleicht doch besser sei, noch dazu, wenn wir am nächsten Tag eine größere Wanderung unternehmen wollten.

Am nächsten Tag in der Früh um sieben Uhr mußten wir uns von unseren Lagern erheben und unsere Schlafanzüge in Turnanzüge umwandeln. Dann ging es hinaus auf die Wiese hinter dem Haus, um dort unsere Frühgymnastik zu machen. Nachdem wir uns dann richtig fertiggemacht hatten, ging's zum Frühstück. Danach gingen wir meist am ersten Tag ins „Städtchen", um erst mal unsere nähere Umgebung kennenzulernen. Nach dem Mittagessen hatten wir dann eine bis zwei Stunden Freizeit, je nachdem. Viele legten sich auf ihr Bett und lasen. Am Nachmittag machten wir wieder einen Spaziergang. Unterwegs lagerten wir uns des öfteren und machten Spiele. Am Abend wurde gesungen und Spaß gemacht.

Am anderen Morgen begann nun unser Tageslauf wieder mit Gymnastik, diesmal auch mit Schuheputzen. Einige machten sich dann fertig, um einen größeren Ausflug zu unternehmen, doch ungefähr fünf Mädels hatten Küchendienst, das heißt: sie mußten Kartoffeln schälen, den Tisch decken und wieder abräumen.

So verrann die Zeit immer leider mächtig schnell und bald waren die acht Tage um. Wieder wurde alles gepackt und davor zog noch alles ins Städtchen, um sich noch allerhand Kleinigkeiten zu besorgen. Am nächsten Tage mußte die Rückfahrt wieder angetreten werden. Die verlief ebenso fröhlich wie die Hinfahrt. In Halle wieder angelangt, erwarteten uns dort schon all' die Mütter, und jeder erzählte eifrig von unseren Erlebnissen. Und das alles haben wir wohl hauptsächlich neben unseren Eltern auch unserem Klassenleiter zu verdanken.

B. W. und G. S.

Am Abschiedsabend wurden allerlei lustige Streiche verübt. Hier zwei lustige Freundinnen, die sich ihr Gesicht bemalt haben

Aufn.: MNS-Archiv

Landschaft bei Oberwiesenthal, wo sich das eine Landheim befindet

Schirm als Opernglas

Ein Irländer fand bei seinen wiederholten Besuchen auf den Turnplätzen, daß die Damen durch Mitnahme der für sie unentbehrlichen Requisiten, wie Handtasche, Schirm und Fernrohr, viel zu viel Gegenstände zu tragen haben und dadurch in ihrer Bewegungsfreiheit sehr behindert sind. Um es den Damen bequemer zu machen, kam der geschäftstüchtige Mann auf die Idee, den Stiel des Schirmes in einen Feldstecher umzuwandeln und dadurch Schirm und Weitsehglas in einem Stück zu vereinigen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser überaus praktische Gegenstand bei den Damen großen Anklang finden wird.

Aufn.: Scherl

Der Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Stang, überreichte der ostdeutschen Heimaldichterin Agnes Miegel bei einem Empfang in Königsberg anläßlich ihres 57. Geburtstages die neu gestiftete Agnes Miegel-Plakette. Hier trägt Agnes Miegel sich in das goldene Buch der Stadt Königsberg ein. Neben ihr Dr. Stang

Kleine Heldin Dorothea

Roman von Otto Neufeldt

Copyright 1935 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München

11. Fortsetzung

Georg ging langsam auf sie zu und streckte ihr die Hände hin. Er fragte nichts. Noch immer war er überzeugt, daß Eva sich mit diesem Besuch zu ihm bekannte, und daß er ihr Unrecht getan hatte. Dankbarkeit und Rührung erfüllten sein Herz.

Er ergriff ihre Hände und küßte sie stumm. Er beugte den Kopf und berührte mit der Stirn sekundenlang ihre Schulter. „Eva", sagte er leise, „kleine, liebe Eva . . ."

Sie entzog sich ihm und trat zurück.

Er richtete sich wieder auf. „Verzeih, daß ich Dich so lange hier warten ließ! Ich konnte nicht wissen, daß Du hier seiest. Ich war in Hennigsdorf bei den Ahrends und wollte Dich gerade jetzt anrufen. Wie ich mich freue, daß Du gekommen bist! Am Vormittag war ich draußen bei Peter. Weißt Du davon?"

„Ja, er hat's mir gesagt!"

„Und doch bist Du zu mir gekommen? Kindchen . . .!" Er lächelte und hob die Hand, um ihr die Wange zu streicheln.

Da wich sie abermals zurück. Es zuckte um ihren Mund.

„Nicht weinen!" sagte er. „Wir werden schon mit allem fertig werden! Man darf sich nur nicht fürchten."

„Ich muß mit Dir sprechen, Georg. Zu Hause wissen sie nicht, daß ich bei Dir bin, auch Peter nicht. Du darfst mich nicht verraten!"

„Aber nein! So setz Dich doch! Sei ruhig! Hat Peter dir das Herz sehr schwer gemacht? Du darfst nicht zu viel auf ihn hören."

Georg führte sie zu dem Sessel neben dem Fenster und blieb vor ihr stehen. „Was hat's nun also gegeben? Sie haben Dir wieder mal die Hölle heiß gemacht, nicht wahr?"

Eva sagte, ohne aufzusehen: „Peter war über Mittag zu Hause. Er hat mit unserm Bekannten telephoniert . . .ich war dabei . . . Dein Vater ist verhaftet worden . . ."

Georg zuckte zusammen. „Wann?"

„Gestern nachmittag. In Basel. Er soll sich selbst der Polizei gestellt haben."

Georg antwortete nichts. Er hatte die Lippen in den Mund gezogen und die Stirn gerunzelt.

Eva wagte endlich, ihn anzusehen, und berührte mit den Fingerspitzen seinen Arm. Er achtete nicht auf sie. „Ich will Dir gewiß nicht weh tun, Georg! Du hättest es ja doch erfahren, nicht wahr? Es steht schon in allen Zeitungen."

„Steht auch darin, weshalb er verhaftet worden ist?"

„Nein, das noch nicht, aber . . ."

„Sag ruhig alles, was Du weißt!"

„Es war ihr nicht möglich, zusammenhängend zu sprechen. Georg mußte aus ihr herausfragen, was Peter von seinem Bekannten erfahren hatte.

Man warf Faber vor, daß er sich zum Schaden seiner Bank durch private Spekulationsgeschäfte bereichert habe. Ein Mann in seiner Stellung war natürlich über alle finanziellen Pläne unterrichtet, und diese Kenntnisse hatte er zu seinem eigenen Vorteil ausgenutzt.

Wenn zum Beispiel Verhandlungen geführt wurden über die Sanierung brüchiger Firmen, so ließ Faber insgeheim von seinen Vertrauensleuten Aktien dieser Unternehmen zu Spottpreisen aufkaufen und schlug sie teuer los, wenn die Sanierung zustande gekommen war. Er verdiente an solchen Geschäften Unsummen, während seine Bank gewöhnlich die Kosten dafür zu tragen hatte.

Heimliches Mißtrauen hatte sich schon lange hier und da gegen ihn geregt, aber gerade bei seinen nächsten Mitarbeitern genoß er so viel Vertrauen und jeder war so überzeugt von seiner untadeligen Rechtschaffenheit, daß ihnen jede Verdächtigung unsinnig und lächerlich vorkam.

Vor einigen Wochen war aber etwas geschehen, das auch die Gläubigsten stutzig machte.

Die „Vereinigten Kantonalbanken" hatten Verhandlungen aufgenommen mit italienischen Regierungs- und Finanzkreisen über die Erschließung des tripolitanischen Hinterlandes. Es sollten Bahnen gebaut, Straßen angelegt und verbessert, Hafenanlagen ausgebaut und Siedlungsmöglichkeiten geschaffen werden. Zu diesen Verhandlungen war Faber aus Zürich nach Rom gesandt worden. Er war der einzige, der genaue Kenntnis von den Plänen hatte, die erörtert werden sollten.

Die Verhandlungen in Rom dauerten etwa vierzehn Tage. Sie waren kaum abgeschlossen, als sich herausstellte, daß bedeutende Geländeteile, die für die Neuanlagen vorgesehen waren, kurz zuvor den Besitzer gewechselt hatten. Die neuen Eigentümer stellten unverschämte Forderungen, die für die „Vereinigten Kantonalbanken" einen ungeheuren Schaden bedeutet hätten.

Jetzt zweifelte niemand mehr daran, daß ein großer Vertrauensbruch geschehen war. Nur einer konnte die Vermittlung zu den Strohmännern besorgt haben: Faber! Das gaben sogar die zu, die bisher noch unbedingt für ihn eingetreten waren. Ueber Nacht gewannen seine Gegner die Oberhand. Die Leute, mit denen er eben noch in Rom verhandelt hatte, sandten entrüstete Telegramme, verlangten eine rückfichtslose Untersuchung, — der Skandal war im Gange!

Verdächtig war, daß Faber sich kaum verteidigte. Er überließ seinen Gegnern das Feld und gab allen ihren Anklagen damit recht. Statt sich zur Wehr zu setzen, verschwand er in der Nacht vom Freitag zum Samstag aus Zürich, gerade als die leitenden Männer seiner Bank von ihm eine Rechtfertigung erwarteten! Ein ganz einwandfreier Beweis für seine Schuld!

Daß übrigens kein nennenswerter Schaden durch seinen Vertrauensbruch entstanden war, lag allein daran, daß die italienischen Regierungsstellen sofort mit Enteignungen eingegriffen hatten.

Das also waren die Tatsachen. Sie waren ein öffentliches Geheimnis, wenn auch die Zeitungen noch nicht ausführlich darüber geschrieben hatten. An ihrer Wahrheit gab es keinen Zweifel mehr. Fabers Flucht hatte das bestätigt. Niemand trat mehr für ihn ein.

Georg stand noch immer am Fenster und sah hinunter auf die Straße, die in dem warmen Glanz der Augustsonne vor ihm lag. Er hatte die Augen zusammengekniffen, als blende ihn das Licht, das glitzernd vom Himmel niederstrahlte und sich auf dem polierten Asphalt widerspiegelte.

Mit einer traumhaften Deutlichkeit sah er den Mann vor sich, dem er in dem großen, stillen Verandenraum des Blenheimer Hauses gegenübergesessen hatte. Er sah die hohe, kahle, wachsgelbe Stirn, auf die das Licht der elektrischen Lampen fiel, die zusammengesunkene Gestalt, das erschöpfte Gesicht, die langen, mageren Hände, auf deren Rücken sich die blauen Adern schlängelnd abhoben, und er hörte die brüchige Stimme, die ihm sagte: Ich habe heute früh in Lausanne einen Menschen getötet . . .

Ein Schuldiger? fragte sich Georg. Hat er wirklich getan, was man ihm vorwirft? Treulosigkeit? Vertrauensbruch? Betrug? Alle sind davon überzeugt! Auch ich?

Nein, ich nicht! Ich nicht! Ich gehöre zu ihm trotz allem und gerade, weil er im Unglück ist! Ich stehe neben ihm gegen die Welt! Ich lasse ihn nicht untergehen! Ich habe nichts, womit ich ihn retten kann! Meine Hände sind leer! Ich habe nichts als den Glauben an ihn, und ich werde ihm damit zu Hilfe kommen!

Er wandte sich um. Sein Blick fiel auf Eva. Er beugte sich zu ihr nieder, hob ihr Gesicht am Kinn zu sich in die Höhe und sah ihr lange in die Augen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0009

Bruno glaubt an Hypnose

Eine lustige Geschichte / Von Peter Martens

„Du kannst mir erzählen, was du willst", beharrte Bruno, „ich glaube an Hypnose. Ich habe die unglaublichsten Experimente erlebt, ich habe mit eigenen Augen Leute die unsinnigsten Befehle ausführen sehen, die man ihnen in der Hypnose eingab, Frauen aßen Senf wie Himbeeren und Männer mit Vollbart schnitten sich den Bart in einer Minute ab, nachdem sie ein Jahrzehnt ihn betreut und gepflegt hatten. Nein, der Erfolg der Suggestion ist nicht abzuleugnen. Und dann habe ich mich selber damit beschäftigt, ich habe Bücher gelesen, ich bin zu einem bekannten Professor der Willenslehre in die Schule gegangen, ich habe Stunden und Tage in stiller Einsamkeit verbracht und heute bin ich so weit, daß ich schon selbst hypnotisieren kann."

„Du, Bruno?"

„Ja."

„Sprich doch keinen Unsinn!"

„Willst du einen Beweis?"

„Gut, du willst einen Beweis", nickt Bruno entschlossen, „du sollst ihn haben. Wir sitzen hier in einem Kaffeehaus — siehst du dort drüben die einzelne Dame am Fenster? Ich kenne die Dame nicht, die Dame kennt mich nicht. Ich werde mich jetzt fest konzentrieren, ich werde die Dame ansehen und zwingen, ihren Blick zu erheben, aufzustehen und an unseren Tisch herüberzukommen."

„Da bin ich gespannt, Bruno."

„Du wirst es sehen."

Und Bruno begann. Bruno setzte sich in Positur. Bruno holte tief Atem. Bruno faltete die Hände fest ineinander. Bruno heftete den Blick fest auf die Frau. Seine Augen wurden glasig. Sein Atem wurde heftiger. Fast schnaufte er. Die Dame am Fenster rührte sich nicht. Bruno gab nicht nach. Bruno starrte sie unentwegt an. Zwei Minuten, drei Minuten, vier Minuten. Da wurde die Dame unruhig. Rückte nervös hin und her.

„Jetzt!" sagte Bruno, „jetzt!"

„Jetzt wird es mir aber zu dumm!", trat ein mächtiger, kräftiger, großer und breiter Herr an den Tisch, „jetzt sehe ich mir schon fünf Minuten mit an, wie Sie meine Frau anglotzen und ihr Augen drehen! Sie sind ein Laufejunge, verehrter Herr! Sie sind ein Flegel, verehrter Herr!"

Und damit hieb er Bruno den Hut ein.

Bruno sagte eine Weile nichts.

„Glaubst du jetzt an Hypnose?" fragte er dann.

„Aber —"

Bruno lächelte demütig: „Jemand ist doch gekommen — Du mußt verstehen, ich habe noch keine große Uebung."

Peterle sagte einmal ...

Aussprüche eines kleinen Jungen / Gesammelt von Odil Krok

Man hat seine liebe Not mit Peterle. Er ist ein kleiner vierjähriger Knirps, der mit kleinen Schritten ins Leben hineinmarschiert und dabei nicht vergißt, seiner staunenden Umwelt mitzuteilen, was er von der Welt hält.

Wie war es doch, als er zum ersten Male denkend ein Gewitter erlebte? Während Zacken-, Kugel- und Doppelblitze die Wolken verteilten, während sich unter dem Gebrüll ein Sturzbach sammelte und unaufhörlicher Donner die Trommelfelle sogar der Erwachsenen belastete, klatschte Peterle vergnügt in die Händchen und sagte zur Mutti: „Nicht wahr, der liebe Gott zieht heute um?"

*

Peterle ist ein hervorragender Zoologe. Tausendfüßler möchte er allerdings nicht sein, wegen der vielen Schnürsenkel, die er dann jeden Tag knüpfen müßte; und Giraffe, nein, das ist auch nichts für ihn, weil man da den ganzen Tag zum Halswaschen herziehen müßte. Kürzlich fragte ihn der Vater, wie ein Löwe aussähe. „In der Farbe wie unser Schlafzimmer, nur mit Locken", war seine Antwort, die keine Sekunde auf sich warten ließ. „Und ein Elefant?" Nicht weniger rasch kam: „Grau, glatt gefegt", zurück.

*

Ulli, das Kindermädchen, ist Peterles intime Freundin. Eines Nachmittags kam Tante Frida zu Besuch. Wie das so ist bei Tanten, fand sie am Aeußeren des kleinen Neffen zwanzig Merkmale, die sie an irgend jemand erinnerten. „Die Stirn hat er ganz von meinem seligen Mann", flötete sie, „nein, sowas, ganz dieselbe Nase wie sein Vater! Die Augen, sieh nur mal die Augen an, als wenn sie mir gehörten!" Peterle hörte sich das eine Zeitlang an. Als Tante Frida aber dann sogar eine Aehnlichkeit seiner Hände mit denen des Großvaters feststellt haben wollte, warf er trotzig ein: „Ja, und den Mund habe ich von der Ulla."

*

Wenn Peterle manchmal für die Mutti einholen geht, dann kann es schon sein, daß ihm der Kaufmann einen Honigkuchen über den Ladentisch reicht. Nur, Peterle, haßt Honigkuchen wie das Waschen! So steht er wieder einmal mit einem kleinen Netz im Geschäft, packt die Tüten zusammen und schon taucht auch der fürchterliche Honigkuchen auf. „Wissen Sie was," nimmt sich Peterle da ein Herz, „rechnen Sie den vom nächsten Male gleich dazu und geben Sie mir heute lieber eine Tafel Schokolade."

*

Peterles schöne, neue, graue Hose ist nicht lange schön und neu. Richtig, hat er sich auch gleich einige Tage später ein großes Loch hineingerissen. „So", schimpfte die Mutter, „nun nähe ich dir zur Strafe einen knallroten Flicken auf die Hose." — „Au, wie fein", kicherte Peterle, „dann hab' ich gleich einen Rückstrahler."

*

Das schönste auf Erden ist für Peterle eine Feuerwehruniform. Dieser Glanz, wenn sich auf dem Helm die Sonne spiegelt! Wie unternehmungslustig sieht das Beil aus, das in der Lederhülle am Gürtel baumelt! Was ist dagegen schon der lächerliche Anzug, den Papa immer trägt! „Nicht wahr, Mutti", sagte Peterle deshalb einmal, „das nächste Mal nehmen wir uns einen Feuerwehrmann als Papi."

SCHACH

Bearbeitet von Kurt Laue

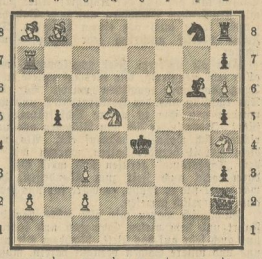
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

„Korrekt ist der Gedanke. Das Wesen des Kampfes aber ist das Wagen!"
Brinkmann.

Aufgabe Nr. 19

Von Kurt Laue, Halle-S.

1. Ehrende Erwähnung im internat. Problemturnier des Schachklubs „Ruy Lopez", den Haag, 1935.



Matt in 3 Zügen.

Dieser Dreizüger zeigt die ungeheure Beweglichkeit und Wirkungskraft des Turmes. Das Motto der Aufgabe: „Eine Turmschwalbe" ist bezeichnend!

Olympia-Training

In allen Gegenden des Reiches haben die Trainingsturniere vorläufige Ergebnisse gezeitigt. Manch neuer Kämpe ist dabei in das Licht der Allgemeinheit gerückt worden, der bisher nur als Lokalgröße bekannt war. So besonders der 15jährige Keller aus Dresden, der Kölner Rademacher, der Stuttgarter Schister, der Münchener Zollner, der Hamburger Hennicke, der im Saarower Turnier als Zweiter hinter Bogoljubow landete. Im Turnier zu Stadtproseten siegte erwartungsgemäß der Saarländer Weißgerber.

Damit ist der Hauptsinn, neue Kräfte zu finden und zu fördern, voll und ganz erreicht worden.

Uebrigens hatte für das Saarower Turnier der schachbegeisterte Reichsminister Pg. Dr. Frank einen Schönheitspreis gestiftet, den sich Heinicke mit der nachstehenden Partie holte!

Am 21. Febr. fand im Mittelpunkt Pg. Dr. Frank eine Besprechung mit dem Leiter des großen deutschen Schachbundes, Ministerialrat Pg. Dr. Zander, statt, an der auch der bisherige Weltmeister Dr. Aljechin teilnahm, der zur Teilnahme an den noch stattfindenden Trainingsund Meisterturnieren gewonnen wurde.

Der Bundesleiter gab dabei bekannt, daß dank der Unterstützung der Reichsregierung die Schacholympiade nunmehr gesichert sei und daß die schachspielenden Nationen zur Teilnahme an dem geistigen Olympiawettstreit eingeladen, der am 16. August 1936 in München beginnt.

„Gleich werden alle deutschen Landesverbände ihre Kongresse zur Kampfvorbereitung in München austragen! Die Stadt München hat für die Olympiade das riesige Ausstellungsgelände hinter der Bavaria zur Verfügung gestellt.

Eine Schönheitspartie

Weiß: Heinicke, Hamburg.
Schwarz: Reinhardt, Altona.

1. Sg1—f3, Sg8—f6; 2. c2—c4, e7—e6; 3. Sb1—c3, b7—b5; 4. b2—b4, c7—c6; 5. e2—e3, Sf6—e4 (Reinhardt ist ein geschickter Angriffsspieler; auch hier geht es ihm nicht schnell genug. Besser war zunächst weitere Entwicklung der schwarzen Streitkräfte); 6. Lf1—b5, f7—f5; 7. Sf3—e5, Db8—b4; 8. 0—0, Sb8—d7; 9. Lf2—f4, Lf8 nach b6; (Lf5—e7 war wohl besser); 10. Lb5×c4 (der stark stehende schwarze Springer wird abgetauscht. Wir hätten aber c×b5 vorgezogen), b5×c4; 11. Db1—g4 (Weiß spielt phänomenal scharf! Er weiß, daß sein Gegner die Damen nicht gern tauscht), Db4—b6; 12. Lc1—b2, Sd7—f6; 13. Dg4—e2, g7—g5 (recht, Reinhardt, aber viel zu stürmisch, weil noch zu wenig entwickelt!); 14. f4×g5, Dh6×g5 (nun glaubt er, auf e5 einen Bauern gewinnen zu können, aber die aufgerissene Stellung nutzt Weiß zu einem ganzzahligen Angriff); 15. Sf1—f3!, Dg5×f6; 16. De2—h5+, Ke8—e7 (auf Kd8 folgt Sf7—e5); 17. Ta1—f1, Db6×e5 (erzwungen); 18. Tf1×f6. Das schlägt ein (Material ist die Stellung ungefähr gleich, denn Schwarz hat 2 Türme für die Dame, aber Weiß hat weiter gerechnet); 19. Sc3×e4!! (ein feines Opfer, das das Eingreifen des weißen Läufers gestattet), b5 schlägt e4 (auf Lc8—b7 folgt Se4×f6, Kf6, De5+!); 20. Lb2—b4+, Ke7—d8; 21. Db5—b6!!, Lf6×b4 (auf Df6—e7 folgt Db4×e7+, Kd7×e7, Dg7+); 22. e3×b4, Kc8—b7 (zu spät!); 23. Db6—f6+, Kb8—c7; 24. Df6 nach e5+, aufgegeben, denn auf Kb8 geht Df8 verloren, und auf Kb7 wird er durch Da5 matt gesetzt!

E. Badestein — Bezirksmeister 1936

Die Bezirksmeisterschaft ist entschieden. Den Titel errang E. Badestein, während als Zweiter und damit als Stadtmeister Scharrenberg hervorging. Der neue Bezirksmeister erhält die von der „NWZ" gestiftete Plakette und der Stadtmeister als Ehrenpreis der Stadthalle ein geschnitztes Marktfeld. Auf Einzelheiten des Turniers kommen wir noch zurück.

Mannschaftsmeisterschaft

Der Endkampf um den Titel des Mannschaftsmeisters des Großdeutschen Schachbundes (der Hallische Schachklub konnte bekanntlich den Mannschaftstitel des Saaleschachbundes erringen) fand am 29. Februar 1936 in Berlin zwischen Niedersachsen und Bayern als Vorschlußrunde, und am 1. März zwischen Niedersachsen, die die Bayern mit 5:3 geschlagen hatten, und Berlin statt. Berlin siegte erwartungsgemäß, allerdings ziemlich hoch, mit 6:2 Punkten. Damit hat die Berliner Mannschaft zum zweiten Male den Titel „Deutscher Mannschaftsmeister" errungen.

Lösung der Aufgaben Nr. 10, 11, 12, 13

Dreizüger von Schrott, Halle: Weiß: Ka4, Dc8, Lc6, Lc1, Sb1, Bb2, c5 (7); Schwarz: Kb1, Db6, Ta1, Lb5, Ba2, a6, a4, g5 (8). — 1. Dc8 (schlägt a4! (droht 2. Ta1—b1 matt), Db6—b4; 2. Le1—f4! (droht 3. Lc6—c1 matt), Lb5×f4; 3. Dg4 schlägt a6, matt. — Ausnahmsweise ist das Schlagen im Zölnungszuge dann angebracht, wenn es völlig aussichtslos erscheint!! Auch hier wird ja die weiße Dame sofort durch Db4 gefesselt. Erst durch das Läuferopfer auf f4 entfällt sie die Fesselung des Gegnerischen.

Dreizüger von Rob. Kopp, Düsseldorf: Weiß: Kf7, Ta6, De7, La1 (4); Schwarz: Kb5, Ta1, Tb1, Lb2, Ba3 (5). — 1. Da6—b7 (droht 2. De7—f8+, Ta1—a8; 3. Db7×b1, matt); Der Lb1 wird deshalb wegziehen: 1. ... 2. De7—b8+, Lg8; 3. Db8 schlägt b2, matt; 1. ... 2. Db7—c8+, Lg8; 3. Dc8×b3, matt; 1. ... 2. De7—b4+, Lg8; 3. Db8×b4, matt; 1. ... 2. De7—c8, Lg8; 3. Dc8×b5, matt; 1. ... 2. De7—f8+, Lg8; 3. Df8×b6, matt; Db2×a1; 2. De7 nach f8+, Lg8; 3. Db7×b1, matt; Lg1—a7; De7 schlägt b71, b—a7; 3. Dc×a7, matt. Zwei weiße Damen! Der prachtvolle Problemwitz rechtfertigt aber vollkommen ihre Verwendung! Der sechsfache Turmfang ist eine Meisterleistung ausgedehnt Modet die kristallklare Oekonomie des Aufbaues ebenso bewundernswert ist!

Dreizüger von F. Meyenauer, München: Weiß: Kc3, Dh7, Lb8, Lc1, Sa1, Sb3, Bb6, c7 (8); Schwarz: Ka4, Lc5, Lb4, Sb1, Ba6, a5: 1. Dh7—g8! (droht 2. Dg8—c4+), Lc5—e6; 2. Dg8—g2!. — 3. Dd5+, mat. 2. ... Lc5—b5; 3. Dg2×b5, mat. 2. ... Lb4—c5; 3. e7—e8D, matt; S ... c3; 3. Sb3—a2, matt; Sb1—; 2. Z—a3+, 3. Dg8—b3 matt; Lb4—c5, 2. Dg8—c4+, Kb4; 3. Tc—b3, matt. Die Schwierigkeit liegt im Auffinden des richtigen Feldes für die weiße Dame!

1. Dh1! scheitert an L—c5!

Dreizüger von Fr. Palay, Hamburg: Weiß: Kc2, Le6, Sb3, Se8, Bc2, c3, g2, g4 (8); Schwarz: Ke4, Db5, Lb6, Bb6, e5, f6, g7 (7): 1. Se8—c7! (droht 2. Le6—d5, f5, matt); Db5×c7; 2. g2—g3! (droht 3. Sb3—f2, matt), Db5×b3; 3. c2×b5, matt. Sofort 1. g2—g3? scheitert an Lb6—c5! L.

In ihm war der kindliche Wunsch, sie möge ihm nachfühlen, was ihn bewegte, und davon ebenso erfüllt sein wie er.

Ihre Augen irrten ab.

Da wußte er, daß sie sich gegen ihn entschieden hatte. Er richtete sich auf.

„Ich bitte Dich um eines, Eva", sagte er, warte nur ein paar Tage! Ich werde nach Zürich reisen. Vielleicht gelingt es mir, mit meinem Vater zu sprechen. Wenn er mir das verweigert, werde ich selber versuchen, den Dingen auf den Grund zu kommen. Er ist nicht schuldig! Wenigstens nicht auf so schäbige Weise schuldig, wie Ihr denkt ...

„Wie willst Du das wissen? Du darfst nicht nach Zürich! Wenn Du mich liebst, Georg ..."

„Ich liebe Dich, Eva! Aber ein paar Tage mußt Du noch Geduld haben und mir vertrauen! Versteh doch, um was es mir geht! Niemand weiß, daß Du bei mir gewesen bist, und es soll auch niemand davon erfahren. Wenn ich morgen abgereist bin, und man fragt Dich zu Hause, stellst Du Dich einfach ahnungslos. Komm' ich dann zurück, werd' ich mit Deinem Vater sprechen. Wir werden dann wissen, was sich wirklich abgespielt hat. Nur auf Dich kommt es an, Eva! Nur darauf, daß Du mir vertraust ..."

„Ich kann nicht warten, Georg! Wenn Du wüßtest, was Peter mir gesagt hat ..."

Glaubst Du ihm denn mehr als mir?"

Sie antwortete nicht.

Er setzte hinzu: „Zu wem gehörst Du? Zu ihm oder zu mir?"

„Ich weiß es nicht! Mach es mir nicht so schwer! Ich weiß es nicht!"

Sie suchte noch einmal mit einem unruhig flehenden Blick seine Augen. Dann wandte sie sich ab. Er spürte ihren Widerstand und gab sie frei.

Sie kämpfte mit letzter Kraft gegen ihre Tränen, verbarg ihr Gesicht in den Händen und ging langsam zur Tür, blieb noch einmal stehen, wollte sich umwenden, fand aber nicht den Mut dazu.

Noch einmal rief er ihren Namen. Da lief sie davon. Er hörte ihre Schritte eilig über den Flur laufen, eine Tür ging. Dann wurde es still.

8.

Peter hatte den ganzen Tag in einer Unruhe verbracht, die ihn wie ein schlechtes Gewissen plagte. Er versuchte, darüber nachzudenken, ob ihn in seinem Verhalten Georg gegenüber ein Vorwurf treffe, aber er fand, daß er korrekt und vernünftig gehandelt habe. Georg war drauf und dran, sich selber und die Lüdeggers bloßzustellen, also mußte er, wenn auch mit etwas harten Maßregeln, zur Vernunft gebracht werden.

Ich bin vollkommen im Recht! sagte sich Peter, und doch regte sich in ihm eine Stimme, die ihm zurannte: Du willst Georg abwürgen! Ihn mit kalter Ueberlegung aus dem Wege schaffen!

Noch vernahm er diese Stimme nur undeutlich. Was sie sagte, war ihm so ungewohnt, seinem ganzen Wesen so widersprechend, daß er es nicht zu glauben vermochte. Er hatte nie schäbig gehandelt, am allerwenigsten gegen einen guten Freund.

Er suchte am Nachmittag seinen Bekannten auf, von dem er über die Vorgänge aus Zürich unterrichtet worden war, und ließ sich noch einmal bestätigen, daß er Eva keine übertriebenen Nachrichten erzählt hatte. Friedrich Faber saß im Züricher Untersuchungsgefängnis, und niemand zweifelte, daß er die Veruntreuungen begangen hatte, die man ihm vorwarf. Er war ein erledigter Mann! Völlig hirnverbrannt also, auch nur eine Hand für ihn zu rühren! Georg mußte Vernunft annehmen oder ... man überließ ihn eben seinem Schicksal!

Peter bummelte später durch den Tiergarten, hatte keine Lust, nach Hause zu gehen, weil er weder seinem Vater noch Eva begegnen mochte, und geriet schließlich in die Gegend des Lützowplatzes. Er betrat aus Langeweile eine kleine Konditorei, in der er außer einem Liebespaar der einzige Gast war.

Die Kellnerin war ein freudloses, älteres Mädchen. Er nickte ihr gewohnheitsmäßig lächelnd zu, sie verzog jedoch keine Miene, sondern legte ihm stumm einen Stoß zerlesener Zeitschriften auf den Tisch.

Peter bestellte einen Kognak, trank ihn herunter und ließ sich einen zweiten kommen.

Darauf wurde die Kellnerin freundlicher. Peter war indessen schon wieder bei seinem Nachdenken über sich selber und sein Verhalten zu Georg. Hinter ihm tuschelte das Liebespaar sich Zärtlichkeiten ins Ohr. Das Mädchen lachte leise. Peter lauschte darauf mit einer abwegigen Aufmerksamkeit.

Der junge Mann tuschelte, flüsterte, warb; das Mädchen lachte abermals auf: „Wie ein Kind bist Du!" rief sie leise. „Immer soll es Sonntag sein! Immer wie gestern!"

Peter hörte es und wiederholte, als seien die Worte für ihn bestimmt gewesen: Immer Sonntag ... und immer wie gestern ...

Er lächelte in der Erinnerung.

Dorotheas Bild stieg vor ihm auf, so deutlich, so lockend, daß es ihn ganz erfüllte, und plötzlich erkannte er, daß er ihretwegen, nur ihretwegen Georg aus dem Wege schaffen wollte. Georg sollte aus Berlin verschwinden, damit Dorothea seinem Einfluß entzogen war.

Unsinn! widersprach er sich. Wer sagt mir denn, daß sie ihn wirklich liebt?

Er erinnerte sich ihres selbstvergessenen Blicks am Samstag, ihres unvermuteten Abschieds gestern Abend und ihrer Einsilbigkeit, als er heute morgen mit ihr telephoniert hatte. Die Ungewißheit peinigte ihn bis aufs Blut.

Er stand auf, griff nach seinem Hut, drückte der Kellnerin im Vorbeigehen ein Geldstück in die Hand und lief davon.

Es war noch viel zu früh, Dorothea aufzusuchen. Sie hatte sicher noch in der Sprechstunde zu tun, und Peter wußte keineswegs, was er ihr sagen, wie er seinen verfrühten Besuch erklären sollte; er wußte nur, daß er sie unbedingt sprechen und Gewißheit haben mußte.

Während der Fahrt nach Neukölln wurde er ruhiger. Nichts sprach dafür, daß sie ihn um Georgs willen abweisen würde. Möglich, daß sie früher mal nach Backfischart ein bißchen in ihn verliebt gewesen war, aber später, in Greifswald, hatte sie doch nichts getan, seine Verlobung mit Eva zu verhindern! Peter begann, seine Aufregung lächerlich zu finden.

Ich werde ihr sagen, daß ich sie liebe! nahm er sich vor. Ich werde ihr gestehen, daß ich auf Georg eifersüchtig war, und sie wird mich auslachen. Wir werden dann gemeinsam beraten, wie der arme Junge zur Vernunft zu bringen und wie ihm zu helfen ist.

Er nahm sich vor, edel und gut zu sein, und hatte dabei die innige Gewißheit, Dorothea zu gewinnen.

Es war halb sieben, als er vor ihrem Hause anlangte. Ein Mädchen öffnete ihm und sagte, bevor er noch den Mund auftun konnte: „Das Wartezimmer, bitte, dort, die zweite Türe links!"

„Danke! Ich will gar nicht ins Wartezimmer, sondern ..."

„Haben Sie starke Schmerzen?"

„Ich was, Schmerzen! Ich will überhaupt nicht zu Doktor Döring ..."

„Zu wem denn?"

Glücklicherweise erschien in diesem Augenblick Dorotheas Schwester auf der Diele. Sie erkannte ihn in dem Zwielicht eher als er sie. „Peter Lüdegger!" rief sie überrascht.

Sie war eine kleine, rundliche Frau, lebhaft beweglich, wie Dorothea und mit einem ebenso unbekümmert fröhlichen Gesicht.

Er gab ihr die Hand. „Ja, der Peter Lüdegger! Ich lall' mich alle auch mal bei Ihnen in der Folterkammer sehen ..."

„Ach, Sie brauchen hoffentlich nicht meinen Mann?"

„Nee, Gott sei Dank nicht", sagte er und schüttelte sich ein bißchen. Wenn es still war, konnte man deutlich das sausende Geräusch der Bohrmaschine hören, das aus einem der Zimmer kam. „Ist Dorothea dort drin?" fragte er und wies mit dem Kopf zur Tür.

„Sie wollen zu ihr?"

„Wir hatten uns verabredet ..."

„Um diese Zeit?"

„Ja, das heißt ... eigentlich ein bißchen später ... ich will auch nicht stören, sondern hätte Dorothea nur gern auf eine Minute gesprochen. Darf man sie mal dort herausholen?"

„Man dürfte schon, aber leider ist sie gar nicht hier!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0010

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 10. März unser langjähriger Arbeitskamerad

Karl Gottschalg

Er hat in mehrjähriger Tätigkeit sein bestes Können in den Dienst des Unternehmens gestellt und seine Arbeitstreue und kameradschaftliche Gesinnung sichern ihm ein ehrenvolles Andenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Trotha-Sennewitzer-Aktien-Ziegeleien-Gesellschaft

---

Hurra, unser Schwesterchen **Christel ist da!**

Die Dimpfe
Gerhard u. Günther Reinsch

Halle, den 10. März 1936
Richard-Wagner-Str. 20

Graphologie

Frau Cumberland ist täglich von 10 Uhr bis 19 Uhr in der Luisenstraße Nr. 28 in ihrem Büroway zu sprechen.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Jürgen und Ilse Kahmann
geb. Busch

Rittergut Groß-Oerner über Hettstedt, 9. März 1936

Zurück
Augenarzt Dr. Behrendt
Gr. Steinstraße 9

Aus Ihrem Stoff
fertige ich elegante Anzüge u. Mäntel einschl. guter Zutaten von 30 Mk. an
MEYE, Kruckenbergstraße 2

Unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin, Frau
verw. Rechnungsrat

Martha Bauer

geb. Franz

ist am Mittwoch, dem 11. März 1936, im Alter von 77 Jahren heimgegangen.

In tiefer Trauer
Oskar Bauer
Sophie Bauer
Franz Bauer
Margarete Bauer geb. Brüggemann
Gertrud Bauer geb. Joest
Eleonore Bauer
Siegfried und Jürgen Bauer
als Enkelkinder

Halle (Saale), Jüterbog, Trarbach (Mosel), den 11. März 1936
Flottwellstr. 15

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. März 1936, um 10.15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Freundlichst zugedachte Kranzspenden erbeten an Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstr. 4. Wir bitten von Beileidsbesuchen ablehen zu wollen.

Butter-Krause

Jagd-Wurst 1/4 Pfd. 28 ₰	Saft-Schinken 1/4 Pfd. 45 ₰
Zarter Schinkenspeck 1/4 Pfd. 40 ₰	Fleisch-Salat 1/4 Pfd. 20 ₰
Frische Eier	Marmelade 1 Pfund 32 ₰

Butter-Krause

Zur Festbäckerei:
Mehl 1 Pfd. 27 ₰ 26 ₰ 24 ₰ 22 ₰
Sultaninen 1 Pfd. 58 ₰ 48 ₰ 38 ₰ 28 ₰
Mandeln 1 Pfd. 1.40 1.30 1.00
Backobst 1 Pfd. 85 ₰
Nudelwaren 1 Pfd. 80 ₰ 70 ₰ 60 ₰ 50 ₰ 42 ₰
Mohn stets frisch gemahlen 1 Pfd. 85 ₰

Gebr. Toedtloff
Gr. Steinstr. 34a Nähe Walhalla

Frühjahrs-Neuheiten!
Wollstoffe
Seidenstoffe
Ueberraschend in Auswahl Schönheit und Preiswürdigkeit
Täglich Eingang von Neuheiten!

Bruno **Freytag**
Halle Leipzigstr. 100

Schirme für Damen, Herren und Kinder. Stockschirme Taschenschirme in großer Auswahl bei **Ernst Karras** Inh. Hans Herz Leipziger Str. 4

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Jedes Wort kostet 8 Pfennig in der Ausgabe Halle u. Umgebung (Auflage über 47300), das erste Wort wird fett gedruckt

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtausgabe der MNZ (Aufl. über 65200) kostet jedes Wort einer Kleinanzeige 11 Pfennig, das erste Wort wird fett gedruckt

Stellen-Angebote

Herren-friseur welcher 1935 oder 36 ausgelernt hat, zum 27. 3. in Dauerstellung gesucht. Kost und Logis im Hause. Angebote mit Gehaltsansprüchen R. K. 111 postlagernd Zörbig

Mädchen fleißig und ehrlich, 17—18 J., zum 1. 4. 1936 gesucht. Frau H. Franke, Landwirtschaft, Tredtitz, Post Wettin-S.

Werberin gesucht. Angebote unter G 7929 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Herrn mit guten Umgangsformen, redegewandt, dem Gelegenheit geboten, sich unter besonders günstigen Bedingungen in eine aussichtsreiche Dauerstellung einzuarbeiten, für sofort gesucht. Max Schultz, Leipziger Str. Nr. 56 am Riebeckplatz.

20 Uniformschneider sofort gesucht. **G. Assmann** Uniform-Werkstätten Große Ulrichstraße 54.

Gesucht aushilfsweise oder evtl. für ganz, junges Fräulein oder Kindergärtnerin, vorläufig f. Nachmittags für 2 jährigen Jungen. Vorzustellen Freitag zwischen 1 und 3 und 6—8 Uhr abends bei Henning, Heinrichstr. 9. Fernruf 324 93.

Großhandlung sucht für sofort jüngere Kontoristin, die mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, flott stenographiert u. Maschine schreibt. Angebote unter L 6285 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Mädchen jung, das sich in landwirtschaftlichen Haushalt vervollständigen will, gesucht. Angabe bisheriger Tätigkeit erwünscht. Familienanschluß. Antritt jederzeit. Schlicht um schlicht oder Taschengeld Bauer E. Hintsche, Glebitzsch, Kr. Bitterfeld.

Vermietungen

Friseurladen auf dem Lande sofort zu vermieten. Angebote unter G 7934 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Ludwig-Wucherer-Str. Nr. 22, I.

Miet-Gesuche

2-Zimmerwohnung von berufstätig. Ehepaar **zum 1. 4. oder später zu mieten** gesucht. Ausführliche Angebote unt. Q 7080 an die MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Für alle Berufe
für jeden Stand und Zweck die geeignete
Arbeits-Kleidung
Spezial-Abteilung:
Lehrlings-Berufs-Kleidung
in bewährter Qualität nur vom Fachgeschäft
Himmer
Halle-Saale, Große Ulrichstraße 36
Das Geschäft mit den billigen Preisen

Nähe Reilkaserne
Laden mit Nebenräumen oder **Stockwerkwohnung** für behördliche Zwecke zum 1. April oder später gesucht. Angebote unt. L 6287, MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Königstr. 80 sind modern eingerichtete **Büroräume** zu vermieten. Anfragen bei **Schafft, Halle,** Merseburger Str. 156/57, Ruf 272 11

Pünktlicher Mietszahl. sucht Stube, Kammer, Küche und Zubehör, möglichst Bad. Angebote unter G 7932 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Wohnung 3—4 Zimmer, mit Bad, in ruhiger Lage, sucht zum 1. 5. beamteter Assistenzarzt, junge verheiratet. Pr. bis 90,— RM. Angebote unter E 529 Geschäftsstelle Stock, Gr. Steinstraße.

Pg. sucht 2 Zimmer und Küche, bis 35,—, sofort od. später. Angeb. unter G 7931 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Tausch-Gesuche

Tausche 3 kleine Zimmer-Wohnung, Miete 18,—, passend für ältere Leute, gegen größere 3-Zimmer-Wohnung, Miete 5. 35,—. Angebote unter G 7936 MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Handwerks-Arbeiten

Bestecke verchromt, sauber und schnell. „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Arbeitsstiefel Rindleder, mit 2-3fach haltbar. wasserdicht. grüner Fußwohl-Besohlung, Gr. 40—46 6,90 M. Fußwohl, Kirchnerstraße 18a.

Polsterarbeiten Tapezieren, Dekorieren. Schellhase, Grünstr. 9. Ruf 242 23.

Verchromen Chrom-Becker Gr. Märkerstrasse 1-7

Radio-Lüttig Alle Typen. — Lieferungen sofort! Reparatur. preiswert. Ammendorf - Lindenstraße. Ruf Nr. 494. Beleuchtungskörper.

Tischlerarbeiten Umarbeitungen, Beizen, Polier. Thomas, Tischlermstr., Mühlweg 25. Ruf Nr. 348 63.

Büromöbel Neuanfertigung Reparaturen Eichhorn, Tischlermstr., Albert-Dehnestr. 11.

Tiermarkt

Pferde ein Paar ältere zugfeste, Größe 1,50, mit Geschirr u. Wagen für 750,— RM. verkauft wegen Autobetrieb. Taucha, Brauhausstraße 20a.

Heiraten

Osterwunsch! Landwirtssohn, 28 Jahre alt, 1,67 groß, der die väterliche Wirtschaft übernimmt, sucht auf diesem Wege ein nettes und gesundes Mädel gerecht baldiger Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter T. N. postlagernd Trossin über Torgau.

Verschiedenes

Wer kann mitfahren wo ich in meinen Ferien für 2 Personen mit Kleinkind in **Sitzendorf (Th.)** od. **Leutenberg (Th.)** angenehmen Aufenthalt evtl. mit voller Pension finde. Zuschriften unter G 7935 an MNZ, Halle a. S., Geiststraße 47

Automarkt

Anhänger für Personen- u. Lieferwagen verkauft Torstraße 61.

ARDIE MOTORRÄDER Die neuen **ARDIE-2 Takt Modelle 1936** fahrtfertig einschl. **ab RM. 345,-** **Werner Rensch** Adolf-Hitler-Ring 4

Rensch Das Fachgeschäft für **BMW-Fahrzeuge** Adolf-Hitlerring 4

Verloren

Armreif gold., mit Gravierung 25. 3. 34, Adolf-Hitlerring—Geiststraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Geiststr. 28, II.

„Sei fix" so pflegt man oft zu sagen, **„Seifix"** hilft sehr an Bohnertagen

Verkäufe

Radio-apparat AEG (Gleichstrom) billig zu verkauf. Mühlberg 12 I Wendt

Netzanode Löwe 12,—, Mendebatterie 12,— mit Lautsprecher. Wetzenhausring 5 I.

Kleiderschrank guterhalten, m. Wäschespind verkauft Bennstedt, Hallesche Straße 3.

Buchenholzfässer 100 Ltr., fast neu, laufend preiswert abzugeben. Angebote unter L 6286 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Radio Mende, Batterie 10,—, Otto-Küfner-Str. 70, I links.

Rollwagen 15 Ztr. Tragkraft für 45,— zu verkaufen. Angebote unter G 7933 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Prophete-Räder bringen Freude weil immer zuverlässig **Prophete** Rannische Str. 13-16 Fernsprecher 27046 bequeme Jahlweise

---

Jeden Morgen

schlägt Herr Müller seine MNZ auf und studiert sie, und jeden Morgen fällt ihm eine Anzeige auf. Zuerst hat er sie garnicht besonders beachtet, aber immer wieder stößt er darauf, bis sich schließlich der Name der Firma in seinem Gedächtnis fest eingeprägt hat.

Eines Tages nun liest Herr Müller an einem Schaufenster den Namen dieser Firma. Das ist ja das Geschäft, das ihn jeden Morgen durch die MNZ begrüßt hat.

Heute sind Herr Müller und diese Firma die besten Freunde. Herr Müller ist froh, daß er durch die MNZ eine so gute Einkaufsmöglichkeit kennen gelernt hat, und der Geschäftsmann freut sich über einen neuen Dauerkunden.

Es ist schon so, wer **regelmäßig** in der **MNZ** inseriert, braucht um seine Umsatzsteigerung nicht besorgt zu sein.

Kleinanzeigen in der MNZ besorgen Was Du wünschen magst schon morgen

---

Zur Konfirmation **„Wein vom deutschen Rhein"** besonders preiswert im **Rheinpfälzer Weinhaus** Universitätsring 9 Steinweg 38 Fernsprecher 322 32

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0011

Seefeld und die Kastration

In der Berichterstattung über den Prozeß Seefeld ist in vielen Berichten eine irreführende Meldung unterlaufen, die unbedingt der Richtigstellung bedarf. Wörtlich wurde gesagt, „. . . daß aus der Ehe des Seefeld ein Sohn stammt, der mit 16 Jahren zum ersten Male wegen widernatürlicher Unzucht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und später nach nochmaliger Bestrafung wegen des gleichen Deliktes sterilisiert wurde . . .". Diese Darstellung ist insofern gänzlich verfehlt, als niemals ein Mensch auf Grund einer gerichtlichen Bestrafung sterilisiert wird. In einem solchen Falle wird vielmehr die im Strafgesetzbuch vorgesehene Kastration, d. h. die Entfernung der Keimdrüsen, vorgenommen, sobald feststeht, daß es sich um einen mehrfach vorbestraften Sittlichkeitsverbrecher handelt. Sterilisation dagegen, d. h. Unfruchtbarmachung, ist nicht gleichbedeutend mit Entfernung der Keimdrüsen, sondern es handelt sich nur um eine operative Unterbrechung der Samenleiter.

Während bei der Kastration die Beeinflussung der inneren Sekretion — und damit des ganzen körperlichen, geistigen und seelischen Lebens — der betroffenen Person bezweckt wird, um die krankhaften Triebe zu unterdrücken und auszuschalten, wird bei der Sterilisation die körperliche, geistige und seelische Persönlichkeit überhaupt nicht verändert. Zweck und Ziel ist nur die Unmöglichmachung von Nachwuchs. Eine solche Sterilisation wird aber niemals in einem ordentlichen Gerichtsverfahren beschlossen oder verhängt. Vielmehr sind dafür allein die Erbgesundheitsgerichte zuständig, die ganz unabhängig von gerichtlich zu ahndenden Straftaten einzig und allein nach den erbgesundheitlichen Gesichtspunkten urteilen und bei solchen Erbkranken, deren Leiden mit größter Wahrscheinlichkeit auf etwaige Nachkommen übertragen würden, die Sterilisation anordnen.

Im Falle des Sohnes von Seefeld war die Situation nun die, daß wegen des angeborenen Schwachsinns vom zuständigen Amtsarzt Antrag auf Sterilisation gestellt war. Diesem wurde vom Erbgesundheitsgericht stattgegeben und die Sterilisation dann ausgeführt. Außerdem ist dieser schwachsinnige Sterilisierte wegen der in der Zeitungsmeldung genannten Delikte bestraft worden.

Die Tatsache, daß der Abkömmling eines als Massenmörder angeklagten Verbrechers, der gleichfalls in so jugendlichem Alter mit den Strafgesetzen in Konflikt kam und der obendrein wegen seines Erbleidens der Unfruchtbarmachung nach den neuen Gesetzen verfallen mußte, ist ein lebendiger Beweis für die Richtigkeit und Notwendigkeit des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Gleichzeitig ist das Leben und Wirken des alten Seefeld, der 23 Jahre seines Lebens hinter Zuchthausmauern verbracht hat, eine so treffende Rechtfertigung der neuen, im Strafgesetzbuch verankerten Bestimmungen über Gewohnheitsverbrecher und über die Kastrierung von Sittlichkeitsverbrechern, daß jetzt eigentlich jeder Widerspruch verstummen müßte.

Wegen zwölf Morden ist Seefeld angeklagt. Die Wissenden sind sich darüber klar, daß wahrscheinlich weitere zehn Morde auf sein Konto zu schreiben sind. Zweiundzwanzig blühende Menschenkinder waren also heute am Leben, wenn nicht ein entnervtes und verweichlichtes Zeitalter, das kurz hinter uns liegt, mit derartigen Individuen ein für uns Heutige unfaßbares Mitleid besessen, ja mit ihnen sogar oft einen geradezu ekelerregenden Kult getrieben hätte. Man erinnert sich der Schlagworte: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig!"

Man gedenkt schaudernd der in einer führenden Berliner demokratischen Zeitung abgedruckten Ergüsse, die flammend Protest dagegen erhob, daß der jugendliche Mörder jenes pflichttreuen Geldbriefträgers, den er heimtückisch überfallen und getötet hatte, in einem Sammeltransport von der Grenze nach Berlin geschafft wurde. Die Anschauung der Zeiten vor 1933 verlangte für solche Musterexemplare nervenkitzelnder Großstadtsensationen Ehrengeleit im Luxuswagen erster Klasse.

Nur aus solcher Humanitätsduselei der überwundenen Epoche ist es verständlich, daß vor der nationalsozialistischen Machtübernahme Verbrechen solcher Art zeitweise überhandnehmen konnten. Allein aus dem Umschwung unserer Rechtsanschauungen ist es bereits verständlich, daß ein gewaltiges Absinken solcher und ähnlicher bestialischer Morde zu verzeichnen ist. Und wenn man uns entgegenhält: „Solch ein unglücklicher Verbrecher kann ja nichts dafür, er ist ja krank, ihn treiben unbewußte Kräfte, deren er nicht Herr wird", so erwidern wir: „Uns interessiert in erster Linie das Wohl der Gesamtheit der Gesunden, die vor solchen bestialisch Entarteten, solchen triebhaft handelnden Tieren beschützt und von ihnen befreit werden müssen."

Gerade weil wir anerkennen, daß aus innersekretorisch bedingten, den Sexualtrieb ins Pathologische steigernden Triebkräften heraus solche Verbrechen geschehen, gerade deshalb hat das nationalsozialistische Recht die Handhabe geschaffen, diese kranken Verbrecher oder verbrecherischen Kranken von der Ursache ihres Uebels zu befreien. Hätten wir schon vor zehn Jahren eine Bestimmung im Strafgesetzbuch gehabt, wie sie heute vorliegt, so wären wahrscheinlich zweiundzwanzig junge Menschenkinder heute noch in voller Blüte ihres Daseins am Leben, die jetzt als vermordete Leichen gefunden wurden. So gibt dieser an sich so unendlich tragische und traurige Fall eine Rechtfertigung der getroffenen Regelung und damit der Gesamtauffassung von nationalsozialistischer Erbpflege, wie sie eindringlicher gar nicht gedacht werden kann. Wenn in Zukunft vorlaute Kritiker das Recht auf den eigenen Körper propagieren und dem Staat die Befugnis bestreiten wollen, regelnd und ordnend auch beim Menschen in die Werkstatt der unergründlichen Natur mit all ihren guten und wertvollen, aber auch verfehlten und gefährlichen Schöpfungen einzugreifen, wie es jahrtausendelang beim Tier und bei der Pflanze zum Segen der Aufwärtsentwicklung der Welt geschieht, so brauchen wir nur auf den Fall Seefeld mit seinem mit 16 Jahren bereits sterilisierten und zweimal vorbestraften Sohn zu verweisen: Was ist mehr wert, die Selbstbestimmung eines Seefeld über seinen eigenen Körper oder das Wohl der Gesamtheit, die zweiundzwanzig blutfrische Opfer auf dem Altar eines gestürzten Götzen darbringen mußte.

Dr. med. Robert.

Moskaus Kampf gegen die Religion

Antireligiöse Propaganda gehört nicht der Vergangenheit an

Moskau, 12. März. Der Vorsitzende des Verbandes der Gottlosen, Jaroslawski wendet sich in der Zeitung der Jungkommunisten „Komsomolskaja Prawda" scharf dagegen, daß gewisse Parteistellen und jungkommunistische Organisationen in einigen Gebieten der Sowjet-Union den Kampf gegen Religion und Kirche nicht mehr ernst nehmen.

Jaroslawski stellt fest, daß sich lediglich „einige Methoden der antireligiösen Propaganda" geändert hätten. Daß diese geänderte Taktik die Grundeinstellung des Kommunismus zur Religion nicht im mindesten geändert hat, geht aus seinen weiteren Ausführungen klar hervor. Mit alter Aktivität, so schreibt er, müsse „der Kampf gegen die Kirchen und Sekten" unter den Arbeitern und Bauern weitergeführt werden, soweit sie noch „in den Fesseln der Religion" verblieben seien. Das Ziel sei nach wie vor die Verbreitung einer „atheistischen und materialistischen Weltanschauung", insbesondere unter der Jugend.

Jaroslawski führt dann weiter aus, daß für die Gottlosenverbände noch ein „ungeheures Arbeitsfeld" verbleibe, da es die Kirchen verstanden hätten, sich den Kampfmethoden ihrer Verfolger anzupassen. In seinem Aufsatz zitiert Jaroslawski einen Ausspruch Stalins, der ausdrücklich gesagt habe, daß die bolschewistische Partei „gegenüber der Religion nicht neutral bleiben könne und eine antireligiöse Propaganda gegen alle religiösen Vorurteile zu führen habe".

Der Vorsitzende des Gottlosenverbandes schließt seinen Aufsatz mit der nachdrücklichen Forderung, daß auf dem bevorstehenden Kongreß des kommunistischen Jugendverbandes und in dessen neuem Programm klar und fest zum Ausdruck gebracht werden müsse, daß die antireligiöse Propaganda keine der Vergangenheit angehörige Etappe sei.

Ausdehnung des Streiks in New York

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. New York, 12. März. Die Leiter des Streiks des New Yorker Hausdienstpersonals haben aus Mißmut über die Weigerung der Hauswirte, sich einem Schiedsspruch zu beugen, die Ausdehnung des Streiks auf mehr als 60 weitere Geschäftshäuser, Banken und Theater angeordnet, die sämtlich in der zentralgelegenen, verkehrsreichen Times-Square-Gegend liegen.

Unter den neubestreikten Gebäuden befinden sich 18 am Broadway gelegene Wolkenkratzer, darunter das 33 Stockwerke hohe Paramount-Building, in dem Tag für Tag zehntausend Menschen aus- und eingehen. Weiterhin das Bürohaus der General Motors und verschiedene andere Büroplätze. In der Fifth Avenue sind 27 Gebäude vom Ausstand betroffen.

Hauptmanns Hauptbelastungszeuge wird vernommen

Kabelmeldung unseres Korrespondenten

UP Cristobal (Panama), 12. März. Dr. Condon, Lindberghs Mittelsmann in den Lösegeldverhandlungen, der seinerzeit während der letzten Wiederaufnahmebemühungen im Falle Hauptmann aus den Vereinigten Staaten nach Panama flüchtete, ist plötzlich nach New York abgereist.

Auf die Nachricht von der Abreise Condons aus Cristobal hin forderte Gouverneur Hoffmann, daß Condon bei seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten unverzüglich vernommen werden soll. Das polizeiliche Kreuzverhör soll vor allem Klarheit darüber bringen, warum Condon in der Flemingtoner Verhandlung gegen Hauptmann ausgesagt hat, an der Entführung des Lindberghkindes sei sicherlich nur ein einziger Mann beteiligt gewesen, während er später des öfteren seine Ueberzeugung ausgesprochen habe, daß eine Bande von Italienern in den Fall verwickelt sei. Hauptmanns Verteidiger forderte gleichzeitig, die Staatspolizei solle gegen Condon Meineidsklage erheben.

Die Folgen des Putsches in Japan

Der Präsident des japanischen Staatsrats zurückgetreten

Tokio, 12. März. Der Präsident des Staatsrates, Itki, ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt der bisherige Vizepräsident Hiranuma.

Baron Itki wurde in der letzten Zeit von der Armee heftig bekämpft, wobei man ihm vorwarf, Anhänger der Organtheorie Minobes zu sein. Sein Rücktritt wurde mehrfach gefordert. Itki gehörte zum engeren Kreis der älteren Staatsmänner und Berater der Krone, denen auch die in der letzten Zeit getöteten bzw. zurückgetretenen Staatsmänner Saito und Makino ferner der Hofmarschall Suzuki, der Finanzminister Takahashi und der bisherige Ministerpräsident Okada zuzurechnen sind.

Die japanische Presse stellt in Zusammenhang mit dem Rücktritt Ittis fest, daß das System der alten Staatsmänner seinem Ende entgegengehe, da auch Prinz Saionji, der letzte Genro, beabsichtige, sich wegen seines hohen Alters zurückzuziehen.

Der neue Präsident des Staatsrates, der 71jährige Baron Hiranuma, leitet die nationalistische Bewegung Kokuhonsicha, der auch General Araki angehört. Hiranuma wurde von der Armee mehrfach für die Stellung eines Ministerpräsidenten vorgeschlagen.

In politischen Kreisen der Hauptstadt wird in dem starken Wechsel an führenden Stellen nach dem Rücktritt aller alten Generale des Kriegsrates und der Neubesetzung tonangebender Posten des Generalstabs im Kriegsministerium und bei der Truppe eine weitere Auswirkung der Februar-Ereignisse erblickt. Die Presse bezeichnet die Ersetzung von Minami durch General Ueda als besonders einschneidende Maßnahme. Die Blätter heben ferner hervor, daß der neue Kriegsminister Terauchi die Besetzung und den Arbeitsplan der neuen Regierung entscheidend beeinflußt habe, was politisch bedeutsam sei.

Es sei dem Kriegsminister gelungen, die Forderungen der Armee, vor allem in bezug auf eine umfangreiche Verstärkung des Heeres und eine aktivere Festlandspolitik zur Stärkung des japanisch-mandschurischen Blocks durchzusetzen. In politischen Kreisen wird schließlich auch darauf hingewiesen, daß die in den bisherigen Erklärungen von Hirota und Baba zum Ausdruck gebrachten Ansätze für Reformmaßnahmen auf dem Gebiet der Sozialpolitik und auf finanziellem, wirtschaftlichen und agrarpolitischem Gebiet auf die Wünsche der Armee zurückzuführen seien. Die Armee habe derartige Reformen als wichtige Voraussetzung für eine Beruhigung in Heer und Volk bezeichnet.

Das japanische Kabinett beschäftigte sich mit einem Vorschlag des japanischen Kriegsministeriums. Es schlug ein aus vier Punkten bestehendes Programm vor. Dieses sieht die Erneuerung der völkischen Grundlagen, eine Verstärkung der nationalen Verteidigung, eine Festigung des nationalen Lebens und schließlich eine Erneuerung der Außenpolitik vor.

Die Vorschläge der Admiralität umfassen eine Reinigung der Politik, eine Vervollständigung der Landesverteidigung, die Ausarbeitung einer neuen Finanzpolitik, die Erneuerung und Zusammenfassung der Außenpolitik und eine Verwaltungsreform.

Wagenpferde
mehrere egale Paare
Reinhold K. Beyer, Halle (S.)
Leipziger Straße 76 (Rotes Roß) Ruf 21619

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Jägerstammtisch. Heute Luisenbad.

Biochemischer Verein. Freitag, den 13. März, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn W. Schüßbacher aus Wuppertal-Barmen statt über: „Herz und Blut in ihrer Bedeutung für unsere Gesundheit". Auf diesen hochinteressanten Vortrag sei hiermit ganz besonders hingewiesen. Gäste können eingeführt werden.

Harzklub. Mittwoch, 18. März: II. Werbeabend mit Lichtbildern im Hotel „Rotes Roß". Wir bitten, die Anzeige in der Sonnabend-Nummer dieser Zeitung zu beachten.

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländ. Frauenverein, Kyyp. Halle. Wegen der Wahl ist unsere Veranstaltung vom 24. d. M. verschoben.

Au! Schon wieder gestoßen!
Was muß ich mich mit dem alten Gerümpel ärgern.
Unzählige blaue Flecken habe ich schon!
Dabei **hätt' ich** doch aus diesen fast wertlos erscheinenden Dingen noch allerhand erzielen können, ja wenn ich, ja hätt' ich die billigen Wortanzeigen in der MNZ schon früher gekannt!

72 Pf. kostet diese Wortanzeige

Ofen
und verschiedenen Hausrat verkauft billig „Hätt' ich", Heiderand 13.

Jetzt ganz einfach! Jedes Wort 8 Pf., das erste fett gedruckt!

Bernstein das deutsche Gold
der Schmuck des deutschen Mädchens
zur Konfirmation
aus der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg
Emil Herz
Halle, Obere Leipziger Straße 45

Besichtigen Sie bitte meine erstklassigen
Schlafzimmer von 390,- Mk. an,
Küchen von 140,- Mk. an.
Ihr Besuch wird sich bestimmt lohnen!
Möbel Ad. Walter
Lessingstr. 20

Ein Deutscher kauft nicht beim Juden!

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 12. März 1936: 10 Uhr in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Büfett, 1 Bücherschrank, 3 Schreibtische, 1 Aktenschrank, 1 Bücherschrank, 1 Ladentisch, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Adrei-Schreibmaschine, 20 Tabaksspeisen, 1 DKW-Personen-Auto u. a. m.

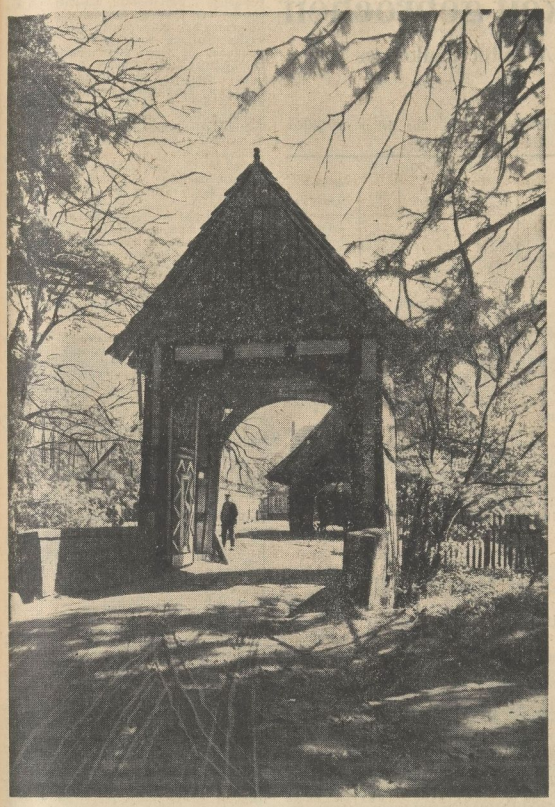
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Weshalb eigentlich . . .

können ausgerechnet Schulzens soviel für die Ausbildung ihres Sprößlings tun? Kürzlich kam es mit Hau-ruck und Gekrächze die Treppe herauf. Und was war es? Ein Klavier für die Familie Schulze. Und jetzt lassen sie ihrem Jungen sogar noch Klavier-Unterricht geben. Man kommt ja aus dem Staunen garnicht heraus. Ja, die Schulzens haben sich auch den Grundsatz zu eigen gemacht:

Klein-Anzeigen stets studieren, auch mal selber inserieren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0012



Eine alte Toreinfahrt zum Hof Aufn.: „WHB"-Bilderdienst

Das Ziel ist Brotfreiheit

von

Pg. Lehmann, stellvertretender Landesbauernführer Sachsen-Anhalt

Zum dritten Mal im deutschen Bauernreich stehen wir auf des Führers Ruf marschbereit, um mit den friedlichen Waffen unserer Bauernarbeit die Durchbruchsschlacht zur deutschen Nahrungsfreiheit zu schlagen.

Unsere Ziele kennen wir: Es gilt für uns zunächst, mehr auf unserer Scholle zu erzeugen und mit dem Erzeugten sorgsam hauszuhalten, um unserm Volk innerhalb seiner Landesgrenzen eine selbständige Ernährungs- und Bekleidungsgrundlage zu schaffen.

Brotfreiheit aber bedeutet für uns politische Freiheit nach innen und außen! Brotfreiheit ist das Fundament deutscher Wehrfreiheit! Brotfreiheit ist die Voraussetzung für wirtschaftliche Behauptung und Bestand unserer deutschen Gemeinschaft! — —

Wir wissen es wohl: Es ist keine leichte Aufgabe für uns, die vielseitigen Ernährungsbedürfnisse der Gesamtbevölkerung zu erfüllen, und es bedarf unseres ganzen Einsatzes zur Bereitstellung der ausreichenden Volksnahrung. Aber wann ließ je der deutsche Bauer vor der Arbeitsschwere einer Pflicht kraftlos die Arme sinken?

Wir Bauern haben das Volksschicksal in unserer Hand und sind uns dieser ehrenvollen Verantwortung bewußt! Unsere Leistungskraft, unsere Opferbereitschaft, unser Gemeinschaftswille sind die Großkampfmittel, die uns die friedlichste und zugleich ehrenvollste Bauernschlacht der Weltgeschichte gewinnen helfen.

So sehen wir in der Erzeugungsschlacht keine vorübergehende wirtschaftliche Tagesfrage, keine bloße Standesaufgabe, Erzeugungsschlacht ist Schicksalsfrage des ganzen deutschen Volkes, ist der Marschweg ins ewige Deutschland!

Schädlinge vernichten Milliarden

15 v. H. der Pflanzenproduktion ein Opfer der Schmarotzer

In harter unermüdlicher Arbeit versucht der Bauer Jahr für Jahr neue Erzeugnisse zu schaffen, Erzeugnisse, die um so notwendiger sind, als sie die Grundlagen bilden für die Erhaltung des menschlichen und tierischen Lebens überhaupt, nämlich die Futter- und Nahrungsmittel. Jeder weiß, daß die deutsche Landwirtschaft heute noch nicht soweit ist, daß sie den Bedarf an diesen Erzeugnissen im eigenen Lande zu decken vermag. Die fehlenden Mengen im Inlande hervorzubringen, muß aber im Hinblick auf die Nahrungsfreiheit, die wieder eine Voraussetzung für die politische Freiheit ist, unbedingt angestrebt werden; deshalb wurde die Erzeugungsschlacht eingeleitet und der Bauer hat bereits im ersten Jahre dieses Kampfes bewiesen, daß er bereit ist mitzuarbeiten.

Das Heer der Nagetiere

Nun sind aber nicht nur die Landwirtschaft und das ganze deutsche Volk Nutznießer dieser Erzeugnisse, sondern hinzu kommt noch das ungeheure Heer der Nagetiere, Insekten, Pilze und Bakterien, die ebenfalls von diesen Produkten ernährt sein wollen, die also einen Teil der bäuerlichen Erzeugnisse für sich beanspruchen und ihn daher der Verwertung durch Mensch und Nutztier entziehen, ohne dafür irgendwelchen Nutzen zu schaffen.

Der Schaden, den diese Schmarotzer allein den Pflanzen und Vorräten zufügen, ist ungeheuer. Denn dauernd sind unsere Kulturpflanzen von den Angriffen schädlicher Insekten, kleiner Pilze, unsichtbarer Bakterien, raumbeanspruchender Unkräuter und anderen Schädlingen bedroht.

Jeder zehnte Zentner Weizen vernichtet

Selbst wenn die Früchte bereits geerntet und in die Scheuern, Mieten und Speicher gebracht sind, befinden sie sich noch längst nicht in Sicherheit. Denn hier warten wieder neue Schmarotzer, um sich an den Vorräten gütlich zu tun. Und schließlich weiß jede Hausfrau, daß die Lebensmittel noch nicht einmal in der Speisekammer vor Ratten und Mäusen, vor Käfern und Larven, vor Pilzen und Bakterien (Verderben und Fäulnis) geschützt sind, daß Motten Kleider und Gewebe zerfressen und andere Insekten in Wände und Möbel eindringen.

So ist es kein Wunder, daß der Schaden dieser Lebewesen jährlich insgesamt auf zwei Milliarden RM. oder auf rund 15 v. H. der gesamten Pflanzenproduktion geschätzt wird, eine Summe, unter der man sich infolge ihrer enormen Höhe nur wenig vorzustellen vermag. Es sei daher erwähnt, daß der Bauer jeden fünften Apfel, jede 12. Bohne, jeden 10. Zentner Weizen und jeden 13. Zentner Kartoffeln diesen Schädlingen opfern muß. Allein die Pflanzenkrankheiten vernichten von den wichtigsten Kulturen auf dem Acker und im Garten 10,8 v. H. der Gesamternte = 860 Mill. RM., die tierischen Schädlinge 7,8 v. H. = 620 Mill. RM., und das Unkraut vermehrt diese Verluste um weitere 600—700 Mill. RM. Festgestellt wurde, daß im großen Durchschnitt das Unkraut den Ertrag je Hektar um drei Doppelzentner Getreide verringert.

Kartoffelfäule und Kornkäfer

Hin und wieder kann ein einzelner Schädling derartig gefährlich werden, daß er die gesamte Ernährung eines Volkes gefährdet, wie wir es 1916 erlebten, als die Kartoffelfäule, deren Urheber ein unscheinbarer Pilz ist, ein Drittel der Gesamternte an Kartoffeln vernichtete, was dann zu dem berüchtigten Kohlrübenwinter führte, der Schäden zur Folge hatte, von denen unser Volk sich bis zum Kriegsende nicht erholt hat. Nach dem Kriege breitete sich dann ein neuer Feind in den Getreidespeichern aus, der Kornkäfer, der jährlich für etwa 100 Mill. RM. Getreide und Getreideerzeugnisse vernichtet. Auf gleicher Höhe werden die Verluste geschätzt, die die Obstmade dem deutschen Obstbau und die die Reblaus, der Meltau und die Sauerwürmer dem Weinbau zufügen. Ein Feldmäusepaar mit rund 300 Nachkommen gebraucht zu seiner Ernährung jährlich nicht weniger als 18 Zentner Getreide, und jede Ratte vernichtet Werte von 5,— RM. im Jahr. Durch Fellentwertung und Mindererträge an Milch und Fleisch verursacht die Dasselfliege in der deutschen Rinderzucht jährlich Schäden von 70 Mill. RM.

Die ungeheure Anzahl der Schädlinge und ihre verschiedene Lebensweise machen den Kampf gegen sie außerordentlich schwer.

Dr. K. Sch.

Der Hausgarten im März

Die Zeit der Düngung ist gekommen

Frühling, Frühling wird es nun bald... Die Spatzen piepen wieder freuer in den Tag, der Star wagt schüchtern ein erstes Lied. Unser Garten verlangt jetzt nach unserer umsichtig, das heißt klug geleisteten Arbeit. Zuerst heißt es, den „verwinterten" Garten gründlich zu säubern. Die Wege verlangen Kies oder rote Asche oder Rotgrand („Tennisplatzkies"), damit die Regengüsse keine Pfützen hinterlassen können.

Vorteile der Steinpfade

Wie wär's, wenn wir neuzeitlich geartete Wege schaffen würden, die mit großen Platten aus Naturstein belegt sind? Zwischen den Platten sind hier Siedelplätze für Kleinstauden entstanden, denen ein „Drauftreten" nichts schadet. Steinpfade haben außer dem Vorteil ihres ungezwungenen Aussehens den Vorzug, daß — gerade im Kleingarten — Weg und Gartenfläche zu lebendiger Harmonie verschmelzen.

Jetzt beginnt die sehr wichtige Bodenbearbeitung: die Erde wird gut gelockert und fein getrümelt. Aber weg mit allen Großmuttergeräten, die unsere Kräfte allzu sehr beanspruchen! An die Stelle unhandlicher Spaten, Hacken und Rechen treten moderne Gartengeräte, die vornehmlich auf dem Ziehprinzip beruhen, kinderleicht zu bedienen sind und Zeit ersparen.

Richtige Düngung

Die Auflockerung des Bodens verlangt im gleichen Arbeitsgang die Düngung der ausgehungerten Erde, d. h. die Bereicherung des Grundes mit Nährstoffen. Wer vielleicht Stalldünger erwerben kann, wird diesen schleunigst unter die Erde bringen, damit er noch verrotten kann, ehe die Pflanzen gesetzt werden. Daneben wird man (um größere Erträgnisse zu erzielen) auch die künstlichen Düngemittel anwenden. Ratlos steht vielleicht der Anfänger vor den vielen ihm angepriesenen Sorten mit den schwierigen Namen. Der Rat des erfahrenen Gartennachbarn oder Fachbücher, die zur Frühlingszeit jede Buchhandlung auf Lager hält, werden hier helfen. Da gibt es phosphorkalk- und stickstoffhaltige Pflanzennährsalze: Thomasmehl, Superphosphat; 40prozentiges Kali, Kainit; Ammoniak und Kalksalpeter. Diese Spezialdüngemittel sind in dem Universaldünger „Nitrophoska" vereinigt. Der beste Dünger wirkt aber kaum, wenn Kalk dem Boden fehlt. Es ist allerdings falsch, Kalk und die obengenannten Mittel zu gleicher Zeit in die Erde zu streuen, da sonst die Wirkung aller Düngerwerte aufgehoben wird. Deshalb wird der Kalk zuerst dem Boden zugeführt.

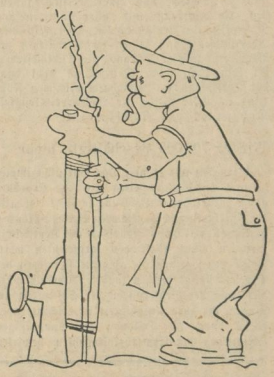
Erst wenn er mit den Krumen gebunden und somit unschädlich geworden ist, werden die anderen Düngemittel unter die Erde gearbeitet. Wer — wie der automobilumrattete Großstädter — nicht in der Lage ist, Stalldünger zu erwerben, wird an dessen Stelle eine andere „lebende Substanz dem Boden zuführen, den Torf, der die wichtige Aufgabe erfüllt, den fruchtbaren Humus zu bilden. — Viel Vergnügen und frohen Mut, Herr Gartennachbar!

Die zweite Märzhälfte

In der zweiten Märzhälfte steht die Erde in großer Erwartung da: Die Zeit der Pflanzung und der Aussaat ist gekommen. Aber auch die Bäume und Sträucher unseres Gärtleins sind bereit, die Arbeit der fleißigen Hände an sich zu erfahren: sie warten darauf, sachgemäß geschnitten zu werden. Hier heißt es nun zuerst, nicht schneidende Messer oder zerschartete Scheren in den Ascheneimer zu werfen. Denn nichts schadet den Pflanzen mehr als die Unvernunft des zerstörenden „Säbelns". Eine ordentlich schneidende Baumschere kann kein Gartenbesitzer entbehren. Mit einem solchen Gerät werden die Triebe nicht gequetscht und alle Schnitte verheilen sich.

Baum- und Strauchschnitt

Das Schneiden der Spalierbäume muß gekonnt sein. Jedes Falsch- oder Nichtschneiden mindert den Obstertrag. Wer also seiner Sache nicht ganz sicher ist, tut im Interesse des eigenen Geldbeutels gut daran, nur einen Fachmann den Baum- und Strauchschnitt ausführen zu lassen. Energisch muß aber auch die Schädlingsbekämpfung an den Obstbäumen einsetzen. Da sind schädliche Pilze am



Werk, deren vorerst noch gar nicht erkenntliche Untaten erst später (und dann meist zu spät!) zu bemerken sind, wenn an Blättern und Früchten die Schorf- und Kräuselkrankheiten sichtbar werden. Da heißt es vorbeugen: wir spritzen Baum und Strauch mit chemischen Mitteln (z. B. Solbar und Kupferkalkbrühe). Können wir uns keine Baumspritze leisten, so benutzen wir eine Blumenspritze.

Hängt Nistkästen auf

Und nun noch ein sehr wichtiger Rat: Denkt doch an die kostenlosen Mithelfer im Kampf gegen die Schädlinge, an unsere Singvögel! Schafft jetzt die Dauerwohnplätze für Meisen und Rotkehlchen: hängt Nisthöhlen in euren Gärten auf! Nebenbei erfolgt das große Pflanzen. Alles (mit Ausnahme von Zwiebelgewächsen und Nadelhölzern!) ist setzbar: Blütensträuche, Rosen, Ziergehölze, aber auch Obstbäume und Beerensträucher. — Geben wir möglichst schnell unseren Pflanzenbedarf in Auftrag; denn wer zuerst kommt, „erntet" zuerst. Auch den Samenkauf tätigen wir schon jetzt. Wir werden uns an zuverlässige Firmen und Geschäfte, die uns für Sortenechtheit und Frische Gewähr geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0013

Die Herrschaft der Arbeitslosigkeit gebrochen

Das sozialistische Werk Adolf Hitlers - Deutschlands Arbeiter danken es ihm

Von Erwin Koch

Entsinnen wir uns wieder des dumpfen Elends der Arbeitslosigkeit vergangener Jahre. Denn es tut not, einmal den Blick rückwärts zu lenken, um ermessen zu können, wo Deutschland heute steht. Die überwältigende Mehrzahl der Volksgenossen ohne Unterschied der Schaffenden der Stirn oder Faust hat die Not in der Zeit der marxistisch-liberalen Mißwirtschaft am eigenen Leibe kennengelernt. Das Grauen der Erwerbslosigkeit, der Hunger und die Verzweiflung leerer, unnützer Tage sind über sieben Millionen Volksgenossen und ihre Familien hergefallen. Welche beispiellose wirtschaftliche und seelische Qual dieses harte Schicksal in seinem Gefolge hatte, vermag nur der zu ermessen, der sich ihm selbst nicht zu entziehen vermochte.

Unser Dank dem Führer

Und alle, die seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wieder Arbeit und Verdienst gefunden haben, wissen es, daß sie Adolf Hitler ihren Platz an der Werkbank, im Büro oder wo sonst immer verdanken. Da der Führer zum 29. März dieses Jahres das deutsche Volk angerufen hat, seiner Staatsführung das Vertrauen auszusprechen, darf es allein schon in Anbetracht der überwältigenden Erfolge der nationalsozialistischen Arbeitsschlacht niemanden geben, der etwa zögernd mit seinem „Ja" zurückstehen würde.

Eine Regierung, die seit dem Tage ihres Amtsantrittes alle Kraft des Staates auf die Bewältigung der Arbeitslosigkeit lenkte, und die innerhalb von drei Jahren fünf Millionen Menschen die wirtschaftliche Freiheit zurückgab, — von der Vielzahl der innen- und außenpolitischen Maßnahmen ganz abgesehen, die Deutschland die völlige Gleichberechtigung unter den Nationen sicherten —, verdient wahrhaftig das uneingeschränkte Vertrauen des Volkes.

Ein internationaler Vergleich

Wie gewaltig die Ergebnisse der Arbeitsbeschaffungspolitik im neuen Deutschland sind, wird aber dann erst deutlich, wenn man die Arbeitslosigkeit der Staaten kritisch berücksichtigt, die über ungleich größere Rohstoffvorkommen als wir verfügen und zu den reichsten Ländern der Welt gehören. So zählen die Vereinigten Staaten von Nordamerika noch immer etwa 15 Millionen und England, das einen weltumspannenden Kolonialbesitz mit allen notwendigen Rohstoffen zur Verfügung hat, zwei Millionen Arbeitslose. Dann folgen im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer Holland, die Tschechoslowakei und Oesterreich. Deutschland steht dank der Tatkraft seiner wirtschaftspolitischen Führung in dieser Reihe der Weltarbeitslosigkeit heute an elfter Stelle.

Wieder 700 000 Beschäftigte mehr

Vergessen wir es nie: Das war nicht immer so und muß nicht etwa als das Ergebnis einer natürlichen Entwicklung so sein! Es hatte der Aufrüttelung des gesamten Volkes durch den Nationalsozialismus bedurft, damit Deutschland inmitten einer Welt des fortgesetzten wirtschaftlichen Verfalls die absolute Herrschaft der Arbeitslosigkeit brechen konnte. Niemals wäre das einer der Regierungen der Systemzeit gelungen, die ihre Unfähigkeit in erschütternder Weise durch die Duldung der unablässigen Steigerung der Erwerbslosenzahlen bewiesen haben. Das Deutschland Adolf Hitlers hat am Ende des Winters 1935/36 noch etwa 2,5 Millionen Arbeitslose zu betreuen, während aber die Beschäftigtenzunahme ungleich größer als die ziffernmäßige Verringerung der Arbeitslosigkeit ist. Denn als entscheidend für die Beurteilung der Erfolge unserer Arbeitsbeschaffungspolitik muß die Feststellung gewertet werden, daß gegenwärtig im Reich etwa 15,60 Millionen Arbeiter und Angestellte ihr Brot verdienen. Vor einem Jahr waren es 700 000 und vor zwei Jahren sogar noch 2,29 Millionen weniger. Um diese Ziffern, soweit sie über die Verminderung der Arbeitslosigkeit hinausgehen, aber hätte sich zweifellos in der Epoche der vergangenen schwarz-roten Koalition das Millionen-Heer der Erwerbslosen weiter erhöht. Deutschland wäre damit dem Bolschewismus in die schon offenen Arme getrieben worden.

Das Werk Adolf Hitlers

Eine Untersuchung über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von ihrem Tiefstand zur jeweiligen Höchstgrenze lehrt, daß wir uns auf dem Wege einer entschiedenen Bezwingung dieser furchtbarsten Geißel unseres Jahrhunderts befinden. Die folgenden Ziffern geben darüber Aufschluß:

Jahr	Arbeitslose im Tiefstand: Zeitpunkt	Arbeitslose	Arbeitslose im Höchstand: Zeitpunkt	Arbeitslose
1931/32	10. 6. 31	3. 959. 946	8. 2. 32	6. 128. 429
1932/33	3. 9. 32	5. 102. 750	31. 1. 33	6. 013. 612
1933	30. 11. 33	3. 714. 740	31. 12. 33	4. 050. 55
1933/34	— vergl. 1933 —			
1934/35	31. 10. 34	2. 297. 657	31. 1. 35	2. 973. 544
1935/36	31. 8. 35	1. 7. 2. 290	31. 1. 36	2. 52.. 490

Da sich inzwischen nach den Berichten der Arbeitsämter die Zahl der Erwerbslosen im Februar um 5000 auf 2 516 000 verringert hat, ist nunmehr auch der Abschluß der winterlichen Belastung des Arbeitseinsatzes erreicht. Wir beginnen das Frühjahr also mit 457 000 Arbeitslosen weniger als am entsprechenden Stichtag von 1935.

Eine wiederum wesentlich verbesserte Ausgangsstellung in der Arbeitsschlacht ist im Vergleich zum Vorjahr gewonnen. Sie ist einzig und allein das Werk des Führers. Danken wir deutschen Arbeiter der Stirn und Faust Treue mit Treue! Sagen wir am 29. März 1936 aus vollem Herzen unser „Ja"!

Gebesserter Arbeitseinsatz

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit im Februar

Der Februar brachte den Abschluß der winterlichen Belastung des Arbeitseinsatzes. Die Zahl der Arbeitslosen nahm nach den Berichten der Arbeitsämter um rund 5000 auf 2 519 000 ab.

Die winterliche Zunahme 1935/36

Die winterliche Zunahme in der Jahreswende 1935/36 betrug somit 814 269 gegenüber 705 887 im Vorjahr. Trotz des wesentlich stärkeren Einsatzes von Arbeitskräften im Baugewerbe und den anderen Außenberufen, der zwangsläufig bei winterlichem Wetter durch die Stillegung der Arbeiten zu größeren Entlassungen und steigender Arbeitslosenzahl führt, und trotz des ungünstigeren Witterungsverlaufs in diesem Winter mit seinen mehrmaligen Kälteeinbrüchen und der unbeständigen und teils sehr nassen Witterung, war die Belastung nur unwesentlich stärker als im Vorjahr, in dem der Arbeitseinsatz durch eine besonders milde und gleichmäßige Witterung begünstigt war.

Die Besserung des Arbeitseinsatzes ist nach der Februarentwicklung unverkennbar, wenn auch durch den unterschiedlichen Witterungsverlauf die Entwicklung in den einzelnen Teilen des Reiches noch uneinheitlich war. Schnee und starker Frost zwangen in den östlichen und nördlichen Bezirken noch zu einem fast völligen Stillstand der Außenarbeiten, während in den südlichen und westlichen Teilen des Reiches mit der Wiederaufnahme von Bau- und Außenarbeiten gegen Monatsende, wenn auch zögernd, begonnen werden konnte.

Konjunkturelle Auftriebskräfte

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhange auch, daß nicht die Außenberufe Träger der Februarentlastung waren, sondern die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen. In ihnen ging die Arbeitslosigkeit um 27 844 zurück, während die Außenberufe noch einen Zugang von 22 915 aufzuweisen hatten. Die konjunkturellen Auftriebskräfte, die u. a. zu einer Abnahme der Arbeitslosigkeit in der Eisen- und Metallindustrie, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, im Bekleidungsgewerbe und bei den Angestellten führten, haben sich im Februar gegen eine saisonmäßige Belastung in den Außenberufen, die in einigen bedeutsamen Bezirken noch eingetreten war, durchgesetzt. Gerade diese Entwicklung läßt für die kommenden Monate eine allgemeine Besserung des Arbeitseinsatzes erwarten, wenn sich auch in den übrigen Bezirken die Entlastung in den Außenberufen durchsetzt.

In der Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Unterstützungsempfänger um rund 1000 auf 745 000 abgenommen. In der Krisenfürsorge wurden nach einem Zugang von 17 000 Ende Februar 797 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut. Die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen nahm in der Berichtszeit um etwa 6000 auf 368 000 ab. Bei Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge wurden 161 955 Volksgenossen als Notstandsarbeiter beschäftigt. Das sind 1212 weniger als im Vormonat.

Unternehmungen

Besitzwechsel einer hallischen Textilfirma. Der arische Kaufmann Hermann Bunte hat von der Sponner Textil-AG in Halle das Warenlager und die Einrichtung gekauft. Er führt das Geschäft in den gleichen Räumen weiter. Das Personal ist übernommen worden. Die Sponner Textil-AG, die mit einem Kapital von 150 000 RM. ausgestattet ist, dürfte sich demnächst auflösen.

Die Firma Baentsch & Behrens Maschinenfabrik und Eisengießerei in Sandersleben ist mit sämtlichen Aktiven und Passiven auf die Firma Baentsch & Behrens GmbH übergegangen. Die Betriebsleitung liegt in den Händen der Eisenwerk L. Meyer jun. & Co. AG, Harzgerode.

Umgründung der Suhler Waffenwerke. Die aus der Firma Simson & Co. in Suhl (Thür.) hervorgegangenen Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke sind jetzt auf eine neue juristische Grundlage gestellt worden, um nach dem Ausscheiden der früheren jüdischen Inhaber den Uebergang des Unternehmens auf eine gemeinnützige Stiftung vorzubereiten. Zu diesem Zweck hat die Firma Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke Simson & Co., Berlin, ihren Namen in Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke G. m. b. H. & Co., Berlin, geändert. Als persönlich haftende Gesellschafterin erscheint die Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke G. m. b. H., Berlin. Als Kommanditist ist Reichsstatthalter und Gauleiter Fritz Sauckel-Weimar in die Gesellschaft eingetreten, während die bisherige Kommanditistin, Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke Simson & Co., ausgeschieden ist. Diese Firma hat jetzt den Namen „Simson & Co. Verwaltungsgesellschaft" angenommen und gleichzeitig ihren Sitz von Suhl nach Berlin verlegt. In der neuen Unternehmungsform wird das Suhler Werk, das bekanntlich zu den bedeutendsten seines Industriezweiges gehört, so lange bleiben, bis seine Einbringung in eine gemeinnützige Stiftung endgültig erfolgen kann.

AoHG. der AG. Kursachsen Portland Zementwerke, Carsdorf (Unstrut). Auf der Tagesordnung einer einberufenen aoHG. der AG. Kursachsen Portland-Zementwerke stand die Erhöhung des Grundkapitals um 1 Mill. auf 3 Mill. RM. Für den Antrag waren 1300 Stimmen, dagegen 600. Da eine Dreiviertelmehrheit erforderlich ist, ist der Antrag abgelehnt.

Börsen und Märkte

Vom 11. März

Berliner Effektenbörse: Aktien fest

Der Berliner Verkehr eröffnete in fester Haltung. In der Kursgestaltung blieb es indessen nicht einzelnen bei Besserungen, vielmehr erfolgten teilweise Glattstellungen und damit geringe Kursabbröckelungen. Am Rentenmarkt waren Liquidationsspekulationen wieder teilweise schwächer, wobei die Einbußen kaum über 10 Pfennig hinausgingen. Braunschweig-Hannoversche gewannen 0,50 v. H. Der Dollar kam amtlich mit 2,466 und das englische Pfund mit 12,49 zur Notiz.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Freundlich

Bei freundlicher Grundstimmung war das Geschäft ruhig, die Kursbewegung war im Verkehr jedoch nicht einheitlich, so daß sich mehrprozentige Schwankungen nach oben und unten ergaben, wobei die Aufbesserungen aber überwogen. Am Rentenmarkt lagen Reichs- und Staatsanleihen ruhig, Reichsaltbesitz wurde 0,12 v. H. höher gesucht, Landeskulturrenten gaben bei einigen tausend RM. Angebot 0,37 v. H. nach.

Berliner Produktenbörse

(Preise für 1000 Kilogr. in RM. frei Berlin.) Märkischer Weizen (Durchschnittsqualität) 76/77 Kilogr., 212. Futterweizen, märk. 204—209. Märkischer Roggen, 71/73 Kilogr., 175. Märkischer Hafer (Durchschnittsqualität) 48/48 Kilogr., —. (Preise für 50 Kilogr. in RM. ab Station.) Erbsen, Kl. 18—19,50. Kleine Erbsen 17—18. Futtererbsen 12—13. Peluschken 17,50 bis 18,50. Ackerbohnen 11—12. Wicken: deutsche 15 bis 15,50; Ostse 15—15,50; Russen 15—15,50; Gelbsenf 8,50—9,50. Lupinen, blaue 8,50—9,25; gelbe 13,75 bis 14,50. Seradella, neue 19—21,50 (gereinigt). Leinkuchen, Mark. 37 v. H. ab Hamburg 8,65; inkl. 2,80 MZ. Erdnußkuchen, Bas. 50 v. H. ab Hamburg 8,45; inkl. 2,65 MZ. Erdnußkuchenmehl (deutsche Mahlware) 9,05. Trockenschnitzel ab Fabrik 4,57. Extrah. Sojaschrot-Mehlschrot, 45 v. H. ab Hamburg 7,75; inkl. 2,80 MZ. Extrah. Sojabohnenschrot, 45 v. H. ab Stettin, 7,85; inkl. 2,80 MZ. Kartoffelflocken, Pferd, waggonfrei Stettin Ramslau als Verladestation, 8,95. Kartoffelfloden, Parit. Berlin 9,60.

Berliner Metallnotierungen

(Preise für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr., in RM.) **Elektrolytkupfer** 51,75. **Original-Hütten-Aluminium**, 98 bis 99 v. H., in Walzen 144; desgl. in Blöcke oder Drahtbarren 148. **Banka-, Straits-, Australzinn** 269. **Antimon-Regulus** —. **Feinsilber** 36,75—39,75.

Terminmarkt. Kupfer: März 46 B. (nom.), 46 G.; April 46 B. (nom.), 46 G.; Mai 46 B. (nom.), 46 G.; Juni 46,75 G.; Juli 47,50 G.; August 48 G. Stimmung: stetig. — Blei: März 21,25 B. (nom.), 21,25 G.; April 21,25 B. (nom.), 21,25 G.; Mai 21,25 B. (nom.), 21,25 G.; Juni 21,50 G.; Juli 21,75 G.; August 22 G. Stimmung: stetig. — Zink: März 20,75 B. (nom.), 20,75 G.; April 20,75 B. (nom.), 20,75 G.; Mai 20,75 B. (nom.), 20,75 G.; Juni 21 G.; Juli 21,25 G.; August 21,50 G. Stimmung: stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis der 10 Tage 31,82½; per März 31,77½—31,87½. Stimmung: ruhig, stetig. Weitere: ruhig-stetig.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Stimmung: ruhig.

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Hallescher Schlachtviehmarkt

Ochsen: Höchstpreis 78; Durchschnittspreis 59; Höchstpreis — Bullen: 74; 56; — Kühe: 73; 52; — Färsen: 78; 59; — Kälber: —; Kälber: 100; 85; 98. Mastlämmer: 90; 87; 88. Schafe: 80; 75; 78. Schweine: 73; 73; 73.

Berliner Börse

vom 11. März 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	11. 3.	10. 3.
Gr. 1. Durchschnittskurs	109,10	109,12

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	11. 3.	10. 3.
Anl. Ausl. Dt. Reich	110,60	110,37
5% Dt. Reichsanl. 1927	100,50	100,50
4% do. 1934	97,50	97,20
5½% Intern. (Young)	—	102,87
4½% Dt. Rb. Sch. 35	98,00	99,00
4½% Dt. Reichsbpl. St. 1	100,12	100,12
4½% Sachs. Srv. Rb. 14	—	94,62

Kreditanstalten und Körperschaften

	11. 3.	10. 3.
4½% Mitteld. Sp.-Gire 26 II	94,75	94,75
4½% do. Ldschf. 1+2	—	94,50
4½% do. do. 30 1+2	94,75	94,50
4½% Pr. Komm. Gold 25+26	94,75	95,00

Land- und Stadtschaften

	11. 3.	10. 3.
4½% Prov.Schaft. D. Gold	94,00	94,00
4½% do. 1+2	94,00	94,00
5½% do. Ctgu.	101,75	101,62
4½% Pr. Hrstadt 5, 6, 10	96,50	96,50
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 u. Crtv	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	11. 3.	10. 3.
4½% Meining. Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Vr. Bdkr. Hyp. 3+9	96,50	96,50
4½% Vr. Crtbodbpl 1924	96,50	96,50
4½% Vr. Ydbr. Kt. 47	95,75	95,75

Bank-Aktien

	11. 3.	10. 3.
Allg. Dt. Creditanstalt	71,50	71,50
Commerz- u. Privatbk.	92,50	92,25
Dt. Bk. u. Diskontoges.	92,50	92,50
Dresdener Bank	92,50	92,25
Holl. Bankverein	74,75	74,12
Meininger Hyp.	95,12	—
Reichsbank	184,25	184,50

Verkehrswerte

	11. 3.	10. 3.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	123,37	123,25
Haller-Gettfried	76,00	—
Hamburg-Hafet	15,62	15,50
Hamburg-Elb	—	—
Nordeutscher Lloyd	—	17,00

Industrie-Aktien

	11. 3.	10. 3.
A. E. G.	36,00	34,87
Aumendorf Papier	76,50	75,12
Anhalter Kohle	88,25	87,00
Buderus Eisen	95,25	95,00
Chem. Wasser	106,75	106,25
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	177,50	176,50
Daimler-Benz	97,00	95,87
Deutsche Conti-Gas	126,75	124,75
do. Erdöl	108,62	107,75
Elektro-Dresden	—	—
J. G. Farben	151,25	150,62
Glanziger Zucker	140,00	—
Halle Maschinen	94,75	93,00
Hildebrand Mühle	75,00	—
Ilse Bergbau	158,00	156,50
Kabla Porzellan	25,25	24,87
Kali Aschersleben	122,00	122,25
Klöckner-Werke	84,62	85,00
Leipzig Wollkämmerei	76,00	75,00
Lindner Aumendorf	120,50	120,00
Mansfeld Berg	132,25	132,00
Mitteld. Stahl	120,00	—
Rhein. Braunkohle	218,00	218,75
do. Stahl	112,37	110,75
Riebeck Montan	—	100,50
Rositz Zucker	87,00	86,75
Saladebriefe	179,87	179,00
Sangerhausen	100,50	—
Siemens-Halske	167,50	167,50
Thür. Gasgef. Leipzig	—	—
Wanderer-Werke	—	144,25
Werschen-Weißenfelser	87,87	87,25
Zeitzer Maschinenfabrik	—	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	11. 3.	10. 3.
Altenburger Landkraft	138,50	138,50
Chromo Roßdorf	79,00	79,00
Dommitzsch Ton	134,00	134,00
Glauziger Zucker	140,25	140,25
Gothaer Bier	127,00	127,00
Hodburger Quarz	108,50	108,50
Nordhäuser Zucker	50,00	50,00
Kraftwerk Sachsen-Zöhl	101,00	101,00
Kraftwerk Thüringen	146,50	146,50
Leipz. Baumwollspinn.	118,00	118,00
Leipz. Brauerei Riebeck	76,00	76,00
Leipz. Kammgarn-Sp.	91,25	91,25
Leipziger Landkraft	111,12	111,12
Leipz. Maschenfabrik	55,00	55,00
Leipz. Spitzen Barth.	—	—
Leipziger Trikotagen	104,00	104,00

	11. 3.	10. 3.
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Lindner, Gottfried	120,00	120,00
Mansfeld AG.	131,00	131,00
Preußischer Braunkohle	129,50	129,50
Reudnitzer Ziegel	—	—
Riquet u. Co.	92,00	92,00
Rositzer Zucker	87,00	87,00
Sachsenwerk	284,00	284,00
Schubert u. Salzer	121,50	121,50
Seidel u. Naumann	109,25	109,25
Stadtmühle Altleben	127,00	127,00
Stöhr u. Co.	105,25	105,25
Thür. Elektr. u. Gasw.	142,00	146,50
Thür. Gasgef.	130,00	130,00
Wezel u. Naumann	—	—
Zuckerraff Halle	85,00	85,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	11. 3.	10. 3.
Akt.-Walzf. Können	96,00	96,00
Halle-Betrieb Eisenbahn	80,00	80,00
Hallische Walzkaft.	144,00	144,00
Hallische Röhrenwerke	87,25	87,25
Kossäuser Hütte	—	—

	11. 3.	10. 3.
Riebeck Montan	101,00	101,00
Tonwerke Wittenberg	44,00	44,00
Banken	11. 3.	10. 3.
G u Hdd Halle	75,00	75,00
Ldkrb. Bl Halle	—	—
Zörbiger Bk.	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,275	12,505
Argentinien	0,681	0,684
Belgien	42,01	42,21
Brasilien	0,141	0,143
Bulgarien	3,047	3,053
Danzig	2,464	2,468
Dänemark	54,81	54,91
Danzig	46,80	46,90
England	12,275	12,305
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,41	5,42
Frankreich	16,38	16,42
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,83	169,27
Island	55,03	55,17
Italien	16,19	16,23
Japan	0,715	0,717
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,58	41,68
Norwegen	61,66	61,80
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,155	11,185
Rumänien	2,485	2,489
Schweden	63,28	63,42
Schweiz	81,12	81,28
Spanien	35,05	34,91
Tschechoslowakei	10,275	10,295
Türkei	1,978	1,982
Ungarn	1,174	1,176
Ver. St. von Amerika	2,464	2,468

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0014

Fünf Schwimmsport-Nationen

Im Training für das Friedensfest der Völker

Aus allen Erdteilen der Welt erreichten uns in den letzten Wochen und Monaten die Meldungen von neuen Schwimmsportrekorden. Aus Tokio, Newhaven, aus Aarhus, Amsterdam, Duisburg und Düsseldorf trafen Kabel und Telegramme ein. Nüchtern und sachlich gehalten, teilten sie der interessierten Welt die neuen Bestleistungen mit. Doch, gerade diese kurzen Notizen ließen die Fachwelt aufhorchen. Dreizehn Weltrekorde in etwas mehr als zwei Monaten, eine Fülle von großartigen Landes-Bestleistungen — das war die Ausbeute der ersten neun Wochen im Olympiajahr 1936.

Noch knapp fünf Monate trennen uns von der XI. Olympiade. Es gibt kaum eine Sportart, wo das ganze Jahr über so intensiv gearbeitet wird, wie im Schwimmsport, der durch seine Freiwasser- und die sich unmittelbar daran anschließende Hallenschwimmzeit ein Sichausruhen tatsächlich kaum kennt. Mit welcher Zähigkeit und Konzentration aber gerade im letzten Winter allüberall trainiert und „gefeilt" wurde, ist erstaunlich. 1932 schon, in Los Angeles, gab es Olympische und Weltrekorde am laufenden Band. Mit Ausnahme des von Kojac 1928 in Amsterdam aufgestellten Olympia-Rekordes mit 1:08,2 über 100 Meter Rücken, mußten sämtliche bisher auf den Olympischen Spielen geschwommenen Bestzeiten unter der heißen Sonne Kaliforniens ihr Leben lassen. Ohne Zweifel, auch in Berlin werden die vor vier Jahren erreichten Zeiten den Weg aller Höchstleistungen gehen — sie werden überboten!

Emsig wie die Bienen

Aus sechs schwimmsportlichen Wettbewerben fünf Gold-, vier Silber- und zwei Bronze-Medaillen zu erkämpfen, das war die unvergleichliche Leistung, die Nippons Söhne seit den Spielen von Los Angeles in das Rampenlicht des Welt-Schwimmsports stellt. Gerade in Japan kennt man das Sprichwort „Tradition verpflichtet"! Gewiß, Japans Vormachtstellung im internationalen Schwimmsport hat erst eine junge, aber ungeheuer eindrucksvolle Tradition. Nur spärlich treffen Nachrichten vom Training der Olympiahoffnungen ein. Dieser Tage schloß die Kernmannschaft in Tokio einen Trainingskursus mit einigen nationalen Wettkämpfen ab. Yusa schwamm 100 Meter Kraul in 58,4 Sek., Regami die 400 Meter in 4:50,6, Olympiasieger Kiyokawa die 100 Meter Rücken in 1:08,8 und Koike, der Zweite von Los Angeles, führte mit 2:49,6 die japanischen Brustschwimmer an. Die Zeiten sind erstklassig, zeigen aber gegenüber den Leistungen von Los Angeles keine Verbesserungen! Und doch können wir sicher sein, daß gerade die für das Freiwasser prädestinierten jungen Japaner bei ihrem unvergleichlichen Material bis zu den Olympischen Spielen soweit sein werden, daß ihnen auch in Berlin ein ähnlicher Erfolg wie vor vier Jahren glücken wird.

Medica - Kiefer - Higgins

Amerika, der gefährlichste Rivale der japanischen „Olympiakinder", bereitet seine Sportler an den Hochschulen auf die Olympischen Spiele vor. Bis vor gut einem Jahr galt der von Rekord zu Rekord eilende Jack Medica als größte Hoffnung der Yankees. Doch, um den so plötzlich aufgetauchten „Jack" ist es seit Monaten bedenklich still geworden. Amerika hoffte, in ihm, dem neunfachen Weltrekordler, einen zweiten Johnny Weißmüller zu erhalten. In Berlin werden die kleinen Japaner Medica schwer zu schaffen machen. Für die olympische 1500-Meter-Strecke wird USA den talentierten jungen Ralph Flanagan schicken. Die Besetzung der 4mal-200-Meter-Staffel steht noch nicht fest. So oder so, hier dürften die Japaner erst recht nicht zu schlagen sein. „Sunny Boy" Kiefer bleibt nach wie vor der Welt bester Rückenschwimmer. Erst am vergangenen Sonntag schwamm er mit 1:32,3 in Chicago einen neuen Weltrekord über 150 Yards Rücken. Daß dem jungen Meister die deutsche „Luft" gut bekommt, bewies er auf seiner kürzlichen Deutschlandreise, wo seine Bestleistungen nur so vom Himmel fielen.

Auf der olympischen 200-Meter-Bruststrecke wollen die Amerikaner ihren „Butterfly"-Spezialisten John Higgins, der am 8. März erst seinen Weltrekord über 100 Meter Brust auf 1:10 Min. unterbot, einsetzen. Ob mit Erfolg gegen die starke deutsche und japanische Konkurrenz, bleibt abzuwarten! Peter Fick, zur Zeit wohl der schnellste Sprinter, der mit 56,4 Sek. übrigens auch den Weltrekord über 100 Meter Kraul hält, soll bei seinem kraftvollen Stil den Kampf gegen Yusa, Fischer und Ostt aufnehmen. — Alles in allem, Amerikas Spitzenkräfte werden genau auf den Tag, zur Stunde des Ereignisses, in Höchstform sein.

Leistungssteigerung noch und noch

Die Mitglieder unserer Olympia-Kernmannschaften können sich keineswegs über mangelnde Startgelegenheit beklagen. Von Woche zu Woche wird die deutsche Meisterklasse in ihrer Form beständiger. Was vor knapp einem Jahr noch einmalige Höchstleistung war, ist heute beständiges Können. Fischer hat jederzeit die 59 Sek. über 100-Meter-Kraul sicher; Sietas, Balke, Paul Schwarz, Ohligschläger blieben mehrfach unter 2:45 Min. über 200-Meter-Brust. Sietas, der so überaus beständige Europameister, wurde in Los Angeles und Amsterdam bereits Vierter, er wird mit dem sich ständig verbessernden 18jährigen Westfalen Balke zusammen für eine Goldmedaille in Frage kommen.

Das sind aber unsere einzigen „Asse", denn den deutschen Rückenschwimmern und Mittelstrecklern sind Grenzen gesetzt, über die sie eben nicht hinweg können. Unsere Kunst- und Turmspringer, die bei den Europameisterschaften alles mit Längen hinter sich ließen, werden die Amerikaner zu fürchten haben, ohne alle Hoffnungen aufzugeben. Unter „Ihe" Gunst's Führung steht die deutsche Wasserball-Sieben vor der schweren, aber durchaus lösbaren Aufgabe, an ihren Olympiasieg von Amsterdam anzuknüpfen, der ihr in Los Angeles von den tüchtigen Ungarn entrissen wurde.

Der deutsche Schwimmsport steht den Olympischen Spielen mit Vertrauen entgegen. Ein planmäßiges Training, unzählige harte Kämpfe haben die Nerven unserer Meister gestählt, ihre physische Konstitution gehoben, und ihre seelische Einstellung zum Kampf ist heute so, daß man den Rekorden viel „freier" zu Leibe rückt als vor Jahren.

Holland fürchtet Hveger

Nicht weniger als neun Weltrekorde wurden von der europäischen Spitzenklasse der Schwimmerinnen in den letzten sechs Wochen aufgestellt. Allein drei fallen davon auf die vielseitige Holländerin Rie Mastenbroek, einer auf Willy den Ouden, zwei auf die Plauenerin Hanni Hölzner und zwei auf die Dänimen Ragnhild Hveger und Valborg Christensen.

Den Holländerinnen ist fast über Nacht in Europa eine gefährliche Gegnerschaft erwachsen. Dänemark stellt zur Zeit drei bis vier Schwimmerinnen, die sich von Start zu Start verbessern und heute schon international zu beachten sind. Die erst 15jährige Ragnhild Hveger verbesserte in einer Woche den dänischen Rekord über 400-Meter-Kraul von 5:27,7 auf 5:18,6, wobei zu berücksichtigen ist, daß Willy den Ouden diese Zeit nur einmal unterbot, als sie 1934 mit 5:16 einen neuen Weltrekord aufstellte. Auf jeden Fall kann man sich schon heute auf das 400-Meter-Kraulschwimmen in Berlin freuen, wenn den Ouden, Europameisterin Mastenbroek und die kleine Hveger um den olympischen Sieg kämpfen.

Auch die stilistisch nicht einmal schön schwimmende Tove Brunström stellte innerhalb einer Woche vier Landesrekorde über 100- und 200-Meter-Rücken auf. Mit 1:18,3 dürfte sie noch lange nicht am Ende ihrer Leistungsfähigkeit stehen. Rie Mastenbroek hält seit dem 27. Februar übrigens wieder den Weltrekord über 100-Meter-Rücken mit 1:15,8, eine erstaunliche Zeit. Valborg Christensen ist Dänemarks dritte Olympiahoffnung im Schwimmen. Sie martete in Düsseldorf mit einer großartigen Leistung auf, 1:22,8 für 100-Meter-Brust! Nicht ganz so gut ist die Dänin über 200-Meter-Brust, die olympische Strecke. Hier wird sie auch kaum Europameisterin Martha Genenger, Hanni Hölzner, Trude Wollschläger oder Ursula Pollack gefährden können. Holland — Dänemark — Amerika, das sind die großen Nationen im Frauen-Schwimmsport. Allerdings ist Europa hier wesentlich stärker vertreten als im Kampfe der Schwimmer „Alte Welt — Uebersee".

Englands Hockeyer in Merseburg

Unter 14 Jugendmannschaften auch eine hallische beim Turnier

Ostern und Pfingsten sind seit je im deutschen Hocken-Sport die Tage zur Abhaltung internationaler Turniere gewesen. Während Ostern vielfach dem Nachwuchs vorbehalten war, waren es zu Pfingsten die Männer-Mannschaften, die die Schläger kreuzten. In diesem Jahr nun will das Fachamt Hocken im Reichsbund für Leibesübungen die Osterjugendspiele auf breiteste Grundlage stellen. Aus England, Frankreich, der Schweiz, Holland, Dänemark, Belgien, Spanien und Tschechoslowakei werden zu Ostern insgesamt 65 ausländische Jugendmannschaften (Schulmannschaften) in Deutschland weilen, von denen allerdings der größte Teil von einzelnen Vereinen verpflichtet wurden. An jedem der vom Fachamt Hocken vorbereiteten Jugendturniere soll aber mindestens eine ausländische Mannschaft teilnehmen.

Die Jugendturniere mit ausländischen Mannschaften dienen einem zweifachen Zweck. Zunächst einmal sollen sie die Verständigung unter den Völkern fördern, zum andern soll denn der Sport selbst durch gegenseitiges Kennenlernen von Spiel und Spielauffassung, Spieltaktik usw. Förderung erfahren.

*

Im Gau Mitte finden zu Ostern auch zwei internationale Jugendturniere statt und zwar sind Merseburg und Magdeburg mit der Durchführung beauftragt worden. Neben diesen beiden Orten werden in Dresden, Hannover, Nürnberg, Heidelberg, Köln, Düsseldorf, Duisburg und Schwerin Freundschaftsspiele stattfinden.

An dem Turnier in Merseburg nehmen insgesamt vierzehn Mannschaften teil und zwar eine englische, die Royal Rajonic School aus Woshen (Herts), vier Berliner, vier Leipziger, eine Braunschweiger, eine Mannheimer, eine Köthener, eine Hallenser und eine Merseburger Mannschaft.

Zum Ausgleich für den Besuch ausländischer Mannschaften neilen augenblicklich fünfzehn deutsche Jugend-Hocken-Mannschaften in England. Wir freuen uns, daß auch der Gau Mitte vom Fachamt Hocken mit zwei internationalen Jugend-Turnieren bedacht worden ist. Merseburg wurde vor allem deswegen als Kampfstätte gewählt, weil die Jugendspieler des Merseburger Hocken-Clubs mit zu den besten des Gaues Mitte zählen. Auf Einzelheiten des Hocken-Turniers kommen wir noch zurück.

Olympiade und Rollschuhsport

Die Ersten Weltspiele im Rollhocken, die vom 1. bis 5. April in der Stuttgarter Stadthalle ausgetragen werden, verfolgen das Ziel, daß der Rollschuhsport schon bei den nächsten Olympischen Spielen 1940 in das olympische Programm aufgenommen werden. Der Organisationsausschuß bemüht sich daher, die führenden Männer des Olympiakomitees für die Weltspiele zu gewinnen. So haben u. a. die Einladung in den Ehrenausschuß der Ersten Weltspiele bereits angenommen: der Präsident der IV. Olympischen Winterspiele Dr. Ritter von Halt, der Generalsekretär der IV. Olympischen Winterspiele Baron Le Fort, Dr. Lewald vom Internationalen Olympischen Komitee, Dr. Mahlo vom Reichsministerium für Volksaufklärung. Aus dem Ausland haben ihr Erscheinen der Generalsekretär des Schweizerischen Olympischen Komitees, Dr. Messerli, und das italienische Mitglied des IOK Graf Bonacossa zugesagt.

v. Cramm in Kairo

Deutsche Tennisspieler in Aegypten

Eine kleine deutsche Tennismannschaft befindet sich auf der Reise nach Aegypten. Sie besteht aus Gottfried von Cramm, Henner Henkel und Dr. H. Kleinschroth, der nicht nur spielen, sondern seine langjährige internationale Erfahrung als Betreuer unseren Spitzenspielern zugute kommen lassen wird. Die Deutschen beteiligen sich an dem internationalen Turnier in Kairo vom 12. bis 22. März, sind dann noch für das sich anschließende Turnier in Alexandria gemeldet, das am 5. April beendet wird. Die Reise nach Aegypten ist als Vorbereitung für den Davispokalkampf gegen Spanien gedacht, der vom 24. bis 25. April auf dem heißen Boden des Südens, in Barcelona, ausgetragen wird.

Schwimmeisterprüfung

Am Institut für Leibesübungen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg fand eine staatliche Schwimmeisterprüfung unter dem Vorsitz des Leiters des IfL, Oberregierungsrat Dr. Conrad, statt.

Von 18 Prüflingen bestanden folgende 13 das Examen: Eva Bauer Halle; Otto Erdmenger, Erfurt; Herm. Franken, Halle; Otto Heidenreich, Klötze; Bernhard Kaminsky, Mückenberg; Ulrich Kalch, Stettin; Walter Kühn, Gotha; Johannes Magdeburg, Mörmlitz b. Halle; Gerda Möller, Gotha; Oskar Schlemm, Gotha; Arthur Schulze, Nordhausen; Karl Wernecke, Halle; Gerda Wernicke, Halle.

Szigeti schwer erkrankt

Ungarns Mittelgewichts-Europameister Lajos Szigeti, eine der größten ungarischen Olympia-Hoffnungen, zog sich auf einer Reise durch Polen eine starke Erkältung zu, die eine schwere Lungenerkrankung zur Folge hatte. Nach seinem Kampfe gegen den Warschauer Schwergewichtler Neuding begab er sich in ärztliche Obhut. In Riga stellte sich Szigeti einem Spezialarzt, der die Ausmaße der Erkrankung erst recht erkannte und den Ungarn auf dem kürzesten Wege nach Budapest befördern ließ. Die so erfolgreiche sportliche Laufbahn des Magyaren ist damit beendet, Ungarn aber wird für die Olympischen Spiele auf einen seiner besten Boxer verzichten müssen.

Sportrundschau

Bei dem ausgezeichnet besetzten Hamburger Schwimmfest gelang es dem Mittwochabend dem Europameister Ermin Sietas (Hamburg) im 200-Meter-Brustschwimmen einen neuen deutschen Rekord mit 2:42 Min. aufzustellen, der um 4/10 Sek. besser ist, als die bisherige Höchstleistung des Hamburgers. Der junge Balke (Dortmund) gab sich erst nach heftigem Kampfe geschlagen und erzielte mit 2:43 Min. eine ebenfalls sehr gute Zeit.

Der deutsche Dauerfahrer Walter Lohmann erfreut sich im Auslande einer überaus großen Beliebtheit, die er seiner großartigen Fahrtweise zu verdanken hat. Am kommenden Sonntag startet der Westdeutsche in Antwerpen zusammen mit dem deutschen Meister Metze als Gegner von Lacquehan, Aug. Wambst und Ronsse. — Zusammen mit Ronsse bestreitet Lohmann eine Woche später in Paris einen Länderkampf Ausland—Frankreich gegen zwei noch nicht genannte Franzosen.

Zehnkampf-Meisterschaft

Mit Rücksicht auf die Olympia-Vorbereitungen und um zu vermeiden, daß eine Ueberbeanspruchung unserer besten Zehnkämpfer vor den Spielen stattfindet, trotzdem aber sämtliche Uebungen des Zehnkampfes zur Durchführung kommen, hat der Leichtathletik-Fachamtssportwart für die Durchführung der Deutschen Zehnkampf-Meisterschaft 1936 folgende Anordnung getroffen: „Die ersten fünf Wettbewerbe (1. Tag) werden in den Gauen 28. Juni gemeinsam mit den Einzelmeisterschaften als Fünfkampf durchgeführt, die restlichen fünf Wettbewerbe eine Woche später an einem noch zu bestimmenden Ort. Es können sich die Besten aller Gaue beteiligen."

Die Meisterschaften der Frauen in der Leichtathletik werden in diesem Jahr nach neuen Gesichtspunkten mit einem einheitlichen, ganz auf das Olympia zugeschnittenen Programm ausgetragen werden. Sowohl die Kreis-, wie auch die Gau- und Deutschen Meisterschaften (11./12. Juli in der Olympischen Kampfbahn) umfassen in diesem Jahre nur die sechs olympischen Disziplinen 100 Meter, 80 Meter Hürden, 4mal-100-Meter-Staffel, Hochsprung, Speerwerfen und Diskuswerfen. Jede Teilnehmerin darf nur in zwei Konkurrenzen starten.

Sechs neue Berufsboxer

Aus dem Amateurlager haben bisher erst sechs die Prüfung bestanden, die das Fachamt Boxen all denen auferlegte, die zum Berufsboxsport übertreten wollten. Diese sechs Boxer sind: Kurt Bielsti-Solingen (Leichtgewicht); Willy Schmidt-Kiel (Weltergewicht); Paul Tafelmaier-Oßweil (Weltergewicht); Theodor Beiße-Hamburg (Mittelgewicht); Franz Uhl-Dortmund (Mittelgewicht); Julius Siepmann-Düsseldorf (Halbschwergewicht). In öffentlichen Qualifikationskämpfen werden die neuen Berufsboxer ihre Eignung noch einmal nachzuweisen haben.

Flugrekord Kapstadt-London

Dem englischen Flieger Tommy Rose gelang es auf der Strecke vom Cap nach London in diesen Tagen mit seiner Maschine „Miles Falcon" einen neuen Rekord aufzustellen. Obwohl er durch schlechtes Wetter und Zwischenfälle anderer Art viel Zeit verlor, benötigte er für den Flug nur sechs Tage sieben Stunden und fünf Minuten und unterbot damit die bisherige Bestleistung von Llewelyn-Mrs. Wyndham um fünf Stunden und zwölf Minuten. Die Strecke Kapstadt—London und zurück war von jeher für Rekordflieger sehr beliebt und schon demnächst wird sicherlich der neue Rekord ein Angriffsziel englischer Piloten sein.

Amtliche Bekanntmachungen

Handball — Bezirk II.

Staffel A. Sonntag, den 15. März 1936. Spiel Nr. 74 leitet Benne, Merseburg. Spiel Nr. 64 leitet Richmann, Weißenfels. Spiel Nr. 14 leitet Goebbe, Reichsbahn. Spiel Nr. 101 leitet Laue, Borussia.

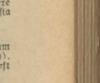
Guderiet.

Sportvereins-Nachrichten

FC Wacker. Die für heute, Donnerstag, vorgesehene Mertansspielung fällt aus. Unsere Handballeren spielen Sonntag, 15 Uhr, auf unserem Platz ihr letztes Verbandsspiel gegen GZB; vorher Handballreserve. An unserem Sonnabend, 20 Uhr, im St. Niculaus stattfindenden Herrenabend sei nochmals erinnert.

Germania/Seßenfels. Heute, Donnerstag, 8 Uhr (20 Uhr), im Restaurant zum Markgrafen Generalversammlung.

HSG „Eintracht 07". Plötzlich spielfrei geworden, suchen wir für Sonntag, den 15. 3., für unsere 1. Mannschaft spielkarten Gegner auf unserem Platz. Angebote an O. Büchner, Leipziger Str. 54, erbeten.



Sportvereinigung Weise, e. V. Am Freitag, dem 13. März, 20 Uhr, im Klubhaus: Kameradschaftsabend. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen. — Am Sonntag, dem 15. März, spielen unsere Fußball-Mannschaften gegen Borussia 13.15 und 15 Uhr (Borussiaplatz).

Hall. Turn- und Sportverein. Handball. Spiele am 15. März 1936: Jugend — GZB, 11 Uhr (GZB-Platz). 2. Mannschaft — Canena 2, 14 Uhr. 1. Mannschaft gegen Canena 1, 15 Uhr. Beide auf unserem Platz.

GZB. Handball. Spiele am Sonntag, dem 15. März 1936: 1. Mannschaft — Wacker 1, 15 Uhr, Wackerplatz. 2. Mannschaft — Wacker 2, 14 Uhr, Wackerplatz. Jugend A — SZSR Jugend, 11 Uhr, GZB-Platz. Jugend B — ZR Dieskau 2. Jugend, 10 Uhr, GZB-Platz. — **Turnstunde.** Am Freitag nach der Turnstunde Versammlung im Heim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0015

Negertangos beim Sturm auf Konserven

Erlebnisse bei abessinischen irregulären Truppen

Bericht unseres Sonderkorrespondenten Reynolds Packard

UP. Im italienischen Hauptquartier, südlich Makalle, im März.

Wenn Trupps von abessinischen Irregulären durch das Niemandsland zwischen den Fronten schleichen und zu den Italienern überlaufen, gibt es stets ein hochinteressantes Schauspiel. Offenbar, um ihre glückliche Ankunft zu feiern — denn wenn ihre Landsleute sie erwischt hätten, wären sie wohl kaum mit dem Leben davongekommen — oder vielleicht auch, um ihre neuen Lehnsherren günstig zu stimmen, halten diese wilden Heerhaufen zunächst eine ebenso seltsame wie zeremoniöse „Fantasia" ab, die als Zwischending zwischen einem Negertango und einer leichtathletischen Veranstaltung betrachtet werden könnte, und sich stets bei der ersten Verteilung von Lebensmitteln in Gestalt von Mehlsäcken durch die Italiener ereignet. Noch mit ihren primitiven Waffen ausgerüstet, führen dann die Krieger religiöse und Kampftänze auf, fuchteln mit Messern, Speeren und Krummschwertern in der Luft umher und stimmen grausige Schlachtgesänge an.

Von Zeit zu Zeit tritt ein anscheinend inspirierter Krieger aus dem begeistert stampfenden und hüpfenden Kreis seiner Kameraden und berichtet mit einer endlosen Wiederholung der gleichen Worte und Sätze von seinen Heldentaten. Dabei schießt sein Kopf wie ein Zylinderkolben vor und zurück, und seine Beine vollführen komplizierte Tanzbewegungen. Ist das Epos beendet, so schlüpft er wieder zwischen seine Kameraden und tanzt mit ihnen weiter.

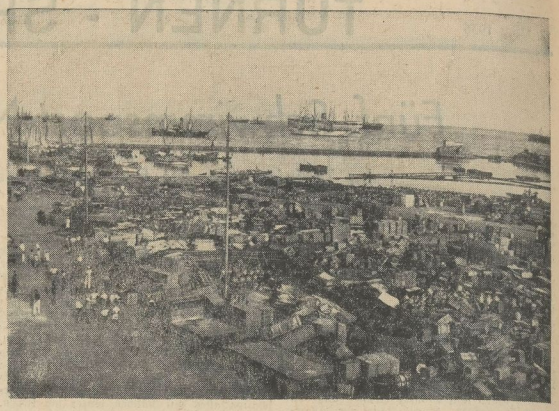
Der Führer der Truppe, gewöhnlich ein bärtiger Veteran, steht abseits und bellt ab und zu kurze Kommandos, während ein jüngerer Mann, angetan mit fettigem Lendenschurz, die „Fantasia" anführt und immer wieder von Hoch- und Weitsprüngen zu Tänzen übergeht, die offenbar die Bewegungen jagender Raubtiere imitieren sollen. Wenn er ermüdet ist, wirft er sich keuchend auf die Erde, und ein anderer Jüngling tritt an seine Stelle.

Stets nach Beendigung dieser Fantasia betteln die Krieger mit Zuhilfenahme der Zeichensprache um Zündhölzer, und sobald sie bemerken, daß viele der zuschauenden italienischen Offiziere Interesse für ihre krummen Schwerter und ihren bunten Schmuck an den Tag legen, beginnen sie diese sofort anzubieten, indem sie zwei oder drei Finger hochhalten, um anzudeuten, daß der Preis zwei oder drei Maria-Theresien-Taler betrage.

Anderes Geld kennen sie nicht und lehnen italienische Lire strikte ab. Dagegen erscheinen ihnen alle europäischen Kleinkrämereien höchst begehrenswert, und am meisten Spiegel, die viele dieser Krieger noch nie gesehen haben. Einmal verliebte sich einer in meinen Spazierstock und bot mir seinen Speer zum Austausch, der zum Zeichen, daß sein Besitzer einen Menschen getötet hatte, ein breites weißes Band trug. Feuerzeuge sind zumindest ein großes Hackmesser wert, und ein Journalist, der Besitzer eines knallroten Hemdes war, tauschte dieses gegen ein schönes stählernes Schwert in Lederscheide ein.

Das nächste, dem sich die Ueberläufer zuwenden, sind die Abfallhaufen der italienischen Biwaks. Ich sah Dutzende von Kriegern diese Haufen durchsuchen und besonders leere Konservenbüchsen sammeln. Hat so ein Abessinier eine ihm zusagende Büchse gefunden, so hockt er sich sofort nieder, leckt sie sorgfältig aus und verarbeitet sie dann mit Hilfe seines Haumessers zu einem Trinkbecher oder einem Kochkessel.

Alle Ueberläufer zeigen eine geradezu überraschende Fähigkeit, sich einzugewöhnen und fühlen sich schon nach wenigen Minuten bei den Italienern durchaus zu Hause. Sie hocken sich irgendwo nieder und haben in kürzester Zeit eine Hütte aus Strauchwerk und Steinen fertig; dann wird mit Hilfe der neuerworbenen Zündhölzer ein Feuer entfacht, und aus ungeäuertem, um heiße Steine gewickeltem Teig Brot gebacken. Schon nach fünfzehn Minuten verzehren sie ihre Mahlzeit und trinken und lachen, offensichtlich ganz „at home" bei den italienischen Truppen, denen sie sich erst vor wenigen Stunden unterworfen hatten.



Im Hafen von Massaua liegt das italienische Heeresgut unter freiem Himmel, da nicht genügend Schuppen vorhanden sind.

Das Geheimwort im Krankenbericht

Seltsame Methoden des abessinischen Zensors in Dessie

Bericht unseres Sonderkorrespondenten Edward Beattie

UP. Dessie, im März.

Die Zensur — soweit sie in Abessinien vorhanden ist — arbeitet seltsam und geheimnisvoll. Die Journalisten dürfen berichten, daß 30 000 Mann nach Norden marschieren, um sich rings um Makalle zu konzentrieren; aber sie dürfen beileibe nicht etwa melden, daß Dedjasmatsch Bayenna diese Truppen anführt. Das würde als „militärische Information" für die Italiener angesehen werden.

Schließlich dürfen sie auch nicht — wenigstens, wenn der Zensor erreichbar ist, was öfters nicht der Fall ist — nach Hause melden, daß sie krank geworden sind. Das könnte nämlich eine dünne verschleierte Insinuierung sein, die von den amerikanischen und europäischen Zeitungen sofort dahin verstanden werden würde, daß die äthiopischen Truppen von Epidemien dezimiert würden.

Das ist wenigstens die Theorie des Zensors in Dessie, der sich einer europäischen Erziehung rühmt. Ein Korrespondent hatte drei Tage lang erbitterte Kämpfe mit ihm zu bestehen, weil er folgendes Kabel nach Hause senden wollte: „Leide an Bergkrankheit, Schwindel, Lungen- und Herzbeschwerden dazu stop fühle mich schlechter als je zuvor, vorschlage Rückberufung."

Der Zensor in Dessie erhält alle ausgehenden Telegramme zur Inspektion und liest sie, wie und wann es ihm paßt; dabei sind seine Sprachkenntnisse etwas dürftig. Manchmal aber gehen die Kabel tatsächlich noch am gleichen Tage ab. Nicht so in diesem Falle. Am nächsten Morgen gab der Zensor das Kabel zurück. Was, so wollte er wissen, solle „Bergkrankheit" bedeuten? — Als ihm endlich aufgegangen war, daß es sich nicht um ein geheimes Codewort handele, verschwand er, um am nächsten Tage nochmals mit dem Telegramm in der Hand auf dem Plan zu erscheinen. Leider könne er das Kabel nicht lassen. Ganz offensichtlich wolle der Inhalt besagen, daß die abessinische Armee von Krankheiten verheert würde. „Mein Gott, haben Sie schon jemals von einer Epidemie von Herzbeschwerden gehört?" schrie ihn der verzweifelte Journalist an — aber der Zensor war am Ende doch nur teilweise überzeugt.

In seiner Eigenschaft als Chef des Pressebüros nahm der gleiche Herr großes Interesse an den amtlichen Kommuniqués, von denen er die meisten selber schrieb. Als ein Journalist in seinem Bericht die italienischen „Greueltaten" unerwähnt ließ, die zwar im amtlichen Kommuniqué enthalten, aber offenbar in Dessie erdichtet worden waren, weigerte er sich, das Kabel durchzulassen, weil es „allzu kurz zum Abschicken" sei. Dieser Zensor und Pressechef hatte ebenso wie jeder andere Aethiopier mit europäischer Bildung etwa ein Dutzend verschiedene Aemter gleichzeitig inne, und war daher stets schwer aufzufinden. Die beste Methode, um ihn zur Stelle zu bringen, bestand darin, einen Bericht über die finsteren Details der abessinischen Pressezensur einzureichen oder telegraphisch Rückberufung zu verlangen. Dann war er sofort da; denn es war ihm durchaus klar, daß die ausländischen Journalisten für Abessinien von gewaltigem Nutzen waren. So mußten sie denn unter allen Umständen dableiben. Nun versuchten wenigstens drei Korrespondenten, ihren Büros daheim mitzuteilen, daß ihre Anwesenheit in Abessinien nicht länger notwendig sei und durch die Nachrichten, die sie senden könnten, nicht mehr gerechtfertigt werde. Aber da kamen sie an den Unrechten. „Das tut mir leid", erklärte der Zensor, „solche Kabel schicken wir nicht mehr heraus. Allzu viele Leute sind bereits abgereist."

Modedamen in Makalle

Die alte Hauptstadt Tigres hat sich verwandelt

Bericht unseres Sonderkorrespondenten Reynolds Packard

UP. Makalle, im März.

Makalle, die alte, historische Hauptstadt der Provinz Tigre, ist heute zum Paris des besetzten Gebietes geworden; wie Pilze schießen an allen Straßenecken Kaufläden, Cafés und Bars empor, und an ihnen vorbei drängt sich eine kauflustige und vergnügungshungrige Menge. Den italienischen Truppen sind Schneiderwerkstätten und Kleiderläden auf dem Fuße gefolgt und die Soldaten des Ras Gugsa mit ihren hochmodernen Khaki-Uniformen und eleganten Koppeln geben ihnen Tag und Nacht Arbeit, auch die Schuhgeschäfte sind gedrängt voll und verdienen ein Heidengeld — liefern sie doch diesem Barfüßerlande das neue Symbol der Zivilisation, den Tennisschuh, der dauernd in großen Sendungen neu bestellt werden muß, weil die Lager so rasch verschwinden.

Als ich dieser Tage eine Straße entlang ging, die noch vor wenigen Monaten durch Hütten führte, sah ich, daß jede einzelne dieser Hütten in irgendeine Handelsunternehmung verwandelt worden war. In einigen ratterten amerikanische Nähmaschinen und produzierten Khaki-Breeches für die Soldaten und bunte Kleider für deren Frauen; grellfarbige Roben mit roten und blauen Streifen, offenbar der letzte Schrei für die Modedamen von Makalle, hingen zu Dutzenden hinter anderen Türen. Eine Anzahl von Hütten war in Cafés umgebaut worden, in denen schwarze, bewaffnete Soldaten ihre Freizeit vertrödelten und „Tech" tranken. Ein Mädchen, dessen Kopf zum Zeichen seiner Jugend rasiert war, zupfte ein abessinisches Instrument, eine Kreuzung zwischen Violine und Zither, während drei andere, die nackten Füße mit Silberketten geschmückt, einen seltsamen Tanz zum besten gaben. Um dieser Vorstellung durchs Fenster zusehen zu dürfen, mußte ich einen Topf „Tech" erstehen, welches Getränk wie Limonade aussah. Ich kostete diesen Nationaltrank und fand, daß er wie Honig schmeckte, aber stärker als Absinth war.

Die Läden, die europäische Artikel führen, offerieren Polohemden, Tennisschuhe, Briefpapier, Konserven, Laternen, Chianti und Cognac — sowie Postkarten mit halbbekleideten abessinischen Schönheiten — die sich in Wirklichkeit fast niemals derart exponieren.

Das Innere eines abessinischen Lazarettes

Um sich gegen die vielfach im Rücken der italienischen Linien operierenden abessinischen Freischärler zu schützen, sind die Italiener dazu übergegangen, allen Bewohnern des von ihnen besetzten Gebietes Ausweise auszustellen. Das Bild zeigt die Verteilung dieser Ausweise bei Aksum

Aufn.: Weltbild (A 2)
Presse-Photo (1)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0016

7. Jahrgang, Nr. 71 Donnerstag, 12. März 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Bezug 2,10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Die MNZ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Französische Kammer wird vertagt

Man wartet auf die Londoner Verhandlungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 12. März. Nachdem sich die französische Kammer in einer eingehenden Aussprache mit den Maßnahmen und den Friedensvorschlägen des Führers beschäftigt und eine umfangreiche Darstellung der Regierung entgegengenommen hat, will der Kammerpräsident am Donnerstag vorschlagen, die Kammer bis zum 19. März zu vertagen.

Man will zunächst die Ergebnisse der bevorstehenden Londoner Verhandlungen, der Besprechung der Locarno-Vertreter und die Sitzung des Völkerbundsrates abwarten und ist entschlossen, die für Freitag vorgesehene Aussprache über den Einzug deutscher Truppenteile in ihre rheinischen Friedensgarnisonen zurückzustellen.

Es hat den Anschein, daß man nunmehr auch in Paris die Lage ruhiger beurteilt und sich damit abfindet, daß die Entscheidung wesentlich von der Haltung Englands abhängig ist. Man bezeichnet es sogar als wahrscheinlich, daß die Kammer am 19. März endgültig auseinander geht, um den Abgeordneten Zeit zur Wahlvorbereitung zu geben.

Völkerbundssekretär reist nach London

Der Generalsekretär des Völkerbundes begab sich am Mittwochabend mit einigen Beamten der Politischen und der Informationsabteilung des Sekretariats zur Vorbereitung der Ratstagung nach London.

Nunmehr ist das Schwergewicht der europäischen Verhandlungen vorübergehend nach London verschoben worden.

Die Konferenz der Locarnomächte wird am Donnerstagnachmittag im Foreign Office stattfinden. Auf ihr werden nach den bisherigen Meldungen Großbritannien, Frankreich, Italien und Belgien vertreten sein.

Es wird amtlich bestätigt, daß die Locarnomächte die Einladung nach London angenommen haben.

Die „Times" ist der Meinung, daß die Verlegung der Verhandlungen nach London Deutschland die etwaige Teilnahme an der Aussprache erleichtern werde.

Kommune bran

Schwere Ausschreitungen vo

Drahtbericht unseres

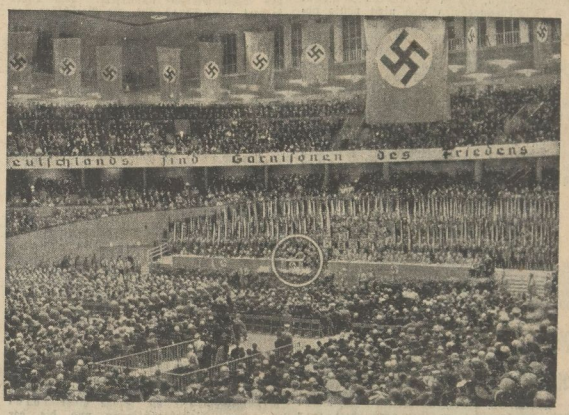
UP Madrid, 12. März. Die Aufruhrwelle, deren Träger bolschewistische Elemente sind und die bereits in verschiedenen Provinzen Spaniens zu schweren Unruhen, zu Brandstiftungen und Schießereien führte, hat nunmehr auch auf die Hauptstadt übergegriffen. In der Arbeitervorstadt Madrids, Puente de Valleces, wurde die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt, als ein Zug von 2000 Kommunisten und anderen Marxisten unter Mitführung einer roten Fahne mit der Absicht durch die Straßen zog, auf dem Wege nach der Innenstadt alle Kirchen und Klöster niederzubrennen.

Bevor der Zug der Aufrührer seinen Marsch nach der Madrider Innenstadt begann, stürmten die bolschewistischen Horden das Hauptquartier der Katholischen Volksaktion und legten Feuer an das Gebäude. Die Polizei und die in der Vorstadt stationierten Sturmtrupps der Zivilgarde erwiesen sich als zu schwach, um den Vormarsch der Brandstifter aufhalten zu können. Die Kommunisten legten noch an 30 weitere Häuser, an Läden, Privatwohnungen von Mitgliedern der Rechtsparteien und an das Haus des Klubs der Katholischen Arbeiter Feuer an.

Immer in Gruppen zu Dutzenden stürmten die Aufrührer die Wohnungen zweier Bürgermeister des früheren Regimes, und drangen in ein Kloster ein. Bald schlugen an allen Seen von Puente de Valleces Flammen in den nächtlichen Himmel. Die Menge hinderte die Feuerwehren, die zu den Brandstätten eilen wollten, daran, mit den Löscharbeiten zu beginnen. Der ganze Bezirk bietet den Anblick eines Trümmerfeldes, das beleuchtet ist von den Feuersäulen der immer noch brennenden Häuser. Auf der Hauptstraße der Vor-

UP London, 12. März. Die Möglichkeit einer baldigen Heirat Königs Eduard VIII. hat in England allgemeine Ueberraschung hervorgerufen. Die Oeffentlichkeit wurde auf eine solche Möglichkeit durch eine Botschaft des Königs an das Unterhaus hingewiesen.

Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird aller Wahrscheinlichkeit nach Prinzessin Eugenie von Griechenland die zukünftige Königin von England sein. Sie ist die Kusine der Herzogin von Kent, der früheren Prinzessin Marina von Griechenland. Prinzessin Eugenie ist die Tochter des Prinzen Georg von Griechenland und steht im 26. Lebensjahr.



Aufnahme: Scherl, A.

In der Deutschlandhalle zu Berlin fand, wie wir gestern berichteten, die erste Wahlkundgebung statt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach in der riesigen, überfüllten Halle

Mit Hitler zum Frieden

Unmittelbar nach dem geschichtlichen Tage, der Deutschland zum gleichberechtigten Partner unter den Nationen Europas und zugleich zum Vorkämpfer für einen wahrhaften Völkerfrieden gemacht hat, trat die Regierung wieder vor das freie deutsche Volk, Rechenschaft über ihr Handeln zu geben und die Zustimmung der Nation zu fordern.

Zum dritten Male seit der Machtübernahme ruft sie in schicksalsschwerer Stunde das deutsche Volk an die Wahlurne, damit es mit dem Stimmzettel bekennt, daß es hinter seinem Führer steht, daß es mit ihm das primitivste Recht einer ehrliebenden Nation für sich in Anspruch nimmt, Herr im eigenen Lande zu sein, und daß es endlich anstelle der negativen Abmachungen einen wahrhaften Frieden unter den Völkern Europas ersehnt, zu dem sein Führer sich vom ersten Tage der Machtübernahme bekannt und dem er am 7. März in einem bisher unerhörten Maße den Weg gebahnt hat.

Lebensrecht in Freiheit und Ehre und ein wahrhafter Friede unter den Völkern Europas, das sind die beiden heiligen Bekenntnisse, zu denen er das Ja seines Volkes, dessen frei erkorener Führer er ist, verlangt.

Der Nationalsozialismus, dem das Vertrauen des Volkes an die Macht berufen hat, scheut keine Kritik. Er braucht sie auch nicht zu scheuen, denn er kann mit Leistungen aufwarten, wie sie in der Geschichte des deutschen Volkes ohne Beispiel sind. Er hat die tausendjährige Sehnsucht nach der Einheit des Reiches erfüllt, er hat den deutschen Arbeiter und den deutschen Bauern befreit, er hat die Arbeitslosenziffer von sieben auf 2 Millionen gesenkt, er hat eine neue Kultur geschaffen, die sich die Achtung der Welt erringt, er hat im Winterhilfswerk eine große sozialistische Tat vollbracht, die ohne Beispiel in der Welt ist. Er hat Deutschland Leben, Ehre, Freiheit und Frieden gegeben.

Das weiß das deutsche Volk, und die Hoffnung seiner Gegner auf das alte deutsche Erbübel der Zersplitterung ist vergeblich. Deutschland hat die Hingabe, die Treue, den Opfermut und die restlose Arbeit seiner führenden Männer an ihren Taten erlebt, es lohnt sie mit der gleichen Liebe und dem gleichen unerschütterlichen Vertrauen. Deutschland weiß, daß sein Führer nur eines kennt: Deutschland und das deutsche Volk. Und so, wie der Wahlspruch des Nationalsozialismus: Alles für Deutschland, nicht für uns, so ist auch des deutschen Volkes Richtschnur: Alles für den Führer und damit für Deutschland.

Deutschland weiß aber auch, daß ein hohes Ziel den ganzen Einsatz des ganzen Volkes verlangt, und das Volk ist bereit, diesen Einsatz zu bringen. Das Ziel, das der Führer verkündete, ist das Ziel des deutschen Volkes. Mit dem Führer wendet es sich ab von dem Diktat der Gewalt, von der Vergiftung der Beziehungen zwischen den Völkern, von der Einteilung in Bevorrechtigte und Minderberechtigte. Mit dem Führer will es zu einem wahrhaften Frieden auf der Grundlage der Ehre, der Freiheit und des gleichen Rechtes kommen.

Entscheidend für diesen Frieden ist der Geist, der die Völker beseelt und ihre politische Gesinnung. Der Geist Deutschlands ist friedlich, und die Erkenntnis dessen setzt sich mit der Sieghaftigkeit der Wahrheit allen Widerständen und dem ewigen „Unannehmbar" mit dem bisher die deutsche Friedenshand zurückgestoßen wurde, durch. Schon mehren

Dank des Führers

Berlin, 12. März. Dem Führer und Reichskanzler sind aus Anlaß seiner Reichstagsrede und des Wiedereinzugs deutscher Truppen in ihre rheinischen Friedensgarnisonen am 7. d. M. von überall her, insbesondere aus den Städten und Gemeinden der ehemals entmilitarisierten Zone, Treuegelöbnisse, Dankestelegramme und sonstige Kundgebungen von deutschen Volksgenossen des In- und Auslandes, von Parteigliederungen, Vereinen und Verbänden, aus Betrieben, Lehranstalten und Familien sowie auch von ausländischen Persönlichkeiten in so großer Zahl zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten.

Der Führer sagt auf diesem Wege allen, die in diesen Tagen seiner in Treue gedacht und ihm ihre Zustimmung und besten Wünsche übermittelt haben, seinen herzlichen Dank.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193603 12-19/fragment/page=0017